

Das amerikanische Isthmus-Canal-Project.

San Francisco, Ende März.

In dem Wettlauf interoceantischer Canal-Projecte hat Lefseps nicht nur den Vorprung gewonnen, sondern auch durch seine Energie und sein Genie die mächtige Opposition vorläufig beseitigt, die theils aus patriotischer Empfindlichkeit, theils aus sehr materiellem Interesse sein Unternehmen dem amerikanischen Volk als eine höchst gefährliche Verletzung der „Monroe-Doctrin“ verdächtigte. Hinsichtlich der Ausführbarkeit der einzelnen Projecte herrscht unter den Ingenieuren eine so gewaltige Differenz der Meinungen je nach ihrer individuellen Stellung zu dem einen oder dem anderen Unternehmen, daß wir wohl berechtigt sind, unser Zutrauen demjenigen zuzuwenden, für dessen Ausführung ein außerordentlich genialer und erfolgreicher Ingenieur wie Lefseps sich mit seiner ganzen Fähigkeit und seinem Ruhm verbürgt hat. — Die Unternehmer des Nicaragua-Canal-Projectes, unter denen General Grant eine hervorragende Rolle spielt, haben alle Hebel gegen Lefseps in Bewegung gesetzt. Aber es ist bemerkenswerth, daß, sobald sie das Unternehmen des letzteren lahm gelegt zu haben glaubten, von einem Vorgehen mit ihrem eigenen Project nichts mehr zu hören war. General Grant hätte, als seine dritte Präsidentschafts-Candidatur ein erfolgloses Ende erreichte, seine Vorbeeren durch kein Werk des Friedens so herrlichlich können, wie durch die Ausführung des von ihm auf's Eifrigste begünstigten Nicaragua-Canals. General Grant hat jedoch, als die Agitation zur Erlangung von Subsidien im Congreß erfolglos blieb, die Ehre abgelehnt, die Leitung dieses Werkes zu übernehmen. Die im Geheimen die Kriegsführung gegen Lefseps dirigierenden und zugleich mächtigsten Gegner desselben sind die Chiefs der Pacific-Eisenbahnen. Sie schüren mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den für die Monroe-Doctrin entflammten Patriotismus und bedienen sich des Nicaragua-Canal-Projectes als eines bequemen Hebels gegen den Panama-Canal, aber in Wirklichkeit wollen sie jede Verbindung zwischen dem atlantischen und dem Stillen Ocean vereiteln, die dem Volk wenigstens zum Theil Erleichterung gegen ihr absolutistisches Monopol gewähren würde.

Trotz des Enthusiasmus der Gegner des „Lefseps'schen Projectes“ für den von ihnen als spezifisch-amerikanisch accreditirten Nicaragua-Canal, dessen Unternehmer Landbesitzerungen und Concession von der Regierung Nicaraguas erhalten, hat das Capital in den Vereinigten Staaten für das spezifisch-amerikanische Canalunternehmen nicht soviel Interesse gezeigt, um demselben die erste Lebenswärme einzuhauchen.

Diejenigen, welche die Anlegung des Panama-Canals durch europäische Unternehmer und durch europäisches Capital als Verletzung der Monroe-Doctrin erklären, sind in der praktischen Anwendung dieser modernen Lehre des Völkerrechts auf sehr erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Die nicht unbedeutendste derselben ist, daß die Vereinigten Staaten von Columbia Lefseps die Concession zur Anlegung des Panama-Canals erteilt haben. — Wenn in der That die Monroe-Doctrin so weit ausgedehnt werden soll, daß sie die Souveränität eines selbstständigen Staates überschattet und wenn die Vereinigten Staaten um jeden Preis die Vermischung fremder Einflüsse auf die Geschichte Columbias und des Panama-Canals verhüten wollen, so bliebe ihnen keine andere Alternative, als Columbia an der Ausführung seines Uebereinkommens mit der Lefseps'schen Compagnie nöthigenfalls mit Gewalt zu hindern. Eine solche Zwangsmaßregel wäre gegenüber den Staaten von Columbia ein Leichtes. Da sie jedoch eine Politik in sich schließt, welche die Souveränität Mexicos und aller central- und südamerikanischen Staaten ebenso nahe angeht, wie Columbia, so müßten die Vereinigten Staaten schon unter gegenwärtigen Conjunctionen sich darüber klar werden, ob sie unter der

Monroe-Doctrin das Recht beanspruchen, eine souveräne Controale über sämtliche amerikanische Staaten, auch gegen ihre Zustimmung, auszuüben, und ob sie die dazu nöthige Gewalt anzuwenden bereit sind. Im Fall der Bejahung dieser Fragen müßten die Vereinigten Staaten schon jetzt den Isthmus von Panama besetzen und ihn mit den Waffen gegen alle Welt behaupten.

Eine bessere Garantie gegen fremde Controale, als durch die Erklärung der ewigen Neutralität des Panama-Canals, hat Lefseps den Vereinigten Staaten geboten durch die Offerte der Majorität der Actien, durch die Concessionirung der amerikanischen Zweig-Compagnie unter den Befehlen der Vereinigten Staaten und durch Ernennung einer amerikanischen Aufsichts-Commission unter Vorsitz des Marineministers der Vereinigten Staaten. Wenn auch die letzteren nicht Willens sind, sich durch Kauf von Actien die politische Controale eines für sie so außerordentlich wichtigen Unternehmens zu sichern, so bot das erwähnte Entgegenkommen ihnen doch die Gelegenheit, in Erwägung der ganzen Sachlage ihre sehr schroffe Stellung zum Lefseps'schen Project bedeutend zu modificiren.

„Die Commissionen für auswärtige Angelegenheiten“ im Congreß haben in ihrer Berichterstattung über diese Frage mit viel diplomatischem Waffengeklirr bekräftigt, daß Amerika den Amerikanern gehöre, aber sie sind zu dem Resultat gelangt, daß gegenwärtig noch keine Veranlassung zur Intervention auf Grund einer Verletzung der Monroe-Doctrin gegeben sei, und daß die Vereinigten Staaten keiner größeren Kraftanstrengung bedürfen werden, um den Panama-Canal nach seiner Vollendung vor fremder Controale zu schützen, als es jetzt kosten würde, den Isthmus besetzt zu halten und den Bau des Canals zu verhindern.

Im Einklang hiermit hat Präsident Garfield in seiner Antrittsrede am 4. März zur Notiz für die Außenwelt die Stellung der Vereinigten Staaten folgendermaßen definiert:

„Wir werden hinsichtlich eines Handelskanals keine engherzige Politik verfolgen oder exclusive Privilegien verlangen, aber ich bin derselben Ueberzeugung wie mein Vorgänger, daß es das Recht und die Pflicht der Vereinigten Staaten ist, solche Aufsicht und Autorität über jeden interoceantischen Canal auf dem Nord- und Süd-Amerika verbindenden Isthmus auszuüben, daß unsere nationalen Interessen geschützt sind.“

Noch ehe die Vereinigten Staaten verkündigten, daß sie die Ausführung des großen Werkes nicht hindern würden, hatte Lefseps es bereits ernstlich begonnen. Ingenieur-Corps sind an Ort und Stelle und haben die Absteckung des Canals in Angriff genommen. Die ersten Ausgrabungen werden schon in diesem Monat stattfinden. Mit 8- bis 10,000 Arbeitern, die Lefseps aus der farbigen Bevölkerung von Columbia und Westindien zu rekrutiren gedenkt, verspricht er, den Canal im Jahre 1888 zu vollenden. Möge dieser ein Friedenswerk werden und stets dem Zwecke dienen, die Kornfelder des Westens von Amerika den Völkern Europas als zuverlässige Bezugsquellen zu eröffnen.

W. L.

Breslau, 19. April.

Die Festtage sind ohne irgend welche Vorgänge von politischer Bedeutung vorübergegangen; die Diplomatie wie die Parlamente haben sich Ruhe gegönnt; selbst die Ministerkreise, die hier und da vor sich gegangen, scheinen sich in Ruhe aufgelöst; die alten Minister bleiben. Auch der Bundesrath hat für die Festtage Ferien gemacht; die Arbeiten werden wahrcheinlich gleichzeitig mit den Reichstags-Sitzungen wieder aufgenommen und sich zunächst mit der Vorlage über die Umwandlung des preussischen in einen deutschen Volkswirtschaftsrath beschäftigen. Der Reichstag wird bei Gelegenheit der zu bewilligenden Mittel Gelegenheit haben, sich über

Lobe-Theater.

Gastspiel des Herrn Barnay.

Die Osterfeiertage brachten den Abschluß des an künstlerischen Triumpfen reichen Gastspiels des Herrn Ludwig Barnay. Am Sonntag trat er als Othello auf. Diese Rolle verlangt von dem Darsteller zunächst eine physische Kraft und eine leidenschaftliche Energie, die nur ganz ausnahmsweise bei deutschen Schauspielern angetroffen wird. Herr Barnay verfügt über beide Eigenschaften in hervorragendem Maße. Seine Leistung steht in Bezug auf den Ausdruck der, wir möchten sagen, tierischen Wildheit, allerdings hinter den weltberühmten Othello-Darstellern Tre Aldrige, Rossi und Salvini zurück, welche den Zuhörer mit Grauen und Entsetzen erfüllten, hierzu fehlt dem deutschen Schauspieler die süßliche Gluth; hiervon abgesehen aber gehört die Leistung Barnay's zu den hervorragendsten, welche wir zu sehen Gelegenheit hatten. Vollkommen richtig betont er in seiner Darstellung nachdrücklich das offene, ehrliche, fast naiv-kindliche Element, welches dem Mohren eigen ist; dabei überrascht er durch den ungesuchten Ausdruck ruhiger Würde und edlen Stolzes. Sehr charakteristisch zeichnet er die äußerliche Unbeholfenheit Othellos, welche besonders dann zu Tage tritt, wenn er seinen zärtlichen Gefühlen Ausdruck zu geben sucht; da haßt er schwerfällig nach Worten, seine ungelassenen Handbewegungen stimmen mit den mühsam von den Lippen sich lösenden Worten überein. Mit vollendeter Kunst zeichnete Herr Barnay das erste Erwachen des Argwohn in dieser der Verstellung fremden Natur, den Uebergang von Argwohn zur Eifersucht, von dieser zur blinden Wuth. Nun traten die dem Mohren eigenthümlichen Charakterzüge prägnant hervor; die fast fagenartig gekrümmte Körperhaltung, welche gleichsam zum Sprung auf seinen Gegner vorbereitet, erinnerte an den Tiger, der sein Opfer zu zerreißen droht. Erschütternd schilderte der Künstler den gigantischen Kampf zwischen Liebe und Eifersucht; furchterregend und doch rührend stand er im letzten Act vor uns und mit athemloser Spannung folgte der Zuhörer der schrecklichen Lösung des Dramas. Gerade in der Schlussscene schien uns Herr Barnay am Bedeutendsten zu sein, er spielte dieselbe mit einfacher Größe, ohne jede Spur von Uebertreibung, welche sonst in dieser Scene fast als unvermeidlich gilt.

Die ausgezeichnete Leistung des Künstlers fand bei dem gut besetzten Hause den lebhaftesten Beifall, der sich schließlich zu enthusiastischen Ovationen steigerte.

Am Montag verabschiedete sich Herr Barnay in dem alten Lustspiel: „Die Memoiren des Teufels“ von dem Publikum des

Lobe-Theaters. Bekanntlich gehört die Partie des Robert zu den Paraderollen aller Virtuosen; sie bietet eben reiche Gelegenheit zur Entfaltung schauspielerischer Kunststücke und packende Effecte. So schwächlich das Stück an sich auch ist, so sichert es doch dem Darsteller von vorneherein den Beifall des Publikums. Wir hätten es vorgezogen, wenn ein Künstler, wie Barnay, zum Abschied eine werthvollere Rolle gewählt hätte, müssen aber constatiren, daß er auch in dieser einen vollständigen Erfolg errang. Seiner Individualität entsprechend, faßte er den Charakter des Robert ernster und gefühlvoller auf, als es zumeist geschieht und erregte hierdurch für den Helden ein mehr als bloß äußerliches Interesse. Im Uebrigen vollzog er seine Tauscheleien mit vollendeter Eleganz und imponirender Bravour. Zahlreiche Blumen- und Kranspenden und endlose, süßmüthige Hervorrufe bewiesen dem scheidenden Gaste, in wie hohem Grade er die Liebe unseres Publikums besitzt. Wir machen uns nur zum Dolmetsch eines allgemein getheilten Wunsches, wenn wir Herrn Barnay zum Abschied die Worte zurufen: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Die Heimkehr eines Forschers aus dem dunklen Welttheil.

Ein Festtag deutscher Wissenschaft.

Der Trieb, unbekannte Welten zu erforschen, ist nicht durch Partheno-Genese im Menschenherzen emporgeleitet. Er ist von Haus aus das Kind einer unedlen Mutter, der Lust, Fremdes zu besitzen. Die Habgier, welche die Adler erobernder Legionen besüßelt und die Segel unerfättlicher Kaufahrer schwellt, hat die Griechen an den ungasilichen Pontus, die Römer an den Ocean und bis tief in die Wästen Afrikas geführt. Sie ist allzeit der mächtigste Impuls zum Eindringen in das Dunkel fremder Welten geblieben. Sie ist heute der Leitstern, welcher Russen und Engländer von den entgegengesetzten Ufern Asiens her einander zu künftigen Zusammenstoß entgegenführt, sie der Stachel, der die Franzosen spornet, die durch weite Wüstenstrecken getrennten Besitzungen am Senegal und in Algerien zu einer Herrschaft über das ganze nordwestliche Afrika zu vereinigen.

In allen diesen Gebieten gehen den Eroberern Forschungs-Reisende voraus, in deren Streben der Wissensdurst sich paart mit patriotischem Eifer. Mit Bewunderung vernimmt die Welt von den verwegenen Zügen der russischen und englischen Offiziere in Central-Asien, von den trotz aller Gefahren und Opfer nie unterbrochenen Anstrengungen der Franzosen, durch die Sahara die ersten schwachen Verbindungs-Fäden vom Mittelmeer zum Niger und Senegal zu spinnen, Fäden, welche die Eroberer einst durch unblühliche Ketten zu ersetzen denken. Auch die Wissenschaft freut sich solcher Forschungsreisen, deren Frucht

die Institution auszusprechen. Es ist anzunehmen, daß die Reform der Versicherungs-Gesetzgebung, womit man im Reichsamt des Innern jetzt bereits beschäftigt ist, der erste Gegenstand sein möchte, der dem deutschen Volkswirtschaftsrath vorgelegt wird.

Noch niemals vor den Neuwahlen zum Reichstag oder zum Landtag in Preußen war die Zahl von Abgeordneten, welche erklärten, Mandate nicht wieder annehmen zu wollen, so groß wie jetzt. Die Mehrzahl der Resignirenden gehört der nationalliberalen Partei an und es giebt dieser Vorgang der Behauptung, daß dieselbe in der Auflösung begriffen sei, um so mehr Recht, als notorisch in den meisten Fällen keine Aussicht vorhanden ist, Ersatz aus den Reihen der Partei zu schaffen. Die Chancen für die vorgeschrittenen Liberalen standen nie so günstig wie jetzt; doch kann Alles verloren werden, wenn man, etwa siegesgewiß, die Hände in den Schooß legen wollte. Bei möglichstster Einigkeit und rastloser Thätigkeit werden die Liberalen siegen, ohne dies sicher nicht.

Der Telegraph meldet uns heute den Tod D'Israeli's. Wohl war derselbe seit langem bedenklich erkrankt, doch war gerade in den letzten Tagen eine Besserung eingetreten, welche die Genesung des greisen Staatsmannes hoffen ließ, um so überraschender wirkt nunmehr die Nachricht von seinem Tode. England verliert in ihm einen seiner hervorragendsten Staatsmänner, der trotz seiner Fehler für immer einen ehrenvollen Platz in der Geschichte seines Landes einnehmen wird.

Benjamin D'Israeli war am 21. December 1805 in London geboren, Sohn des Literaturhistorikers Isaac D'Israeli. Er war kurze Zeit als Kaufmann thätig, gab aber schon zeitig seinen literarischen Neigungen nach. Seine ersten Romane erregten ungemeines Aufsehen. Vom Jahre 1825 an unternahm er große Reisen, von welchen er erst 1831 nach England zurückkehrte. Erst 1837 gelang es ihm, für Walsbstone ins Parlament gewählt zu werden, ohne daselbst anfänglich eine bedeutende Rolle zu spielen. 1841 bildete er die Partei des „jungen England“, deren Grundsätze er in einer Reihe von Schriften entwickelte. In der praktischen Politik vermittelte er aber keineswegs die in diesen Schriften niedergelegten Theorien, sondern schloß sich immer mehr den Tories an, deren Führer er wurde. Als solcher bekämpfte er die Freihandels-theorien Peel's und die Aufhebung der Kornzölle. Als das Whigministerium 1852 stürzte, trat D'Israeli als Kanzler der Schatzkammer ins Ministerium Derby. 1853 mußte dieses Cabinet abtreten, D'Israeli übernahm nun die Führung der Opposition gegen das Ministerium Aberdeen, später gegen Palmerston. Nach dem Falle des Cabinets Palmerston (1858) kam er wieder ins Cabinet Derby, sah sich aber, da die von ihm vorgelegte Reformbill nicht genügte, schon 1859 genöthigt, zurückzutreten. Von da ab bis 1866 stand er neben Derby an der Spitze der Tories und wirkte dafür, seine Partei für die Nothwendigkeit einer Reform zu gewinnen. 1866 trat er wieder in das Ministerium Derby, in welchem er bis 1868 blieb. Nach dem Rücktritt des Cabinets 1873 wurde er mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt, welches jedoch erst am 20. Februar 1874 zu Stande kam. Seine Wirksamkeit als Minister, seine Erhebung zum Lord Beaconsfield, endlich sein Rücktritt von der Regierung sind noch frisch in der Erinnerung.

Die Angriffe der französischen Presse auf den Kriegsminister werden von der „Nat.-Z.“ als höchst übertrieben und vielfach unbegründet bezeichnet. Sie schreibt:

Daß Colonialkriege in den Rahmen einer auf allgemeine Wehrpflicht gegründeten Organisation nicht genau passen, kann nicht überraschen; ähnliche Schwierigkeiten, wie die französische Heeresverwaltung bei der Aufstellung eines Truppenkörpers für die Expedition nach Tunis zu überwinden hatte, fand die österreichische Verwaltung bei der Expedition nach Bosnien vor. Die französische Verwaltung ist diesen Schwierigkeiten sicher nicht schlechter Herr geworden, als die österreichische. Die französische Kriegsverfassung ist auf die Entwicklung außerordentlich großer Massen im Kriegsfall angelegt. Frankreich hat sich auf seiner Dignität mit einem Befestigungssystem eingegraben, wie es seit den Befestigungen

ihr ungetheilter und unbestrittener zufällt, als dem gierigen Chauvinismus. Aber schönere Ruhmestranze nicht sie denen, die, ganz ihrem Dienste geweiht, frei von jedem Schatten eigener oder nationaler Selbstsucht, ausziehen, um von fernen, bisher unnahbaren Regionen das Dunkel der Unkenntnis oder den Schleier des Halbwissens hinwegzuheben. Vielen dieser Tapferen wird der Ruhmestranz zur Dornenkrone. Von ihrem Grab im Schoße fremder Erde weht nur die Kunde dessen, was sie gelitten, zu uns herüber. Manche kehren in wackerem Kampfe von übermenschlichen Schwierigkeiten überwältigt als Geschlagene heim. Von dem kleinen Bruchtheil, der sein Ziel errungen, haben Viele den Sieg mit dem Mark ihrer Lebenskraft bezahlt. Den Wenigsten ist das Glück vergönnt, in der ungeschwächten Fülle jugendlicher Kraft sich des Triumphes zu freuen und die reiche Ausbeute der gefährlichen Forscherarbeit in rüstiger wissenschaftlicher Thätigkeit zu verwerten. Einen dieser Glücklichen, den sein Thatendrang weit über das bescheidene, ihm gesteckte Ziel hinausgetragen, begräßte am 12. April die Gesellschaft für Erdkunde und die Afrikanische Gesellschaft zu Berlin in gemeinsamer festlicher Sitzung.

Désiré Lenz, ein tüchtiger Geologe, der schon auf einer Reise im Gebiete des Ogowe, eines Hauptstromes der Loango-Küste (1874 bis 1876), bewiesen hatte, daß in ihm die unentbehrlichsten Eigenschaften eines Afrika-Reisenden, unverwundliche Gesundheit, nie erlahmende Energie und kluge Ausnützung aller Umstände, sich vereinen mit den wichtigsten Vorzügen des wissenschaftlichen Forschers, gründlicher Kenntniß, feiner Beobachtungsgabe und klarem Darstellungsbemühen, wurde 1879 von der Afrikanischen Gesellschaft mit der Aufgabe betraut, das südliche Marokko und den westlichen Theil des Atlas-Gebirges geologisch zu erforschen. Die Erfüllung dieser Mission sollte ihm Gelegenheit bieten, mit der Art des Reisens in Nord-Afrika und den Landessprachen bekannt zu werden und dadurch sich auf spätere ausgedehntere Unternehmungen in diesem Gebiete vorzubereiten. Die mit sehr bescheidenen Mitteln ausgerüstete Expedition hat einen ursprünglich durchaus nicht geplanten großartigen Charakter angenommen durch die Entschlossenheit, mit welcher Lenz aus einem glücklichen Zufall Nutzen zog.

Bald nach seiner Landung in Tanger gewann er als Dolmetscher einen Neffen Abd el Kader's, Sidi Habi Ali, der als Scherif, als Abkömmling des Propheten, bei allen Muselmännern eines Ansehens sich erfreut, das er mit großer Unversenktheit sonst in eigenem Interesse, dieses Mal in dem unseres Reisenden zu verwerten wußte. Habi Ali, ein unternehmender Mann, ging gern auf die Aufforderung von Lenz ein, ihn über den Atlas und durch die Wüste bis

der Römer gegen die Germanen nicht mehr existierte. Die Befestigung dieser Linien und Plätze erfordert ein großes Menschenmaterial und auch für einen Offensivstoß will man mit überwältigenden Massen wirken und muß dieselben bereit halten. Auf Grundlage eines solchen Systems hat die französische Armee eine ganz besonders große Zahl von Cadres, die daher auch im Verhältnis schwach sind. Wie sich ein solches System im Kriege mit Deutschland bewähren würde, das mag dahingestellt bleiben; soviel aber ist ohne Weiteres klar, daß mit einem militärischen Vorgange, wie dem gegenwärtigen, die Probe auf diese Organisation nicht gemacht werden kann. England schickt mit verhältnismäßiger Leichtigkeit ein Truppen-corp nach einer seiner Colonien, für einen Continualkrieg zählt es dagegen kaum mehr mit. Ist das Lager von Albersdorf das Muster, nach welchem das französische Heer organisiert werden kann?

Weniger als die parteiische und vielfach abgeschmackte Kritik der Presse in ihrem sachlichen Theil ist in Deutschland die Gehässigkeit beachtet worden, mit der die Leitung der Armee angegriffen wurde. Wehe dem französischen General, der einmal geschlagen werden sollte! Von der französischen Militärverwaltung verlangt man das Widersprechende, und wenn sie es nicht leistet, so ist man nicht weit davon über „Verrath“ zu schreiben. Was eben in Frankreich vorgeht, schließt sich an die Spionerie, an die Mißhandlung des Generals Cissep und Ähnliches an; die leitenden Republikaner haben diesen Geist der Gehässigkeit und des Mißtrauens selbst großziehen helfen; auf diesem Gebiet liegt ihre Schuld, nicht auf dem der Organisation. Unser Interesse an der Sache ist, in diesen Dingen klar zu sehen und die richtige Schätzung der Verhältnisse zu bewahren.

Deutschland.

— Berlin, 18. April. [Die Abwicklung der türkisch-griechischen Frage. — Deutschland und die tunesische Frage. — Militärisches.] Die hiesigen Voraussetzungen über eine möglichst beschleunigte Ausführung der türkischen Vorschläge, und zwar in durchaus loyaler Weise, dürften sich bestätigen. Nach den neuesten Berichten hätte die Pforte nach dieser Richtung beruhigende Zusagen gemacht. Man ist daher hier um eine friedliche Abwicklung der Angelegenheit ohne Sorge. Die Einzelheiten, welche bei der Abtretung der türkischen Districte an Griechenland in Betracht kommen, also die Rechtsverhältnisse staatlicher Grundstücke, die religiösen Fragen bez. der neuen griechischen Staatsbürger u. dergl. mehr, sollen, genau wie dies bei Montenegro der Fall war, durch internationale Abmachungen geregelt werden. — Die Angabe, wonach der deutsche Botschafter in Rom, Herr von Reudell, im Begriffe stünde, hierher zurückzukommen, und zwar um mit dem Reichskanzler sich über die tunesische Frage in Einvernehmen zu setzen, wird als durchaus grundlos bezeichnet. Es ist davon, oder von ähnlichen Dingen von vornherein nicht die Rede gewesen, da der bekannte Standpunkt der deutschen Regierung jede Weiterung ausschloß. Auch die französische Regierung hat man über die dieselbige Stellung zu der Angelegenheit sofort unterrichtet, und es steht fest, daß auch die befreundete österreichische Regierung bis jetzt sich in dieser Frage in vollem Einverständnis mit der deutschen Regierung befindet. — Die zu den Frühjahrsübungen des Gardecorps commandirten bairischen Offiziere sind bereits hier eingetroffen. — Morgen werden bei den Regimentern des Gardecorps Reservemannschaften zu einer zwölfstägigen Uebung eintreffen.

Δ Berlin, 18. April. [Die Christlich-Conservativen und die Antisemiten-Petition.] Das „Deutsche Tageblatt“, das christlich-conservative Organ des linken Flügels der Agrarier, incl. der zu Kreuz gekrochten Kreuzzeitungs-Declaranten, bemüht sich, in allen Fragen die gegenwärtigen und zukünftigen Absichten des Reichskanzlers zu errathen, um sie mit wenig Witz und viel Behagen gegen alle Einwendungen zu vertreten. Wie die ganze Schaar unserer antisemitischen Hezer scheint auch das „Deutsche Tageblatt“ von der Voraussetzung auszugehen, daß die Judenhege durchaus den Wünschen des Reichskanzlers entspreche; es weiß deshalb nicht genug Rühmens zu machen von den 255,000 selbstständigen deutschen Männern, welche die dem Reichskanzler eingereichte Antisemitenpetition unterschrieben haben sollen. Es behauptet, daß auf einen Unterzeichner der Petition immer zehn Personen kämen, die „nur aus äußeren Rücksichten die Unterzeichnung beanstandeten“, sich also scheuten, dem Herrn Reichskanzler wissen zu lassen, daß sie mit der Petition „völlig übereinstimmen“. So komme die Petition „thatsächlich einem Plebisit gegen den Terrorismus des Judenthums und der verjudeten Presse gleich.“ Mit dieser Behauptung wird freilich den Conservativen und Freiconservativen, deren Blätter für die Petition warben, ein sammer-voll schlechtes Zeugniß ausgestellt. Wenn man erwägt, daß bei den Reichstagswahlen von 1878 749,494 conservative und 785,855 freiconservative Stimmzettel abgegeben sind, und daß es den Unterschriften-

sammeln gelungen ist, eine ganz erhebliche Zahl clericaler Unterschriften unter die Petition zu bekommen, so würden immer an mindestens 1,300,000 „deutsche Männer“ übrig bleiben, die 1878 mit den Conservativen beider Gattung stimmten, aber ihre Unterschrift „aus äußeren Rücksichten“ vorenthielten. Vorläufig wird man aber billig an den zehn furchtbaren Hintermännern der 1/4 Million Antisemiten zweifeln können und das Ergebnis nach einem weniger phantastischen Standpunkt beurtheilen müssen. Der Begriff „selbstständige deutsche Männer“ umfaßt jedenfalls auch die zwar großjährigen, aber noch nicht wahlberechtigten Männer, da ja zu den Hauptsammlern von Unterschriften die noch nicht wahlberechtigten Studenten gehörten. Bedenkt man, daß 1858 die Zahl der Reichstagswähler 9,124,311 betrug, so dürften heute unter Hinzurechnung der vier Jahrgänge großjähriger Nichtwähler über 10 Millionen „selbstständiger deutscher Männer“ vorhanden sein. Wenn davon 2 1/2 pCt. eine gemeinsame Willensäußerung thun, diese freiwillig ein Plebisit zu nennen, daß ist denn doch, gelinde ausgedrückt, eine maßlose Aufschneideri, die dem Herrn Reichskanzler schwerlich imponiren wird. — Wenn die Wahlen, wie jetzt vielfach angenommen wird, nicht vor dem Herbst stattfinden, wird der Anhang, den jene Herren durch ihren Appell an die schlechten Eigenschaften der Menschen zusammengetrommelt, oder richtiger zusammengepredigt, zusammengeschimpft und zusammengebrüllt haben, zum großen Theile wieder zerfloßen sein. Der von Vielen erhoffte Vortheil der Aufforderung, keinem Juden etwas abzukaufen, bleibt aus, — und der Aufforderung, an keinen Juden etwas zu verkaufen, wollen die Urgermanen nirgends Folge leisten. Ueberhaupt wird im Geschäftsleben viel weniger nach Religion und Confession gefragt, als sich die christlich-conservativen Apostel einbilden. Das wird vielleicht auch jener Gutsbesitzer merken, der im „Deutschen Tageblatt“ unter der Behauptung, er sei „durch Mißbauten und Unglücksfälle in die Hände der Semiten gefallen“ und solle „nun geopfert werden“, auf zwei Jahre eine Hypothek oder ein Darlehn von 10,000 Mark sucht. Die Bewegung mag ausreichen, einzelnen Agitatoren durch Vorträge für 20, 30, 50 Pf. oder gar 1 Mark Entree ein paar Jahre lang ein gutes Auskommen zu verschaffen und einige Blätter und deren Redacteurs und Verleger eine Zeilang über Wasser zu halten, — aber verschuldete Gutsbesitzer kann sie nicht retten.

[Steuererlässe für die nächste Landtagsession.] In Ausarbeitung begriffen ist nach Mittheilung Berliner Blätter auch eine revirirte Bergwerksteuer.

[Postverwaltung.] Der vortragende Rath im Reichs-Postamt, Geh. Ober-Postrath Meißner, führt jetzt interimistisch die Leitung der zweiten Abtheilung des Reichspostamts (Telegraphenwesen), deren Director Geh. Rath Budde ist; dieser hat nämlich zur Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit einen längeren Urlaub erhalten.

[Von der Kriegsmarine.] Für den Stab des diesjährigen Uebungs-geschwaders, für die Stäbe der Schiffe des Geschwaders „Friedrich Karl“, „Kronprinz“, „Preußen“, „Friedrich der Große“ und „Wiso“, sowie für S. M. S. „Blücher“ und S. M. Kanonenboot „Drache“ sind bereits die Commandirungen verfügt worden.

[Parlamentarisches.] Die Geschäftslage im Reichstag wird nach Wiedereröffnung der Sitzungen insofern eine recht eigenthümliche sein, als der Arbeitsstoff für das Plenum zunächst ein sehr geringfügiger sein wird. Es sind nur noch ganz wenige erste Lesungen zu erledigen, wie das Wadungs-gesetz, die Vorlage über die Geschäftsprache des elsass-lothringischen Landes-ausschusses, die Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes. Dagegen liegt der ganze Schwerpunkt der Arbeiten in den Commissionen, deren wichtigste ihre Thätigkeit noch gar nicht begonnen haben. Auf die Arbeiten der Commissionen, namentlich derjenigen zur Beratung des Unfallversicherungsgesetzes, wird weitgehende Rücksicht genommen werden müssen. Für ein zahlreiches und rechtzeitiges Erscheinen der Abgeordneten wird die Aussicht, in der ersten Zeit für das Plenum wenig Beschäftigung zu finden, nicht von günstiger Wirkung sein. — Nach der „Nat.-Ztg.“ will in der Reichstagscommission zur Vorberatung des Reichstempelabgabengesetzes der Abg. v. Wedell-Malchow seinen in der Commission des Vorjahres gestellten, aber nicht zur Erledigung gekommenen Antrag auf eine progressive Erhöhung der vorgeschlagenen Briefsteuersätze von Neuem einbringen. Der Antrag wird jedoch eine niedrigere Scala enthalten, als der des Vorjahres, doch wird diese Scala noch immer um ein Bedeutendes höher, als die der Vorlagen sein; in den Intentionen des Antrages liegt es, vornehmlich die Zeit- und Ferningeschäfte an der Börse zu treffen. — Im Reichstage wird mit Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten die von den Abgeordneten Dr. Hilgenius, Heyl und Genossen eingebrachte Interpellation wegen des Standes der Correction des Rheinstromes zur Verlesung gelangen. Wie wir hören, sind diejenigen Regierungen, welche in dieser Angelegenheit theilhaftig sind, erucht worden, baldigt und erschöpfend hierüber zu berichten, welche Vortheile oder Nachtheile an der bereits vorgenommenen Correction des Rheinstromes wahrgenommen worden sind.

[Liberale Parteibewegung.] Aus Rothenburg i. B. wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: Nachdem Herr v. Stauffenberg definitiv zugesagt hat,

in Järth um ein Reichstagsmandat sich zu bewerben, soll im hiesigen Wahlkreise der secessionistische Banquier Grieniger in Uffenheim von den vereinigten Liberalen aufgestellt werden.

[Aus dem national-liberalen Lager.] Wie man der „Meiser-Ztg.“ von hier schreibt, war der national-liberale Abgeordnete für Coburg, Justizrath Korfel, im Begriffe, den Secessionisten beizutreten, als die national-liberale Fraction dies vorläufig verhinberte, indem sie ihn in den Fraktions-Vorstand wählte.

[Zur braunschweigischen Erbfolge.] In Bezug auf die braunschweigische Erbfolgefrage wird der „Trib.“ berichtet, daß Fürst Bismarck mit derselben officiell in keiner Weise befaßt worden ist. Die Angelegenheit ist überhaupt nicht in das vorgeschrittene Stadium getreten, welches ihr einzelne Correspondenten namentlich conservativer Organe andichten zu sollen glaubten. Eine Thronentsagung des Herzogs Wilhelm zu Gunsten eines badien Prinzen hält man bei der bemerkenswerthen Frische und Mäßigkeit des Regenten und bei dem absoluten Mangel alles dessen, was in größeren Ländern als „Regierungsorgane“ bekannt ist, für ausgeschlossen. Was aber die angebliche Restitution des Herzogs von Cumberland betrifft, so wird entschieden bezweifelt, daß von Berlin aus irgend welche Schritte in dieser Richtung gehen werden. Es wird ein Auspruch aus Hoffreien colportirt, der die Situation, wie sie dort aufgefaßt wird, prägnant bezeichnet. Darnach wird die Nothwendigkeit eines Verzichtes des hannoverschen Prätendenten auf den Thron meiland König Georg V. für gar nicht nothwendig gehalten, da ja schon die Annahme des braunschweigischen Thrones eine stillschweigende und völlig genügende Anerkennung des gegenwärtigen Besitz- und Rechtsverhältnisses in Deutschland involviren würde. Wir bringen diese Mittheilungen unter Reserve.

[In Sachen des katholischen Religionsunterrichtes] bringt die „Nat.-Ztg.“ die Abschrift des folgenden noch nicht veröffentlichten Ministerialrescripts:

Berlin, den 20. September 1880.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. J. N. 16,288 U. IIIa.

Euer Hochwürden erwidere ich auf die Namens der katholischen Pfarrer der Diocese Baderborn an mich gerichtete gefällige Zuschrift vom 29. April d. J., betreffend die Pensionvertheilung für den katholischen Religions-Unterricht, Folgendes ergebnis: Die Kreisinspectoren sind angewiesen, bezüglich der Pensionvertheilung des schulpflichtigen Religionsunterrichtes überall da, wo der Pfarrer oder dessen Stellvertreter diesen Unterricht leitet respective sich an die Leitung desselben theilhaftig, die Vorschläge des Pfarrers oder dessen Stellvertreters einzubringen, nicht aber selbstständig die Vertheilung vorzunehmen. Für den Fall, daß diese Vorschläge pädagogischen oder didactischen Bedenken begegnen, hat der Kreisinspecteur die Entscheidung der königlichen Regierung herbeizuführen. An denjenigen Orten, wo die Geistlichen zur Leitung resp. Ertheilung des Religionsunterrichtes nicht wieder zugelassen sind, hat es bis auf Weiteres bei der früher üblichen Pensionvertheilung zu verbleiben.

An den Domcapitularen, Dompfarrern und Landdechanten Herrn E. Klein Hochwürden zu Baderborn.

Von dieser Anordnung sind die Ultramontanen, die sich nur um ihren Einfluß und nicht um pädagogische oder didactische Fragen kümmern, wenig befriedigt. Die „Germania“ bemerkt: „Das Rescript erregt mit Recht überall das größte Befremden und erschwert ganz zweifellos die Lage der Geistlichen, denen die Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichtes wieder gestattet ist. Es liegt auf der Hand, daß die kirchlichen Organe über die Vertheilung des religiösen Unterrichtsstoffes bestimmen müssen, wenn anders der Unterricht noch ein kirchlicher genannt werden soll. Dem entgegen statuirte das Ministerialrescript eine Praxis, die darauf hinausläuft, daß unter dem Vorwande, „pädagogische oder didactische Bedenken“ regierungsseitig Bestimmungen über den materiellen Inhalt des Unterrichtes getroffen werden, die als unzulässig betrachtet werden müssen. Nach den Beispielen, welche die letzten Jahre geliefert, würde es danach nicht schwer werden, den Stoff so zu beschränken oder zu vertheilen, daß die religiöse Bildung und Erziehung schwer geschädigt würde. Wir finden es darum erklärlich, daß sich die Geistlichen weigern, diese „Vorschläge“ einzubringen, um nicht zu einem Verfahren mitzuwirken, das die kirchliche Ordnung offenbar verletzt.“ So verstehen die Clericalen den Ausgleich zwischen Staat und Kirche.

[Die Frage der Vermehrung der Lotterieloose.] Von einem conservativen Blatte ist mitgetheilt worden, daß die preussische Regierung beabsichtigt, die Zahl der Lotterieloose von 95,000 auf 150,000 zu erhöhen. Diese Nachricht begegnet vielfachem Zweifel. Die Frage der Vermehrung der Lotterieloose hat das Abgeordnetenhaus in seiner letzten Session beschäftigt. Es wurde damals vom Finanzminister Bitter zugegeben, daß im Verhältnis zu der preussischen Lotterie das Spielen in ausländischen Lotterien einen sehr großen Umfang bei uns genommen habe. Herr Bitter sprach sich gegen die Aufhebung der Lotterie aus und erklärte, daß die Regierung sich nicht habe entschließen können, die Vermehrung der Lose ihrerseits zu beantragen, da die Regierung an sich nicht auf dem Standpunkte stehe, die Lotterie als eine besonders erwünschte Einnahmequelle bezeichnen zu können. Der Finanzminister bemerkte noch, daß die Regierung die Frage der Vermehrung der Lotterieloose in Erwägung ziehen würde, falls ein solcher Antrag aus der Initiative des Landtages selbst hervorgehen sollte.

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Klauer in Mühlhausen i. Th. als Landgerichtsrath an das Landgericht in Halberstadt, der Landgerichtsrath Michaelis in Glogau an das Landgericht in Frankfurt a. O., die Amtsrichter Wünsche in Sangerhausen als Landrichter an das Landgericht in Thorn, Meißner

nach dem berühmten Emporium des Sudans, nach Timbuktü zu begleiten. Die einzuschlagende Route führte durch ein Gebiet, welches bisher nur ein einziger europäischer Reisender, René Caillé (1828), glücklich durchzogen hatte, ein Mann, den sein niedriger Bildungsgrad und der Mangel jeder wissenschaftlichen Ausrüstung zu einer für die Wissenschaft brauchbaren Verwerthung seiner Reise-Eindrücke wenig befähigten. Major Laing (1826) und Dr. Davidson (1836) haben, jener von Süden, dieser von Norden her, nur kurze Strecken in diesen westlichen Theil der Sahara einzudringen vermocht. Die Mörderhände fanatischer und raubgieriger Wüstensöhne haben ihren Forschungen ein jähes Ende bereitet. Ihr warnendes Beispiel nöthigte Lenz, sich unter der Maske eines türkischen Arztes zu verbergen, der in Hadj Ali's Diensten stehe. Diese Metamorphose des blonden Urgermanen in einen heilkundigen Muselman und die brüste, hochfahrende Art, mit der Hadj Ali allen Arabern und Berbern zu imponiren mußte, sollten den Reisenden durch alle Fährlichkeiten in Mitten fanatischer Eingeborenen glücklich hindurchleiten.

Wenn schon der Zug durch das in jüngster Zeit von Archäologen, Naturforschern und Freunden der Volkskunde viel durchwanderte Marokko manch neue Ergebnisse für Kartographie und Geologie abwarf, so betrat Lenz, als er am 6. März 1880 die Hauptstadt Marrakesch verließ und der noch im Schmuck ihrer Schneekronen prangenden Atlas-Kette sich zuwendete, bald ein für die wissenschaftliche Forschung noch jungfräuliches Terrain. Durch ein aus lichten Kalken und Mergeln der Tertiär- und Kreide-Formation zusammengesetztes Hügelland stieg Lenz empor zu einem Plateau rother Sandsteine und überschritt in dem noch nie von gebildeten Reisenden begangenen Paß von Bibanian (1300 M.) die aus erzeiglichen Thonschiefern und Quarziten bestehende Kette des Atlas, deren Gipfel hier nicht über 2500 M. emporragen. Ein steiler beschwerlicher Abstieg führte den Reisenden hinab nach Tarudant, in das gesegnete Thal des Wad Sus, welches den Atlas von dem südlich ihm parallel streichenden Anti-Atlas scheidet. Glücklicherweise dem räuberischen Schlu (Berber-Stämmen) des Gebirges und den im trockenen Wasserbette der Ebene lauenden Howara (Arabern) entschlüpft, sah sich Lenz in Tarudant (180 M.) durch den Fanatismus der erregten Bevölkerung, die in ihm den Rumi (christlichen Europäer) erkannte, so ernstlich bedroht, daß nur die Intervention des ruhigeren Scherifs der Stadt einen blutigen Zusammenstoß verhütete. Zwölf Tage mußte Lenz, ohne sich auf die Straße wagen zu dürfen, in dem unheimlichen Ort verbringen, bevor es ihm gelang, für gutes Geld einen Häuptling der Howara zu gewinnen, ihm durch die unsichere Gegend weiter nach Süd-West das

Geleit zu geben. Durch den gefährlichen Landstrich, welcher die Heimath der vielfach in Europa umherreisenden arabischen Turner, Jongleure und Zauberkünstler ist, kam Lenz unbehelligt hindurch, da gerade in jenen Tagen der Scheich Sidi Hussein allen zu seinem Markte in Fleggh reisenden Karawanen volle Sicherheit und Ertrag jedes durch Räuber erlittenen Schadens verbürgt hatte, ein Versprechen, das er im eigenen Interesse so streng inne hält, daß die Berbern, welche für jeden in dieser Marktzeit unternommenen Raubzug durch eine gründliche Razzia abgefrakt werden, in diesen Tagen sich aller Angriffe auf die Karawanen enthalten. Der Markt in Fleggh, das hart am Nordfuß des Anti-Atlas auf einer Hochfläche liegt, erleichterte Lenz den Verkauf seiner Pferde und Maulthiere und den Erwerb der Kameele (à 200 Frcs.) für die Wüsten-Reise. Bei Sidi Hussein fand der Reisende eine kühle, gemessene Aufnahme und erhielt nicht eher die Erlaubniß zur Weiterreise, als bis er schriftlich die Erklärung abgegeben, daß er im Gebiete Sidi Husseins wirksam beschützt worden sei. Das Mißtrauen, das Lenz gegen den hinterhältigen Scheich hegte, bestätigte sich bald. Kaum hatte er glücklich den Anti-Atlas — ein aus paläozoischen Bildungen bestehendes Gebirge, das seinen Steilrand nach Norden kehrt — überschritten und bei dem Scheich von Fum el Hossan, Schir Ali, den freundlichsten Empfang erfahren, als bei Ali ein Brief Sidi Husseins eintraf mit dem Vorschlage, den Reisenden zu massaciren und die Beute mit Sidi Hussein zu theilen. Ali, eine durchaus heimechte Persönlichkeit, unterstützte den Reisenden auf das Nachdrücklichste bei den letzten Vorbereitungen zur Reise in die Wüste, deren weite fahle Steinflächen, die Hammada, der Reisende beim Abstieg vom Anti-Atlas vor sich ausbreitete sah. Jenseits des tief eingeschnittenen Thales des Wadi Draa, das den Süd-Fuß des Atlas-Systems begleitet, betrat Lenz das etwa 400 M. hohe Plateau der Hammada, das ganz aus horizontal lagernden Schichten devonischen Alters besteht. Am 5. Mai erreichte er Tenduf, eine quellreiche Oase, um deren Palmenwald die Karawanen nach Timbuktü sich sammelten und durch eine längere Rast kräftigen für den nun beginnenden March durch die Region der Wüsten losen Sandes, welche die Araber el Areg, die Berbern Tgessidi nennen. Große Sandmassen, das Product der atmosphärischen Zerküderung eines alten Sandstein-Gebirges, lagern hier auf den Drevon-Schichten des Grundes angehauft als ein Spiel der Winde, welche diesen Sand zu Dünen-Reihen von überaus wechselnder Richtung und Gestalt zusammenwehen. So wandelbar ist die Physiognomie dieser Welt von Sand, daß selbst der erfahrenste Pfadfinder bisweilen die Orientirung verliert und erst nach langem Irrweg sich wieder zurecht findet. Um so dringender ist hier

ein verlässlicher Führer von Nothen, da, um die brennende, bisweilen auf 45 Grad Celsius steigende Tageshize zu meiden, nur vom Abend bis zum Morgen marschirt wird. Wer bei solch einem Nachtmarsch sich nur auf wenige Minuten von der Karawane trennt, versucht vergebens, sie wieder zu finden und verschmachtet elend in dem dürren Sandmeer. Zwei der Begleiter von Lenz versielen diesem furchtbaren Schicksal. In die Todtenstille, welche über dieser Wüste schwebt, schallt ab und zu aus dem Schoße der Sanddünen ein unheimlicher lang gedehnter Ton, wie ein dumpfer Trompetenstoß, hinein, um leise zu verhallen und bald von einer anderen Seite her neu einzusetzen. Diese merkwürdige Erscheinung des „tönenden Sandes“ vermochte Lenz, sich nur aus der Friction der lose liegenden und gegen einander sich verschleibenden Quarzkörnchen der Sanddünen zu erklären.

So verdorrt und steril diese Region el Areg auch ist, in der nur spärlich dürftiges Futter für die Kameele oder eine leise Spur von Antilopen und Gazellen sich findet, so fehlt es ihr doch keineswegs völlig an der erfrischenden Gabe atmosphärischen Wassers. Mitten in den Sanddünen erlebte Lenz am 18. Mai einen kräftigen Niedererschlag und sah die Wölbung eines Regenbogens sich über die gelben Wüstenhügel spannen.

Eine willkommene Unterbrechung der unerfreulichen Sandregion bilden oft in ansehnlicher Ausdehnung steinige Flächen, Berge von Granit und Porphyr, nach Westen zum Ocean ziehende Flußbetten, die zwar trocken liegen, aber im innersten Schoße, für seichte Brunnen erreichbar, Wasser bergen. Bei Taudeni stehen die ungeheuren Steinsalzmassen zu Tage, aus denen der Sudan durch Karawanen, die Tausende von Kameelen jährlich zählen, seinen Salzbedarf bezieht. Auch von den ausgedehnten Ruinen einer alten, jetzt verlassen Stadt wurde Lenz Kunde.

Aus ihren Trümmern sollen die merkwürdigen, aus Diorit gefertigten Steinwerkzeuge stammen, Doppel-Instrumente — einerseits Hammer, andererseits Meißel —, die heute von Timbuktüs Frauen bisweilen zum Kornreiben benützt werden. Von dieser tiefsten Region der Wüste, die nach den Barometernmessungen von Lenz immer noch 148 Meter über dem Meeresspiegel liegt, steigt der Wüstenweg wieder etwas empor zu einem neuen Dünengebiet, durch das Lenz in eine weite Ebene von Sparter-Gras oder Halfa (stipa senecioides) und endlich an den Abschluß des schlimmsten Wüstenmarsches nach Ararat (255 Mtr.) gelangte. Ararat liegt selbst noch in völlig trostloser Gegend, zwischen so sterilen Sanddünen, daß die Kameele meilenweit zur Weide geschickt werden müssen. Dennoch ist es als

in Kolmar in Posen an das Amtsgericht in Paderborn und Cöhen in Löt-
lund an das Amtsgericht in Apolda. — Der Landrichter zum Lande
in Hannover ist behufs Eintritts bei den internationalen Gerichtshöfen in
Egypten für die Dauer seiner Verwendung bei denselben aus seiner Stel-
lung ausgeschieden. Der Amtsgerichtsrath Penzky in Spremberg ist
in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aus dem Justizdienst ent-
lassen und ihm die Ermächtigung erteilt, als Rechtsanwalt den Titel
„Justizrath“ zu führen. — Dem Director des Strafgefängnisses Bösen-
Wirth ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen. Der Amts-
richter Karnaß in Cottbus ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in
Verden ernannt. Der Staatsanwalt Penzky in Glatz ist an das Land-
gericht in Schneidemühl versetzt. — In der Liste der Rechtsanwälte sind
gelistet: die Rechtsanwälte Schulz in Heilsberg bei dem Landgericht in
Bartenstein, Dr. Lohse bei dem Landgericht in Eöln und Dr. Lewinski
bei dem Landgericht in Oppeln. — In die Liste der Rechtsanwälte sind
eingetragen: der bisherige Amtsrichter Arnold aus Tempelburg bei dem
Amtsgericht in Cölleba, die Gerichts-Äffessoren Pieper bei dem Amtsgericht
in Lützen, Hiltmann bei dem Amtsgericht in Osterode a. H., der
Rechtsanwalt Albrecht aus Berlin bei dem Amtsgericht in Pasewalk, der
Gerichts-Äffessor Lurje und der Rechtsanwalt Böhmke in Pasewalk bei
dem Landgericht in Stettin. — Zu Gerichts-Äffessoren sind ernannt: die
Referendare Halle im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, Lottner
im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, Ebert im Bezirk des Ober-
landesgerichts zu Breslau, Fuchs und Dr. Gluck im Bezirk des Kammer-
gerichts, Reich, Barth und Lindisch im Bezirk des Oberlandesgerichts
zu Naumburg, Dr. Siegel und Kommer im Bezirk des Oberlandes-
gerichts zu Frankfurt a. M., Dr. Christ im Bezirk des Oberlandesgerichts
zu Cassel. — Die nachgesuchte Dienstentlassung ist erteilt: den Gerichts-
Äffessoren Sonnenberg behufs Uebertritts zur Verwaltung der indirecten
Steuern und von Bock behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsver-
waltung.

[Berichtigung und Aufklärung.] Unter dieser Aufschrift geht
uns von Herrn Geh. Rath Professor Dr. Settegast folgende Erklärung zu:
Mehrere politische und von den landwirthschaftlichen Zeitungen u. a. die
W. Lohse'sche illustrierte brachten vor Kurzem die Nachricht, daß am 1. April
d. J. die landwirthschaftliche Akademie Prostaun zu bestehen aufgehört habe,
daß Lehrpersonal und die Lehrmittel an das landwirthschaftliche Institut
der Universität Breslau übergegangen seien und ich in den Ruhestand treten
werde. Bei der Theilnahme, welche man stets nicht nur der Prostauner
Akademie an sich, sondern auch den an ihr lehrenden Männern geschenkt
hat, erachte ich es für Pflicht, das Publikum darüber aufzuklären, ob oder
inwiefern obige Nachricht mit den Thatfachen übereinstimmt. Wahr an ihr
ist, daß den Beschlüssen der Staatsregierung und Landesvertretung gemäß
die landwirthschaftliche Akademie Prostaun am 1. April geschlossen worden
ist; daß aber das Lehrpersonal und die Lehrmittel an das landwirth-
schaftliche Institut der Breslauer Universität übergegangen seien, trifft nur
in beschränktem Maße zu. Von den 17 Dozenten, welche bis zuletzt in
Prostaun wirkten, sind nämlich nur drei: die Professoren Friedländer, Weiske
und Meißner, einem Rufe an die Universität Breslau gefolgt, auch hat
eine Ueberführung der umfassenden Lehrmittel und Sammlungen theils
nach Breslau, theils nach Poppelbors nur in dem Umfange, als sie für
die landwirthschaftliche Hochschule in Berlin entbehrlich erschienen, statt-
gefunden. Noch weniger begründet ist es, daß ich in den Ruhestand ge-
treten sei. Ich kann nicht dankbar genug dafür sein, daß mir der gütige
Gott das Maß von Gesundheit verliehen hat, um mit gewohnter Frische
und Thätigkeit auch ferner dem Berufe obzuliegen, nach Maßgabe meiner
bescheidenen Mittel der Landwirthschaft meine Dienste zu widmen. Die
Zeit ist viel eher dazu angethan, für diesen Zweck strebend und belebend
die Kräfte anzuspannen, als sich behaglich in das Stillleben des Ruhe-
standes zu verschließen. Sollte jedoch mit dem gewählten Ausdruck
gemeint sein, daß das Eingehen der Akademie Prostaun mir eine genügende
Veranlassung geboten habe oder hätte bieten sollen, von einem ferneren
Wirken im landwirthschaftlichen Lehramte abzusehen und mich in das Pri-
vatleben zurückzuziehen, so muß ich auch dieser Auffassung widersprechen.
Es ist wahr, das Princip, auf dem das Wesen und Wirken der Akademie
Prostaun beruhte und dem sie diente, habe ich in Wort und Schrift De-
cennien hindurch verkündet; ich habe sowohl in der Prosa als in der
Landwirthschaftliche Unterricht (Breslau, 1873), wie in dem 1. Theile meines
Werkes: Die Landwirthschaft und ihr Betrieb, der Ueberzeugung Ausdruck
gegeben, daß dem höheren landwirthschaftlichen Unterricht im allgemeinen
besser an selbständigen, von Universitäten unabhängigen, als an lan-
dwirthschaftlichen Universitäts-Instituten geboten sei. In dieser Ueberzeu-
gung bin ich durch die Erscheinungen der letzten Jahre eher befestigt
worden, als von ihr zurückgekommen. Wie kann, so wird vielleicht zu fragen
mancher versucht, Jemand zögern, von seinem Amte Abschied zu nehmen,
wenn das Werk, welches seinem Programm Gestalt verlieh, sich als
hinfällig erweist und zerbricht? Sollte nicht mit dem Augenblick, wo
Prostaun als Akademie vom Schauplatz verschwindet, auch der Träger einer
Idee, deren Realisirung dort der breiteste Boden verstatet war, sich mit
dem Bewusstsein, für ein falsches Princip gekämpft und gearbeitet zu haben,
in Resignation zurückziehen? Fragen dieser und ähnlicher Art sind der
Ausfluß einer falschen Auffassung der Sachlage. Zunächst muß ich immer
von Neuem betonen, was ich seit dem Beschlusse, die Akademie Prostaun
eingegeben zu lassen, wiederholt zahlmäßig darzulegen habe, daß zu dieser
Entscheidung eine Verminderung der Frequenz des Lehrinstituts nicht ge-
führt hat. Ich stellte fest, daß sich der Besuch vieler in neuerer Zeit an
deutschen Universitäten errichteten landwirthschaftlichen Institute auch nicht
im Entferntesten mit demjenigen Prostauns messen könne und darum die
Behauptung, die dortige Akademie sei der Concurrenz landwirthschaftlicher

Universitäts-Institute nicht länger gewachsen, paradox erscheinen müsse. Es
ist somit ausgemacht, daß in der Frage: ob selbständige landwirthschaftliche
Akademie, ob Universitäts-Institut? durch die Auflösung Prostauns wesentlich
und beweiskräftig nichts entschieden ist. So viel aber steht fest, daß die
aufblühende landwirthschaftliche Hochschule in Berlin auf dem Boden des
Principals erwachsen ist, das ich bisher hochgehalten und verteidigt habe.
Sie steht wie die im Jahre 1872 unter dem Beifall und Beirath Liebigs
gegründete Hochschule für Bobencultur in Wien in voller Selbstständigkeit
da, denn sie darf ihrem eigenen Programm folgen und ist in ihrer reichen
Ausstattung mit Lehrkräften und Lehrmitteln auf die Mitwirkung und Be-
hilfe der Universität nicht mit Nothwendigkeit angewiesen, wenigstens
mit der letzteren — wie die soeben bei Paul Parey in Berlin erschienene
Schrift: „Die landwirthschaftliche Hochschule in Berlin“ des Näheren aus-
führt — in gewissen, ihre Selbstständigkeit nicht berührenden Beziehungen
steht. So konnte ich denn mit Freuden dem Rufe folgen, an ihr meine
Thätigkeit als Lehrer der landwirthschaftlichen Thierzucht und Betriebslehre
fortzusetzen. Möge es mir gelingen, auch in dieser neuen Stellung mir
das Vertrauen zu erhalten, womit ich in meiner früheren, von praktischen
Landwirthen und Berufsgelehrten bis zuletzt in so reichem Maße beglückt
worden bin. Berlin, im April 1881. Professor Dr. Settegast, Geh.
Regierungsrath.

[Deutsche Chronik.] Der Landgerichtsrath Hollmann aus Berlin,
der in dem Hochverrathproceß gegen die angeblichen Socialisten Dabe
und Genossen die Voruntersuchung führt, weilt seit dem 12. d. M. in Angelegen-
heiten dieser Untersuchung in Augsburg. — Dem Vernehmen nach wird
die große Gratulationscours am babilonischen Hofe, die wegen der plötzlichen
Abreise des Kronprinzen von Schweden vor vier Wochen abgesagt werden
mußte, am Donnerstag den 21. stattfinden. — In Constanz hat sich zum
Zweck der Restauration und Ausbesserung des dortigen Münsters
ein Münster-Bauverein gebildet.

Österreich-Ungarn.

*** Wien, 18. April. [Die Czechisirung der Prager
Universität.] Das Ministerium muß die Osterferien benutzen,
um mit den drei coalisirten Clubs über die Bedingungen Handels-
Eins zu werden, unter denen das Executiv-Comite der Rechten in
die endliche Durchföhrung des Finanzgesetzes willigt. Die Föderalisten
wären, bei dem Schicksale des Antrages Vlenbacher, trotz aller
Massen-Paßschübe, im Herrenhause, nutzlos geworden. Sie verlangen
jetzt, daß ihre Desiderien in dem so beliebten „administrativen Wege“
erledigt werden: und der Cechy-Club hat dazu umsomehr Grund, als
es bekannt ist, daß dieselbe Mittelpartei des Oberhauses, die den
Antrag Vlenbacher zerzupfte, auch in den Hauptwünschen des Cechy-Club,
die Slavisirung der Carola-Ferdinandea keinesfalls zu willigen er-
klärt hatte. So hat sich denn Graf Taaffe entschließen müssen, den
Forderungen Nlegers durch eine Verwaltungsmaßregel nachzukommen.
Es ist das formell um so bedenklicher, als die Regierung, um
scheinbar die Forderung der Deutschen zu erfüllen, die sich um
jeden Preis die ultraquistische Umgestaltung der Carola-Ferdinandea
vom Leibe halten wollen, eine neue und ganz geforderte czechische
Hochschule gründen will. Kann man eine Universität im Verwal-
tungswege errichten, dann ist schwer mehr abzusehen, wozu man ein
Gesetz überhaupt noch brauchen sollte! Die Universität in Czerno-
witz wurde durch ein Gesetz gegründet; und bei dem Streite um die
Prager Hochschule unter Belcredi hat doch kein Mensch im böhmischen
Landtage mit czechischer Majorität bezweifelt, daß die Lösung nur in
legislativer Weise erfolgen kann. Jetzt wird aber, lediglich um das
Herrenhaus zu umgehen, eine czechische Universität durch Ministerial-
verordnung vom 11. April gestiftet: denn daß sie aus dem Fleische
der ältesten deutschen Universität herausgeschnitten wird, ver-
schlimmert den Casus doch weit eher, als daß es ihn vereinfacht!
Der Wortlaut der Verordnung ist allerdings noch nicht bekannt; aber
nach der ausführlichen und durch die Contrainsignatur unserer Of-
ficiellen beglaubigten Analyse der böhmischen Blätter bleibt eben Alles
Sache der administrativen Entscheidung: vorläufige Errichtung der
czechischen philosophischen und juristischen Facultät; Bestimmung des
Zeitpunktes, wo die beiden andern Facultäten gleichfalls eröffnet
werden sollen, des Modus, wie alsdann die definitive Trennung der
beiden Universitäten zu erfolgen hat; Theilung des Vermögens, der
Localitäten, der Sammlungen, Laboratorien, Unterrichts-
mittel u. s. w. Uebrigens bin ich persönlich fest überzeugt, daß es
den Cechen mit dieser Trennung ganz und gar nicht ernst ist. Die
gesonderte czechische Universität wäre nur ein Mittel, die Professoren
und Studenten in ihrer ganzen Hilfslosigkeit bloßzustellen; die ura-
quistische Universität dagegen ist, was die Slaven anstreben, ein
Herd nationaler Agitationen und Hegerie. Was sie wollen, haben
sie erreicht, indem sie in das feste Gefüge der Carola-Ferdinandea
jetzt zwei czechische Facultäten als treibende Reile einzwängen. Sind

die beiden andern Facultäten fertig, so wird man tausend Gründe
finden, sie ebenfalls als Parallelinstitute in den alten Klösten zu
pressen; und von der ganz getrennten czechischen Universität wird
Niemand mehr sprechen. Der Reichsrath aber hat nur mitzureden,
insoweit von Fall zu Fall Geld für die verschiedenen Phasen dieser
Metamorphose verlangt wird.

Wien, 16. April. [Die Prager Universität.] Die Zwei-
theilung der Carola-Ferdinandea ist nunmehr entschieden. Der
„Pötkol“ bringt an der Spitze des Blattes in fetten Lettern nach-
folgendes Communiqué:

„Durch die kaiserliche Entschöpfung vom 10. April wird der Minister
für Cultus und Unterricht beauftragt, das neue Arrangement betreffs der
Prager Universität in der Richtung zu treffen, daß die Carola-Ferdinandea
in zwei Universitäten, eine deutsche und eine czechische, unter gemein-
schaftlicher Beibehaltung des bisherigen Titels getheilt, und daß alle Vor-
bereitungen getroffen werden mögen, damit diese Zweitheilung bereits mit
dem Anfange des Schuljahres 1881/82 ins Leben treten könne. Die histo-
rische Continuität der alten Carola-Ferdinandea wird damit gewahrt und
die Rechte der beiden Nationen in Böhmen auf die bisherige Universität,
ihre Güter und ihr Eigenthum anerkannt. Die kaiserliche Entscheidung
wurde vom Minister Conrad mit Zuföhrst vom 11. d. dem akademischen
Senate in Prag mit der Aufforderung zugesendet, daß dieser die Modali-
täten der Durchführung für die Uebergangsperiode feststellen möge. Im
October dieses Jahres tritt die juristische und philosophische Facultät ins
Leben, ohne daß damit auch das Streben nach gleichzeitiger Errichtung der
medizinischen Facultät ausgeschlossen sein würde. Betreffs der Staats-
prüfungen ordnet die Allerhöchste Entscheidung an, der Minister möge
Mittel und Wege beantragen, wie es zu erreichen wäre, daß bei Prüfungen,
welche den Uebertritt der Studirenden in die öffentliche Praxis zum Zwecke
haben — also bei administrativen und judicellen Prüfungen — die Kennt-
niß der deutschen Sprache sichergestellt würde.“

[Czechische Freiheit.] Von czechischen Landtagsabgeordneten
siefen telegraphisch an den Landeshauptmann von Brünn Proteste ein
gegen die Verleihung der Primararztsstelle am Brünner Krankenhaus
an einen Deutschen. (!) Die czechischen Blätter fordern die slavische
Bevölkung Mährens zu Versammlungen und Eingaben auf, um
den Protesten der Abgeordneten beizutreten.

[Der Nihilismus und die Wiener Polizei.] Die „Pr.“
schreibt:

Wir haben in der letzten Zeit wiederholt Mittheilungen über die Thätig-
keit unserer Sicherheitsbehörden auf staatspolizeilichem Gebiete gebracht. Die
Erhebungen, welche mit größter Sorgfalt gepflogen werden, lassen nun mit
Gewißheit feststellen, daß im vorigen Jahre und im Jahre 1879 von der
socialistischen Partei große Anstrengungen gemacht wurden, um in der
Residenz theils einen Boden zu ausgebreiteter Agitation zu gewinnen, theils
ein Centrum für die gesammte Organisation der Partei zu schaffen. Im
Polizeipräsidium befindet sich eine ganze Reihe von Briefen und Actenstücken
aus der Feder des jüngst in London verhafteten Führers der Partei, Jo-
hann Most, welche beweisen, daß dieser Plan mit allem Ernste in Angriff
genommen wurde. Ob die Agitation durch das energische Einschreiten der
Polizei oder durch die Wahrnehmung der Führer, daß in Wien kein Boden
für ihre Zwecke vorhanden sei, eingestellt wurde, ist nicht constatirt. Thats-
ache ist, daß die scharfe Controlle, unter welcher die Socialdemokraten
Wiens heute stehen, nicht den mindesten Anhaltspunkt für die Annahme
ergibt, daß der Socialismus hier Wurzel zu fassen sucht. Gleichwohl läßt
die Polizei von ihrem Bestreben, die ganze Bewegung im Auge zu behalten
und jede Möglichkeit eines Umschlagens zu beseitigen, nicht ab. — Na-
mentlich die Fremdenüberwachung wird in schärfer Weise durchgeführt.
Ein von uns bereits angeführter Erlaß des Polizeipräsidiums über den
Fremdenverkehr verfügt, daß von nun an jeder Fremde binnen zwölf
Stunden den ihm vorgelegten Meldebettel eigenhändig auszufüllen hat.
Falls der Passagier des Schreibens unfähig ist, muß der Föstler selbst
(nicht wie bisher der Zimmerkellner) nach den ihm vorgelegten Docu-
menten die Ausfüllung besorgen. Diese Meldebettel werden täglich zweimal
von Detectives abgeholt und der Polizeidirection übergeben. Hier wird
nun die Fremdenliste zusammengestellt und werden kugleich Verfügungen
darüber getroffen, welche Individuen einer allenfallsigen Ueberwachung zu
unterziehen sind. Diese Personen werden nun den Bezirkscommissariaten
bekanntgegeben, in deren Rayon sich das Hotel, in welchem sie Absteige-
quartier nehmen, befindet, und zwar geschieht dies mittels eigener For-
mulare, welche Namen, Charakter, Beschäftigung, Wohnort und früheren
Aufenthaltsort enthalten. Diese Individuen werden nun von Detectives
überwacht und einer strengen Verlostirung unterzogen. Im Falle sich für
den anfänglichen Verdacht bestimmtere Anhaltspunkte finden, so ist der
Fremde zur Polizei vorzuladen und zur Ausweisleistung über seine Person,
sowie zum Nachweise über den Zweck des Aufenthaltes in Wien zu verhalten.
Wenn die Auskünfte des Vorgeordneten ungenügend sind, so wird die Weg-
weisung desselben aus dem Polizeirayon verfügt. Der Polizeidirections-
Erlaß erwähnt ausdrücklich, daß jede Belästigung der Fremden so viel als
möglich zu vermeiden ist. — Zur strikten und einheitlichen Durchführung
aller den Fremdenverkehr berührenden Vorschriften und Amtshandlungen
geht man eben daran, in den einzelnen Commissariaten, in deren Amts-
bereich sich viele Hotels befinden, eigene Fremdenbureauz zu creiren. In
der inneren Stadt soll ein solches in den nächsten Tagen ins Leben treten

Knotenpunkt der hier sich vereinigenden Karawanenströme von Tasile,
Mogador, Wadi Draa, Tuat, Ghadames und Tripoli von hoher Be-
deutung für den Verkehr nach dem noch fünf Tagereisen entfernten
Timbuktu, in welchem Lenz am 1. Juli 1880 seinen Einzug hielt.
Nach dem 75tägigen Wüstenzuge fühlte Lenz sich glücklich, hier in
Mitten einer toleranten, freundlich gesinnten Bevölkerung, im Genuß
lange entbehrter Lebensbedürfnisse des Culturmenschen 17 Tage dem
Studium des Hauptverkehrs-Centrums des Sudans widmen zu können,
das seit Heine (1853—54) kein Europäer mehr betreten hat.
Timbuktu bewahrt nur noch einen Schatten seiner einstigen Größe.
Auf der Grenze zwischen den Tuatiks der Wüste und den Neger-
völkern des Nigergebietes gelegen, hat die Stadt unter den Kämpfen
dieser ewig feindseligen Nachbarn schwer gelitten. Handel und Ge-
werbeleiß sind stark im Niedergang und die im Vergleich zu ihrer
wohl erkennbaren früheren Ausdehnung heute sehr zusammen-
geschrunppte Stadt beherbergt in den Lehmhäusern ihrer engen Gassen
kaum noch 20,000 ständige Bewohner. Der Handel, welcher die Er-
zeugnisse des Sudans, außer Sklaven, die leider immer noch den
Hauptartikel des Exportes bilden, besonders Straußenfedern, Gummi,
etwas Goldstaub, wenig Eisenbein austauscht gegen Salz, Korallen,
Zucker, Thee, Mehl, blaue Baumwollstoffe bewegt sich noch in den
primitivsten Formen.

Die Stelle der kleinen Münze vertreten immer noch die Kauri-
muscheln, von denen 4500 Stück den Werth von 5 Francs haben.
Kauft Jemand Waaren im Werthe von 50 Francs, so werden dem
Verkäufer die 45,000 Kaurimuscheln einzeln ausgezählt — eine Pro-
cedur, die deutlich lehrt, wie hoch die Bewohner des Sudans den
Werth der Zeit veranschlagen. Nach aufmerksamen Beobachtungen
und Erkundigungen über den heutigen Zustand des Sudans verließ
Lenz Timbuktu. Tausende der freundlichsten Bewohner gaben dem
Scheidenden das Geleit.

Das Ziel des Reisenden waren die französischen Besitzungen am
Senegal, von denen ihn noch eine Entfernung von 1200 Kilometern
trennte. Dieser letzte Theil der Forschungsreise war reich an harten
Prüfungen, welche die Energie und die Klugheit des Reisenden auf
ernste Probe stellten. Wenige Tagereisen westlich von Timbuktu,
noch ehe er Baskumu erreichte, ward Lenz von einer zahlreichen,
wohlbewaffneten Schaar von Räubern überfallen. Der Ruhe des
Reisenden, welcher seine kleine Colonie von der Gröföhrung einer
auslösen Gegenwehr abhielt, und der unerschütterlichen Würde, die der
Abkömmling des Propheten der tobenenden Bande gegenüber behauptete,
war es zu danken, daß das böse Zusammentreffen nicht mit der Ver-

nichtung der Expedition, sondern mit einer noch ziemlich glimpflichen
Brandschätzung endete. Für eine Menge Waaren im Werthe von
etlichen Hundert Francs erkaufte sich der Reisende die Freiheit der
Weiterreise, ja sogar den bewaffneten Schutz der Banditen bis
Baskumu.

Beim Zuge durch die stark bevölkerte, fruchtbare Gegend, die aus-
gedehnte Mais- und Sorgho-Felder trägt, begann bald der bisher vor-
treffliche Gesundheitszustand der kleinen Expedition sich zum Schleimern
zu wenden. Einer der Diener erlag dem Typhus. Der zweite Dol-
metscher erkrankte schwer. Auch der Scherif Habi Ali schleppte sich
nur mühsam weiter. Ist war Lenz der Einzige, dem unter allen An-
strengungen und Widerwärtigkeiten die volle Spannkraft blieb. Auch
die Kameele litten schwer unter dem feuchteren Klima und quälenden
Insecten-Schwärmen. In Sotolo, einer Negerstadt von etwa 10,000
Bewohnern, mußten sie durch Transport-Ochsen ersetzt werden. Das
Mischen dieser Thiere minderte die stark zusammengefügten Mittel
der Expedition noch weiter herab. Die Sorge, wie es möglich sein
werde, den Rest der Reise noch zu befreien, steigerte sich, als jenseits
von Gumbu, der volkreichsten Stadt (an 30,000 Einwohner), die Lenz
im Sudan antraf, ihm die Gefahr drohte, zu einem weiten Abwege
gegen Süden, nach der Residenz des Landesherren, des Sultans von
Segu, gezwungen zu werden. Nachdem man dem Reisenden hier als
„Geschenke“ noch alles Werthvolle, selbst sein letztes Gewehr, abgefordert
kam die Expedition, von Mitteln bereits völlig entblöht, nach Nioko.
Von diesem noch 300 Meter hoch liegenden Orte fällt das Plateau
des Sudans mit steilem Rande südwestwärts ab gegen Kuniakari
(100 Meter). Der schroffe Uebergang von den inneren Hochflächen
zur Niederung des Senegal, speciell der Landschaft Kaarta, macht sich
in den klimatischen und Vegetations-Verhältnissen äußerst scharf bemer-
kbar. Die Nähe des erstehnten Zieles spornte die Expedition zu einer
letzten Anstrengung. Am 2. November 1880 erreichte Lenz den
äußersten Posten der französischen Colonien, Medina am Senegal.
Von dem Gouverneur aufs Freudigste bewillkommen und mit allem
Nöthigen versehen, fuhr der Reisende auf dem Strome abwärts nach
St. Louis, wo ihm die Franzosen einen glänzenden, ehrenvollen
Empfang bereiteten, das Vorspiel der Triumphe, die ihn in Madrid,
Bordeaux, Paris und endlich in dem Kreise derer, die ihn ausgesandt,
ermarteten.

Die reichen Ergebnisse der großartigen Reise werden sich erst, wenn
sie in ausführlicher Darstellung an die Öffentlichkeit treten, ganz über-
sehen und nach Verdienst würdigen lassen. Sicher ist durch Lenz
unsere Kenntniß der westlichen Sahara, die in jüngster Zeit der liebste

Zummelplatz phantastischer Träume, der bevorzugte Baugrund für die
Luftschlösser windiger Projecte-Macher war, auf ein sicheres, uner-
schütterliches Fundament gesunder Beobachtung gestellt. Schon jetzt
kann man sagen, daß die hypsometrischen Resultate der Expedition,
nach denen kein Punkt ihrer Route vom Atlas nach Timbuktu tiefer
als 148 Meter über dem Meerespiegel liegt, dem ganz grundlosen
Gefabel von einer großen unter dem Meeresniveau liegenden
Depression in der westlichen Sahara ein Ende machen und das daran
geknüpfte Project Madenzie's und Skerfshley's, den Westen der Sahara
durch Einlaß der Gewässer des Atlantischen Beckens in ein Meer zu
verwandeln, für immer in das Schattenreich verweisen. Auch dem
nicht so absolut unsinnigen, aber doch auf völliger Verkenntung der
Natur- und Cultur-Verhältnisse Inner-Africas beruhenden Gedanken
an eine Eisenbahnverbindung Algeriens durch die Sahara mit Tim-
buktu werden die nüchternen Beobachtungen des deutschen Reisenden
manches bisher von der leichtbeflügelten Phantasie übersprungene oder
von dem Nebel eiler Einbildungen verhüllte Gimbriß im vollen Licht
der unerlöstlichen Wirklichkeit zeigen. Der Baumeister, der den wan-
dernden Dünen der Sandwüste Halt gebietet, ist gewiß noch ebenso
wenig geboren, wie der Held der Civilisation, der die windschnell in
die Schlupfwinkel ihrer Wüstenberge enteilenden Räuberschwärme der
Tuatiks in rührige Arbeiterarmeen und dienstfertige Eisenbahnbeamte
verwandelt.

J. Parisch.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall.

[23]

Endlich erschien der Förster, ein Weib, das hinkend auf einer
Krücke herankam, den Gang zum Bach heruntergeleitet.

„Ei, da sind Sie ja, Frau Dlen“, sagte Werben mit gewinnender
Freundlichkeit; „es ist gut, daß Sie hier in der Nähe sind; es geh'n
jetzt hier allerlei Dinge vor, die es wünschenswerth machen, daß wir
Sie gelegentlich zur Hand haben.“

„Wünschenswerth . . . ha, ha“, lachte die Alte, indem sie sich,
mühsam Athem holend, auf den Baumstamm setzte; „wünschens-
werth . . . doch nicht für mich.“

„Ihr seid undankbar, Dlen“, versetzte Werben mit weniger freund-
lichem Ton; „Ihr habt eine Verpflichtung übernommen, wofür Ihr
im voraus glänzend belohnt worden seid. Dagegen ist das Schlimme,
das nachfolgen kann, unsicher . . . und ist's denn so schlimm, wenn
man Euch auf Eure alten Tage einen Ruheß anweist, wo Ihr Euch
von den Strapazen Eures Lebens erholen könnt? Und wenn Ihr

und ist bereits der Fremdenreferent ernannt, ein zweiter Beamter wird demselben zugetheilt werden.

Frankreich.

Paris, 17. April. [Aus Tunis. — Die Angriffe auf den Kriegsminister. — Senator Baze.] Das Ministerium macht auch diesmal seinen Einspruch in der Politik geltend und selbst die tunesischen Frage hat ein feindsüchtiges Gesicht bekommen. Die Pariser, die schließlich über Alles lachen, haben auch den Krumir die komische Seite abgewonnen. Sie ergötzen sich (und man kann es ihnen nicht übel nehmen) über die Offenbarungen des tunesischen Amtsblattes, wonach die Unruhen an der algerischen Grenze rein erdichtet sind und über die Nachricht, daß der Bey und seine Minister eine französisch-tunesische Enquete (eine Enquete im Krumir-Lande!) verlangen; sie ergötzen sich über die telegraphische Mittheilung, daß in den italienischen Consul Maccio der Geist der Buße gefahren sei und daß er sich aus einem agent provocateur in einen Friedensapostel verwandelt habe; sie ergötzen sich nicht am Wenigsten über die haarsträubende Meldung einiger Correspondenten, die Krumir-Weiber hätten ihre Säuglinge ermordet, um nicht durch ihre Mutterpflichten an einer thätigen Mitwirkung bei dem Kampfe gegen die Franzosen behindert zu sein. Albert Wolff vergleicht im „Figaro“ die Minister, Generale und Soldaten des Bey mit den amüsanten Helden der „Großherzogin von Gerolstein“ und meint, die ganze Komödie werde im Hippodrom mit einem großen Spektakelstück „Ali-Baba und die vierzig Krumirs“ enden. Grifftastet betrachtet inbezug die „Debats“ die Sache. „Der Einfall der Krumirs auf unser Gebiet“, sagen sie, „hat am 30. März stattgefunden. Die ganze seitdem verstrichene Zeit ist auf die Concentrirung der Truppen verwendet worden. Sie sind in der Umgebung von Bona und Sankharas aufgestellt, binnen Kurzem werden sie ohne Zweifel auf einem nicht weit von der Insel Tabarcu gelegenen Küstenpunkt Stellung genommen haben. Erst dann werden wahrscheinlich die militärischen Operationen beginnen, die um so schneller verlaufen werden, mit je mehr Sorgfalt man die Vorbereitungen getroffen hat. Man darf sich aber keinen Illusionen hingeben, und man darf sich nicht vorstellen, daß es hinreichen wird, wenn zwei oder drei Armee-corps von den erwähnten Punkten abmarschiren und sich auf einem bestimmten Punkte die Hand reichen, um den Widerstand der Krumirs zu bewältigen. Man kann fast mit Gewißheit versichern, daß der jetzt beginnende Krieg den Strategen im Stabzimmer und den Taktikern des Journalismus einige unangenehme Ueberraschungen bereiten wird. Weder der Widerstand der Krumirs, noch derjenige des Bays werden so leicht zu überwinden sein, wie man es in der Presse und im Publikum glaubt. Man muß an die ersten Kämpfe in Afrika zurückdenken, um sich vorzustellen, was dieser Krieg sein wird. Wir werden es mit einem raschen, unfaßbaren Feinde zu thun haben; . . . um ihn zu bekämpfen, werden unsere Soldaten große Geduld und Behendigkeit und großen Scharfblick beweisen müssen. Es handelt sich hier nicht darum, große Erfolge zu erringen, welche der nationalen Ehre zu schmeicheln vermögen. . . . Mit ruhiger Zuversicht, schließen die „Debats“, aber auch mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit wird Frankreich den militärischen Operationen folgen. Es erwartet von ihnen nicht nur die Sicherheit seiner algerischen Besitzung und die Entwicklung seines rechtmäßigen Einflusses in Afrika, sondern auch eine Lektion, welche ihm gestatten wird, seiner militärischen Organisation die notwendige Vervollkommenung zu geben. Nur um diesen Preis wird man das Werk vervollständigen, welches Thiers im Jahre 1871 begonnen hat.“ Wie man sieht, haben die „Debats“ nichts mehr an der Langsamkeit der Kriegsvorbereitungen zu rügen. Ueberhaupt hören die Angriffe gegen den Kriegsminister Farrer in der republikanischen Presse vollständig auf. Zum Theil mag das daher rühren, daß in der deutschen Presse der General Farrer gegen solche Vorwürfe entschieden in Schutz genommen worden; aber die Umwandlung hat mitunter etwas so Bräutliches, daß sie an's Komische streift. So macht sich heute der „Figaro“ den Spaß, an einer Reihe von Beispielen zu zeigen, wie ganz verschieden das Urtheil der nämlichen Blätter in einem Zwischenraum von zwei Tagen lautete. Das „Evenement“ z. B. sagt einmal: „Was geht denn bei uns vor? Wozu dienen die Hunderte von Millionen, die wir für die Armee bezahlen?“ u. s. w. Und 48 Stunden darauf: „Die ungerechten, unpatriotischen und lächerlichen Anschuldigungen, deren Gegenstand der Kriegsminister ist, machen einen schmerzlichen Eindruck auf uns. Die Haltung des General Farrer verdient alles Lob.“ In der monarchistischen Presse sieht man

in dieser Meinungsänderung bloß die Folge eines Stichworts, das vom Palais Bourbon ausgegangen. — Einer der bekanntesten Senatoren, der „Quästor“ Baze, hat in hohem Alter (er war 1808 geboren) das Zeitliche gesegnet. Vor einem Jahre schon war er von einem Schlagfluß getroffen worden, der ihn zur parlamentarischen Thätigkeit unfähig machte. Als Quästor fungirte Baze in der Constitution und in der gesetzgebenden Versammlung der Republik von 1848 und als Quästor in der Nationalversammlung von 1871, und in dieser letzteren namentlich nahm er es mit seinem Amte sehr streng. Er war ein aufrichtiger Republikaner, aber durchaus kein Radicaler. Bei dem Staatsstreich vom 2. December wurde er mit so vielen anderen Deputirten in's Gefängniß und dann an die Grenze geführt und kehrte erst nach der Amnestie von 1859 nach Frankreich zurück. Von da bis 1871 lag er seinem ursprünglichen Berufe als Advocat in Agen ob.

Paris, 15. Juli. [Das Rundschreiben der Pforte] in der tunesischen Angelegenheit hat durchaus nicht den Charakter eines Protestes gegen etwaige Grenzüberschreitungen der Franzosen, sondern beschränkt sich lediglich darauf, den Botenposten mitzutheilen, daß die türkische Regierung dem Bey anbefohlen habe, alles zu thun, was in seinen Kräften stehe, um Ruhe und Ordnung an seinen Grenzen herzustellen und jeden Anlaß zu weiteren Unannehmlichkeiten zu verhüten. Deshalb hätte sich auch die „Agence Havas“ nachstehende Note ersparen können: „Man weiß, daß die französische Regierung niemals den Firman von 1871 anerkannt hat, durch welchen die Pforte versuchte, Bestätigung ihrer Souveränitätsrechte über Tunis zu erneuern.“ Wenn Frankreich sagt, daß es zur Sicherstellung seiner algerischen Grenzen und zur Weiterführung seiner afrikanischen Aufgabe eine Aenderung seines Verhältnisses zu Tunis herbeiführen müsse, so ist das ein Standpunkt, den man als ungerecht bekämpfen kann, aber er ist wenigstens nicht unvernünftig. Unmöglich aber können die Franzosen behaupten, daß die Pforte keinerlei Anrecht auf Tunis habe, und am allerwenigsten können sie dies mit der Nichtanerkennung des Firmans von 1871 beweisen. Die Sachlage ist doch über alle Maßen einfach: entweder war Tunis schon vor 1871 von der Pforte abhängig, und in diesem Falle war der Firman eben nur die Bestätigung eines alten Rechtes, oder Tunis war vor 1871 unabhängig und besaß in diesem Falle alle Rechte eines freien Staates, von denen es durch Annahme des Firmans dahin Gebrauch machte, daß es sich der Souveränität des Sultans unterwarf. Der Wortlaut des Firmans läßt über das Verhältniß von Tunis zur Pforte gar keinen Zweifel. Der Sultan nennt den Bey „gouverneur général de ma province“, er spricht von „seinen tunesischen Unterthanen“, von der „Souveränität“, die er über Tunis ausübt, und er behält sich die wichtigsten politischen Rechte, als Friedensschluß, Kriegserklärung, internationale politische Verträge, unbedingt vor. Gegenüber dieser klaren Sachlage sollte die französische Regierung doch um so mehr von juristischen Spitzfindigkeiten Abstand nehmen, als sie deren noch dazu gar nicht bedarf. Denn wenn die Pforte auch eine Loslösung von Tunis nur ungern sehen würde, so hat sie doch nicht die Macht, allein etwas dagegen zu thun; und wie die Mächte zur tunesischen Frage Stellung genommen haben, ist ja bekannt. Einweilen nimmt die Pforte noch an, daß Frankreich weder Einverleibung noch ausgesprochene Schutzherrschaft beanspruche. (R. Z.)

Rußland.

Petersburg, 17. April. [Ueber die Gnadengesuche] der verurtheilten Nihilisten wird der „Pr.“ nachträglich folgendes gemeldet: Michailow unterschrieb ein Gnadengesuch, das sein Vertheidiger aufgesetzt hatte. Rysakow hat selbst eins gemacht und schrieb darin: „Ich weiß, daß ich den Tod verdient habe und bereue meine That; ich bitte nicht, daß mir das Leben geschenkt werde, aber ich möchte mich auf den Tod vorbereiten und bitte deshalb um Strafausschub.“ Für Ribaltschitsch hatte Dr. Gerard ein Gesuch vorbereitet. Der Verurtheilte verwarf es, weil es angeblich zu unterthänig sei, und schrieb dafür folgendes: „Ich bitte Eure Majestät um Gnade für mich und für meine Mitverurtheilten; aber nicht meinethwegen bitte ich, sondern Thretwegen, Majestät, denn wenn wir die Strafe erleiden, so wird Eure Majestät die Strafe unseres Bundes treffen, und das will ich vermeiden.“ — Jesse Helfmann lehnte es ab, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten, und wies jedes Ansuchen des Vertheidigers ab. Sie wußte, daß sie nach russischem Geseze jetzt nicht hingerichtet werden dürfe, sondern erst sechs Wochen nach ihrer Ent-

bindung. — Die Perowska und Sheljabow lehnten jede Gnadenanrufung ab; Erstere sagte, sie leiste durch ihren Tod am Galgen der Partei einen größeren Dienst, als wenn sie am Leben bliebe.

[Kaiser Alexander III. und der Nihilismus.] Der „Bad. Landesztg.“ wird von Petersburg geschrieben:

Die „Badische Landeszeitung“ läßt sich unter dem 11. von hier berichten: Selbst den wenigen, nach der Vereinfachung des Hofstaates noch verbleibenden Bagen traut der Kaiser nicht, und die vielen eigenthümlichen Dinge, welche in der letzten Zeit das Dasein von Nihilisten in seiner nächsten Umgebung bewiesen, rechtfertigen seine Besorgnisse vollkommen. Derselbe Versuch, der dem Czar die neueste Rundgebung des Executivcomités unter die von fremden Höfen einlaufenden Schriftstücke zu mischen vermochte, kann ihn auch persönlich erreichen. Es liegen begründete Anzeichen vor, daß auch unter den Ehrenfräulein des Hofstaates sich Nihilistinnen befinden; aber auch hierin wird eine gründliche Vereinfachung sehr bald eintreten. Die Nerven der Czarin scheinen dem furchtbaren Ungewitter nicht gewachsen zu sein; die arme Frau befindet sich in entsetzlicher Aufregung, und erst jetzt wird ihr die Lage klar, in welche Rußland und das Herrscherhaus gerathen würde, wenn auch Alexander III. der Arm der Nihilisten erreichen sollte. Um einer solchen Katastrophe vorzuzukommen, welche das oberhauptlose Reich den Feinden direct zum Spielball überlassen würde, ist sie es jetzt, welche den Gemahl dazu drängt, den Reformenweg ernsthaft zu betreten und geradezu auf gewisse Forderungen der Nihilisten einzugehen. Es scheint aber, daß der junge Herrscher, auf den freilich die letzte Adresse des nihilistischen Executivcomités einen sehr tiefen Eindruck gemacht hat, dennoch nicht jene Entscheidung beifügt, die man ihm vorher immer nachredete; er sagt: — Im Schooße der kaiserlichen Familie giebt es schlimme Zerwürfnisse; lange, ehe von der sensationellen Verhaftung des Prinzen Constantin die Kunde kam, habe ich Ihnen bereits mitgetheilt, daß der Czar seine eigenen Oheim des Nihilismus beschuldige; jetzt liegen ihm dafür Beweise vor, die mehr als bedenklich sind und die leicht einen nahen Verwandten, einen Romanow, dahin führen könnten, wo jetzt ein Sheljabow, ein Rysakow stehen.

Von den letzten Folgen des großen Prozesses werden schwere Entscheidungen abhängen. Alexander III., der als Thronfolger so frische, blühende, fernste Mann, sieht heute ganz anders aus, als vor 2 Monaten; er scheint selbst nur mühsam zu athmen, seit er in seinem weiten Reiche nach einem Bläshen vergebens sucht, wo er wirklich vor Wörtern mit den Seinigen sicher wäre. In seiner eingeweihten Umgebung herrscht eine fieberhafte Spannung auf seine Entschlüsse, denn Jedermann weiß, daß er um das eigene Leben wie um die Ruhe des ganzen Landes spielt.

[Nihilistische Umtriebe und Unruhen.] Aus Rjew geht den „Sowrem. Iswest.“ folgende Correspondenz über die revolutionären Umtriebe daselbst zu: Seit dem 14. März erscheinen bei uns in Rjew fast täglich Proklamationen bald vom „Südrussischen Arbeiter-Bunde“, bald von der „Geheimen Verbrüderung der Semlja und Wolja“. Eine solche Proklamation, welche am 15. März erschien, war betitelt: „An Alle, welche mit uns sympathisiren.“ Eine andere in kleinrussischer Sprache war für das gemeine Volk bestimmt. Die Proklamationen sind alle im Sinn der Terroristen abgefaßt und wahrscheinlich in großer Anzahl gedruckt, da dieselben sehr vielen bäuerlichen Gemeinden im Kiewischen, Wolhynischen, Tschernigowischen Gouvernement und in Podolien zugegangen sein sollen. Auch die Lehranstalten in Rjew erhalten solche Proklamationen mit der Stadtpost zugesandt. Im Seminar werden in Folge dessen alle Briefe controlirt, die mit der Stadtpost an die Zöglinge einlaufen.

Außer der Methode, die Proklamationen an Zäunen und Wänden zu befestigen, greifen die Terroristen noch zu andern Mitteln, um ihre Schriften zu verbreiten. So übergiebt am Abend ein feingekleideter Herr einem Gorbodowoj einen Paken, mit dem Ersuchen, denselben seinem Pristaw einzuhändigen. Dieses geschieht denn auch. Es braucht wol nicht gesagt zu werden, was sich im Paken befand. In der Stadt erzählt man sich noch folgenden Vorfall. Ein Bäckerweib hatte auf dem Markt ihren Vorrath an Weißbrot bis auf ein Brot verkauft, das sie zum Schluß selbst verpeisen wollte. Zu ihrem großen Staunen fand sie in dem Brot, als sie es zerbrach, Proklamationen. In einem anderen Fall soll man einer in der Nacht eingeschlafenen Schildwache eine Proklamation auf den Rücken geklebt haben. Wenn diese Erzählungen auch übertrieben sein mögen, so zeugen sie doch von der Erregung, die in der Stadt herrscht. Bisher ist es noch nicht gelungen, irgend eines dieser Verbrecher habhaft zu werden. — In Moskau ist es in der Universität neuerdings wieder zu einem bedauerlichen Austritt gekommen, über den der „Mosk. Telegr.“ folgendermaßen berichtet: Am 11. April betrat die Polizei, so viel bekannt, zum ersten Mal die inneren Räume der Universität. An dem genannten Tage versammelten sich trotz eines strengen Verbots des Rectors im anatomischen Theater gegen 300 Studenten. Ehe noch die Verhandlungen begonnen hatten, erschienen zwei Subinspectoren und forderten die Studenten auf, auseinander zu gehen. Dieser Auf-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

nicht aus den Mauern und Thoren herausdürft . . . was schadet's Euch? Ihr wollt ja doch nicht mehr auf Abenteuer ausgehen.“

„Bester Herr . . . man hat doch sein bißchen Ehre im Leibe und es ist einem ein Stich in's Herz, so unter einer Nummer begraben werden.“

„Ob mit oder ohne Nummer“, sagte Werben spöttisch, „einen Denkstein wird man Euch doch nicht setzen, wo Euer Name mit goldenen Lettern steht, und ich verpflichte mich gern, wenn ich Euch überlebe, ein paar Monatsrosen oder Vergißmeinnicht auf Euer Grab pflanzen zu lassen.“

„Wie der Herr spotten können . . . ja, um uns arme Leute kümmert sich Niemand als der liebe Herrgott, und wenn wir's mit dem vercherzt haben . . .“

„Ihr seid ja in einer verzweifelten Stimmung, Alte! Es scheint Euch schlecht zu gehen; wohin ist denn das viele Geld, das Ihr vor langen Jahren erhalten habt?“

„In die Kiste . . . wir zogen in eine große Stadt und lebten dort in Sauf und Braus . . . ich nämlich und die Amme mit dem Kinde. Mein Gewerbe trieb ich fort, hatte ein schönes Haus und daran das schönste Schild von allen Hebammen in der Stadt, und ich war sehr gesucht, denn wie man's raushängt, so kommt's auch wieder herein!“

„Wir wußten davon. Ihr habt wenigstens Wort gehalten und uns immer Eure Adresse gegeben.“

„Ja, ehrlich muß man sein und pünktlich . . . daran hab ich zeitweilen festgehalten. Und dann muß man auch immer wissen, was man thut; der rechte Griff zur rechten Zeit, sonst kommt nichts Gutes heraus; doch ich wurde allmählig meines Gewerbes müde; es ist keine Kleinigkeit, Herr, fortwährend die schlummerlosen Nächte und der ewige Jammer; ja, ja, es folgt mir noch in meinen Träumen . . . ich meine, ich bin in der Hölle und es ist Heulen und Zähneklappern um mich her . . . und der ganze schreckliche Lärm um das bißchen Geld, das sie nachher zu ertragen haben; die kleinen Kindsköpfe, wenn der Flaum auf dem Kopfe dicke Wolle oder Seide geworden ist.“

„Was phantastir sie da zusammen, Alte, bleibe sie bei der Sache!“

„Kurz, ich bekam einen Abscheu davor, das kleine Volk in die Welt hineinzubringen; der ganze Spectakel wurde mir zuwider, alte Verbindungen setzten mich in den Stand, mein Brot auf andere Weise zu verdienen. Doch ich hatte Malheur; es gab einmal einen kleinen Scandal; ein Wüthender schoß auf seinen Nebenbuhler. Die Sache kam vor's Gericht . . . und ich ward mit verwickelt in die ganze Geschichte und mußte in's Gefängniß wandern.“

„Nun, da hat sie ja schon Vorstudien machen können.“

Dem Förster ward der Gang, den das Gespräch nahm, unbeaglich; er zupfte sich nachdenklich den röstlichen Bart und ging unruhig auf und ab. Die Alte aber sicherte ihn vergnügt, legte die Krücke beiseite an einen Erlstamm und rieb sich die Hände.

„Hatte aber doch Unterhaltung im Gefängniß, wenn ich so nachdachte über alles, was ich erlebt . . . möchte nicht tauschen mit einer langweiligen Bürgerfrau, welche von Morgens bis Abends die Schwarzwälder Uhr ticken hört und Nachts ihre Schläge zählt, bis der Mann aus der Wirthsstube betrunken nach Hause kommt; ha, ha, wo sie dann bisweilen noch mehr Schläge zu zählen bekommt, mit denen aber die Schwarzwälder Uhr nichts zu thun hat. Alle Tage ein Abenteuer . . . wenn man so hinter die spanischen Wände blickt, da sieht's anders aus als draußen. In meinem approbirten Gewerbe . . . da wird man gegen das Geschrei bald gleichgiltig. So eine Mutter möchte sich gern freuen, wenn ein kleiner Weltbürger an's Licht will, doch die Natur ist gescheuer, sie sagt, es muß dabei gemurmelt werden, denn es wird wieder ein Wesen in's Glend hinausgeschossen . . . oft mit was für einer Mitgift, du lieber Gott!“

Eine Weile noch überließ sich die Alte dem wüsten Durcheinander ihrer Erinnerungen und Betrachtungen, bis Herr von Werben endlich sagte: „Wir haben Euch plaudern lassen nach Herzenslust, Alte, man hört ja gerne einem Seemann zu, der von seinen Fahrten erzählt. Doch nun ist's genug; nicht deshalb ließ ich Euch rufen. Ihr sollt mir mündlich wiederholen, was Ihr einst schriftlich meinem Vater mitgetheilt; wie kam's, daß Ihr die Spur des Kindes verloren?“

„Das trug sich zu, als ich im vergitterten Käfig saß. Die Amme war eine statliche Frau, blond und groß und, wie es schien, kerngesund. Und dennoch erkrankte sie . . . und, wie dies bei solchen Frauenpersonen zu gehen pflegt, die einer Krankheit handfesten Widerstand zu leisten wissen: es packt sie dann um so schlimmer. Eines Tages erfuhr ich, daß sie gestorben sei.“

„Und das Kind?“

„Darauf wußte man mir wenig zu sagen: ein fremder Herr habe es mit fortgenommen, der schon vorher die Amme öfters besucht und sich kurz vor ihrem Tode noch von ihr hatte ihre Papiere geben lassen. Offenbar hat er das Kind an Kindesstatt angenommen.“

„Und etwas Näheres weiß man nicht über den Herrn?“

„Als ich freikam, erkundigte ich mich sogleich bei den Leuten, wo meine Nichte gewohnt hatte. Doch es war unmöglich, irgend welche Auskunft zu erhalten. Auch später hab' ich nichts erfahren können. Nun, beruhigen Sie sich nur, bester Herr!“

„Es giebt mir ein Gefühl von Unsicherheit, daß ich nichts von dem Verbleiben des Kindes weiß.“

„Im Grunde ist's ja ganz gut, daß es weit fortgekommen ist“, sagte die Alte; „es wäre uns ja doch hier im Wege gewesen.“

Werben stand auf und ging eine Zeit lang schweigend auf dem eng zugemessenen Raume der grünen Halbinsel hin und her.

„Und nun, wie sieht's hier um Euch, Alte?“ sagte er dann, vor sie hintretend.

„Jammervoll . . . kann nichts mehr thun . . . lebe bei Verwandten da drüben in der Waldhütte. Sie sehen's, bester Herr, ich bin gelähmt.“

Sie griff nach ihrer Krücke und stützte sich wieder darauf.

„Das ist das Ende vom Liede; es fährt einem zuletzt in die Glieder, Lust und Leid. Das ganze Leben wird wie ein hohler Zahn . . . der Nerv liegt bloß und jede Berührung schmerzt.“

„Legt das kleine Pflaster auf Eure Wunden“, sagte Werben; „es wird ein wenig Linderung schaffen.“

Er reichte der alten Frau einen Louisdor, den sie durch ihre von allerlei Schmerzen steif gewordenen und krummgezogenen Finger gleiten ließ, wobei sie ein Wort des Dankes murmelte.

„Was Ihr damals gethan, müßt Ihr vertreten, wenn es noth thun sollte: Euer schriftliches Geständniß liegt bei mir wohlverwahrt und aufgehoben . . . eine mündliche Bestätigung kann es verstärken. Und was liegt am Rest Eures Lebens? Unheil könnt Ihr doch nicht mehr anrichten und Ihr seid besser gepflegt in der Zelle.“

„Glauben der Herr?“ sagte die Hebamme, indem sie ihre Züge zu einem grinsenden Lächeln verzog; „ja, was man so Ehre in der Welt nennt, das haben nur die vornehmen Leute. In der Nacht sind alle Kühle grau, und wer so im Glend lebt, für den ist's immer Nacht . . . und da gleichgiltig, ob er blank mit Ehre angestrichen ist oder mit Schande bestäubt und beschmutzt. Da kann's dazu kommen, daß man sich nach dem Zuchthaus sehnt, denn eine sorgenlose Existenz . . . das ist doch die Hauptsache, und da nimmt einem eine wohlweise Stütze die Sorgen ab. Das meint der Herr ja auch, und ich verstehe das recht gut. Na, ich hab' mich vertraut gemacht mit dieser Aussicht, und das ist ja nicht schwer . . . fahren doch alle Menschen am Ende in den dunkelsten Saß; das ganze Leben ist eine nichts-würdige Sackgasse . . . wir wissen's und trällern doch gelegentlich ein lustiges Lied.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

forderung wurde nicht Folge geleistet. Darauf wurde die Polizei gerufen. Etwa 70 Gendarmen sperrten alle Zugänge zur Universität ab. Die Subinspectoren führten die Polizeibeamten in das anatomische Theater und dort wurden die Namen aller anwesenden Studenten, etwa 254 an der Zahl, aufgeschrieben. Zu weiteren Unordnungen kam es nicht. Unter den Anwesenden befand sich auch ein junger Mensch, dessen Name sich nicht im Verzeichniß der Studierenden fand. Derselbe sagte aus, er sei Student der Kiewer Universität und wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Vor der Universität hatte sich eine größere Volksmenge eingefunden.

[Verlangen nach Auslieferung.] Einer St. Petersburger Meldung des „Mosk. Tel.“ zufolge soll die russische Regierung ihren Londoner Botschafter, den Fürsten Lobanow Kossowski beauftragt haben, die Auslieferung des Staatsverbrechers Hartmann zu verlangen, der sich in England ohne Wissen der britischen Regierung aufhalten soll.

[Die Verhaftung eines hervorragenden Nihilisten] wird von der „Mosk. Wod.“ bestätigt. Dieses Blatt schreibt: „Zwei wichtige Verbrecher sind Dank der bewundernswürdigen Energie des Stadthauptmanns, General Baranow, der Polizei in die Hände gefallen. Einer derselben hat bereits in drei politischen Processen als Angeklagter figurirt, wurde aber jedes Mal aus Mangel an Beweisen freigelassen. Diesen Verbrecher sollen Scheljabow und die Perowskaja einen Mann bezeichnen haben, der den Behörden noch mehr als sie, die Perowskaja und Scheljabow, zu schaffen machen werde, wobei die Perowskaja noch hinzufügte, derselbe sei schwerer zu finden, als eine Nadel auf dem Meeresgrunde. Trotzdem gelang es aber doch, ihn ausfindig zu machen. Am Mittwoch Abend wurde er verhaftet, als er in einer Droschke fahrend, anhalten ließ und sich mit einem andern jungen Manne unterhielt. Er wurde verhaftet, während der junge Mann entkam, doch gelang es der Polizei, auch seiner nach einigen Stunden habhaft zu werden. Im Zusammenhang mit diesen beiden Verhaftungen stehen mehrere Hausdurchsuchungen und sich daran schließende Verhaftungen, die in den letzten Tagen vorgenommen sind.“

Griechenland.

[Die Antwort der griechischen Regierung] auf die Col-lectionnote der Mächte bewegt sich in ihrem ersten Theil in ziemlich lebhaften Recriminationen, welche beinahe den Eindruck machen, als sollten dieselben eine Ablehnung des Compromisses motiviren; die zweite Hälfte des Actenstückes jedoch spricht die Annahme des Compromisses von Seiten Griechenlands aus und nur im Schlußsatz wird ein Vorbehalt bezüglich der Zukunft und des ganzen Umfangs der griechischen Ansprüche gemacht. Dieser entscheidende zweite Theil der Antwort Griechenlands lautet wörtlich wie folgt:

„Griechenland konnte niemals an die Weigerung der Türkei glauben, sich den Entscheidungen der Großmächte zu unterwerfen, und ebenso wenig daran, daß sie ihre eigenen Interessen durch das Durchkreuzen des Willens der Mächte bis zu dem Punkte verkennen würde, um sich selbst den Eventualitäten eines Krieges aussetzen, dessen Folgen unberechenbar gewesen wären. Die Regierung des Königs von Griechenland wünscht den Frieden; sie ist Europa für die Anstrengungen dankbar, die es zum Zwecke der Rectification der hellenischen Grenzen gemacht hat; demzufolge wird Griechenland sich beeilen, von dem ihm Zuerkannten Besitz zu ergreifen und alle wünschenswerthen Bürgerschaften für die Zukunft der in den annectirten Theilen lebenden Muselmänner zu geben.“

Indessen glaubt Griechenland, daß es seiner Würde nicht entspricht, seine außerhalb der neuen Grenzen zurückbleibenden Kinder ihrem gegenwärtigen Schicksal zu überlassen, ohne dieselben jenem Geiste der Gerechtigkeit und des Wohlwollens zu empfehlen, welches die Mächte bei den Verathungen über das Schicksal der Hellenen geübt hat.“

Afrika.

[Johannes, König von Abessinien, †.] Die Nachricht von dem Tode des Königs Johannes von Abessinien wird von mehreren Seiten bestätigt. König Johannes (Rassai), Sohn des abessinischen Häuptlings Ras Rifal, ward 1835 in der Stadt Demba geboren. Er kam mit neun Jahren an den Hof des bekannten Königs Theodor, der ihn bald liebgewann und ihn mit seinem fünfzehnten Jahre schon zum Bataillons-Commandanten ernannte. Später machte er ihn zum Statthalter der Provinz Schantala und verheiratete ihn mit der Tochter des abessinischen Feldherrn Ras Umi. Als die Engländer 1867 in Abessinien einrückten, zog auch Rassai mit seinem Gebiet in das Feld. Nach dem Tode Theodor's warf sich Rassai zum Beherrscher des westlichen Abessinien auf, eroberte dann den übrigen Theil dieses Landes und ließ sich am 4. Juni 1871 auf der Ebene bei Debra Labor von den dort versammelten Fürsten Abessinien zum Negus (König) ausrufen. Er verlegte dann seine Residenz von Gondar nach der Stadt Abua, um so der Küste und somit auch Europa näher zu sein. Auch fing er an, sich europäisch zu kleiden, umgab sich mit einem nach europäischer Art zusammengefügten Hofstaat und stiftete sogar einen Orden „Ghatam Euleman“ (Salomo's Siegel), mit dessen Großband er auch mehrere europäische Fürsten schmückte; 1875 jagte er die in Abessinien eingedrungenen Ägypter mit großer Bravour aus seinem Lande. Auch knüpfte er mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander eine Correspondenz an, weil er hoffte, mit deren Hilfe wieder in den Besitz der abessinischen Küste zu gelangen. Er liebte die Europäer, wenn er auch die katholischen Missionäre verfolgte und berief einen europäisch gebildeten Arztemann aus Cairo, Namens Bertelli, an seinen Hof, ernannte ihn zu seinem Privat-Secretär und machte ihn auch zum Erzieher seiner drei Söhne.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. April.

Wir haben im Mittagsblatte nach der „Italie“ die Nachricht gebracht, daß der ehemalige Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, in Rom seine Demission angeboten habe. Die „Italie“ bringt gerne Sensationsnachrichten, ihre Mittheilungen müssen daher mit Vorsicht aufgenommen werden. Sollte sich die Nachricht von der Abdankung des ehemaligen Fürstbischofs bestätigen, so wäre damit die Möglichkeit geboten, den jetzt von der Regierung angestrebten modus vivendi bei der Neubestellung des Bischofs in Anwendung zu bringen.

Wir haben das über den Redacteur Miarka aus Nicolai verhängte Urtheil mitgetheilt, in Folge dessen derselbe wegen wiederholter Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Miarka hat bekanntlich lange Zeit hindurch in Oberschlesien eine gewisse Rolle gespielt, damit ist es nun für alle Zukunft vorüber. Um unsere Objectivität zu beweisen, bringen wir unten auszugeweiht das Wesentlichste aus dem Prozesse nach dem Berichte der „Schlesischen Volkszeitung“.

—d. [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit sind 6 Mitglieder für das Curatorium der Stadtbibliothek zu wählen. Geeignete Vorschläge für dieses Ehrenamt aus der Mitte der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungskommission der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

H. [Die reorganisirte Sonntag- und Abendschule] hat mit Abschluß des Schuljahres 1880/81 das erste Jahr in ihrer neuen Organisation vollendet. Nach dem über dasselbe erstatteten Jahresberichte besteht dieselbe gegenwärtig aus einer Unter- und einer Oberstufe, von denen die erstere in 5 Abtheilungen zu je 3 Klassen, die letztere in 6 Curse zerfällt. Die fünf Abtheilungen der Unterstufe sind in verschiedenen Stadtteilen untergebracht und befinden sich Abtheilung 1 in der Realschule am Zwinger, Abtheilung 2 in der Realschule zum heiligen Geist, Abtheilung 3 in der höheren Bürger-schule Nr. 1 am Nicolai-Stadtgraben, Abtheilung 4 in der höheren Bürger-

schule Nr. 2 auf der Vorwerkstraße und Abtheilung 5 in der königlichen Gewerbeschule auf dem Lehmhamm. Die Oberstufe befindet sich ebenfalls in der königlichen Gewerbeschule. In die 5 Abtheilungen der Unterstufe wurden im Laufe des Schuljahres 485 Schüler aufgenommen, davon schieden 174 aus und es verblieben am Schluß des Schuljahres 311 Schüler. Von den Ausgeschiedenen verließen die Hälfte 23 als Gefallen, 48 wurden von den Lehrherren abgemeldet, 9 gingen in andere Anstalten über, 92 verließen die Abtheilungen aus anderen Gründen, 2 zogen von Breslau fort. Von den Schülern am Schluß des Schuljahres besuchenden 311 Schülern gehören der Abtheilung 1 74, Abtheilung 2 78, Abtheilung 3 38, Abtheilung 4 66 und der Abtheilung 5 55 an. Unter diesen befinden sich der Confession nach 199 evangelische, 96 katholische, 15 jüdische und 1 dissidentischer Schüler. Der Geburt nach sind 218 aus Breslau, 30 aus anderen Städten Schlesiens, 48 aus schlesischen Dörfern, 12 aus anderen preussischen Provinzen, 1 aus Krakau, 1 aus Polen, 1 aus Rußland. Die Oberstufe wurde im verfloßenen Winter von 66 Schülern besucht, durchweg ältere Leute, meist Gefallen, denen sich auch einige selbstständige Handwerker angeschlossen hatten. Bei der am 10. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Schmoor in der Realschule am Zwinger abgehaltenen ersten öffentlichen Prüfung erhielten folgende Schüler Prämien:

Aus Abth. I, Kl. 1: Friz Mairwald bei dem Lithographen Bloch die 2c. Krause'schen Legatins mit 93,75 M., Paul Kannhäuser bei dem Gürtlermeister Hönig Schillers Werke, Carl Kozio bei dem Lithographen Bloch Körners Werke; Kl. 2: Hermann Scholz bei dem Lithographen Bloch Schillers Werke, Adolph Wintler bei dem Mechaniker Bügel und Thomas Körners Werke, Georg Fuchs bei dem Glasermeister Fuchs Körners Werke; Kl. 3: Georg Fränzel bei dem Uhrmacher Steinlein Schillers Werke, Robert Bartsch bei dem Schuhmacher Dammerau Körners Werke, Carl Ertel bei dem Uhrmacher Wintler „der siebenjährige Krieg“.

Aus Abth. II, Kl. 1: Eugen Kieseewetter bei dem Schneidermeister Kieseewetter Finken aus dem Krause'schen Legat mit 93,75 M., Felix Werner, Bildhauer in der Fabrik der Gebrüder Bauer, ein Sparfassenbuch über 15 M., Adolph Dollhoff bei dem Drechslermeister Herthe Schillers Werke; Kl. 2: Franz Schmidt beim Glasermeister Eiler ein Sparfassenbuch über 10 M., Albert Sacher bei dem Tischlermeister Willich Körners Werke; Kl. 3: Richard Fromhold bei dem Buchbindernstr. Anders Körners Werke.

Aus Abth. III, Kl. 1: Hermann Derdiger bei dem Lithographen Lemberg, Krause'sche Legatins in Höhe von 93,75 M.; Georg Hummer bei dem Vergolder Albinus Hahn's Geschichte von Preußen; Paul Scheffler bei dem Schuhmachermeister Scheffler Thomas „denkwürdige Entdeckungen“; Friz Dreier bei dem Porzellanmaler Meschor ein Sparfassenbuch über 15 M.; Max Reih bei dem Schlossermeister Jachau Körners Werke; Kl. 3: Paul Graupe bei dem Klempnermeister Graupe Ferd. Schmid „Franzosenkrieg“; Heinrich Karbstein bei dem Klempnermeister Gansel Thiel's Lebensbuch.

Aus Abth. IV, Kl. 1: Paul Strauß, Tischler, die Krause'schen Legatins mit 93,75 M.; August Bischof, Lithograph, ein Sparfassenbuch über 15 M., Oscar Horn, Tischler, Schillers Werke; Kl. 2: Paul Fiedler, Schriftfeger, das Buch „Zwei Jahre deutschen Heidenthums“, Heinrich Kranz, Maschinenbauer, Schillers Werke, Paul Schöning, Kupferstecher, Körners Werke; Kl. 3: Carl Fiedler, Bildhauer, Körners Werke.

Aus Abth. V, Kl. 1: Georg Tschirski, Tischler, „Das Buch der Erfindungen“, Wilhelm Meise, Forner, dieselbe Prämie; Kl. 2: Paul Wolf, Schlosser, der „Bauschloffer“ von Fint, Hermann Wagner, Gärtner, Thomas, „Das Buch der merkwürdigsten Entdeckungen“; Kl. 3: August Ruppelt, Tischler, und Hugo Nawrath, Schlosser, „Das Buch der Erfindungen“.

—[Kirchen-Concert.] Das morgen Mittwoch in der erlöschten Elisabethkirche stattfindende Concert der Mitglieder des Berliner königlichen Domchors erfreut sich auch hier der lebhaftesten Theilnahme unserer Musikfreunde. Ueber die Solisten des Abends, die Herren Geier (Tenor), welcher Arie aus der Schöpfung, und Gurland (Bass), welcher Arie aus Elias vorträgt, liegen an andern Orten die günstigsten Berichte vor. Wohl laut der Stimmen, inniges Gefühl und Wahrheit des Ausdrucks ist bei beiden Sängern besonders lobend zu erwähnen.

—p. [Der Männergesangsverein „Oberschlesische Eisenbahn“] veranstaltete unter Leitung seines Dirigenten, Herrn H. Vichner, am ersten Osterfesttage im Paul Scholts'schen Etablissement auf der Margarethenstraße ein Concert, das sich trotz des schönen Wetters, welches zu Ausflügen ins Freie einlud, eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Die beiden ersten Theile des Programms brachten Instrumentalstücke, welche von der Capelle des Herrn Kuschel executirt wurden, während die letzten 3 Theile fast ausschließlich dem Männergesange, zum Theil mit Orchesterbegleitung, gewidmet waren. Das Publikum nahm die vorgetragenen Piecen sämmtlich sehr beifällig auf.

+ [Goldene Hochzeit.] Am ersten Osterfesttage feierte der hiesige Bürger, Büchsenmachermeister Stodmar mit seiner Ehefrau, geb. Moll, die goldene Hochzeit. Stodmar, welcher von Seiten des Magistrats als Büchsenmacher im Schießwerder angestellt ist und seit 44 Jahren dort fungirt, war zuvor Regimentsbüchsenmacher beim 1. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10. Von einer Militärcapelle wurde ihm am ersten Feiertage eine Morgenmusik gebracht, eine Deputation des Breslauer Bürgerschützencorps überreichte ihm werthvolle Geschenke. Das Ehepaar beging den seltenen Festtag in aller Stille im Kreise der Familienangehörigen.

—ββ— [Waldbrand in Riemberg.] Im städtischen Forste zu Riemberg ist ein Waldbrand ausgebrochen, der eine 15-jährige Schonung von 15 bis 20 Morgen erfaßt hat; Herr Oberbürgermeister Friedensburg wird heute Nachmittag in Begleitung des Herrn Stadtrath Seberin die Brandstätte besichtigen.

— [Feuersgefahr.] In einer Vincenzstraße Nr. 47, in einem Hofgebäude belegenen kleinen Tischlerwerkstätte geriet gestern Nachmittag die an einem eisernen Ringofen liegende Hobselöhne in Brand, jedoch hatten die Hausbewohner schon vor Eintreffen der alarmirten Feuerwehr jede Gefahr beseitigt.

+ [Mehrfahren] wurde am 15. d. M. auf der Vorwerkstraße ein 5½ Jahr altes Mädchen von dem Fuhrwerk eines auf der Feldstraße wohnenden Fleischermeisters. Das Mädchen erlitt hierbei einige sehr erhebliche Contusionen an der linken Kniekehle und mußte in Folge dessen nach der elterlichen Wohnung geschafft werden.

+ [Aufgefundenen Leichnam.] Gestern wurde am unteren Necken der Oder der Leichnam eines unbekannten, ca. 50 Jahre alten Mannes aus dem Wasser gezogen und nach dem königl. Anatomiegebäude geschafft. Der Aufgefundene, welcher nach ärztlichem Gutachten schon 3 Monate im Wasser gelegen hat, hat starken Vollbart und war mit grauem Rodiaquet, blauer Tuchweste, blauer Unterjacke, grau und schwarz gestreiften Zeughosen, roth und weiß gestreiftem Hemde und Schawlum bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: am Charfreitage aus der Sandkirche eine Opiervibische mit 3 Mark Inhalt, an demselben Tage in der Elisabethkirche während des Kirchenconcerts einem Dienstmädchen ein schwarzes Portemonnaie mit 6 M., einem Particulier auf der Agnesstraße ein rothledernes Portemonnaie mit 101 M., einem Fräulein auf der Koblenstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 1 M., einem Schuhmacher auf der Leichstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 8 M., einem Sergeant der hiesigen Garnison ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Ring mit weißem Stein und der Aufschrift A. S. 16. 5. 75 und 2 M., einer Directrice während der Eisenbahnfahrt von Rawitsch nach Breslau ein Portemonnaie mit 19 M., einem Mädchen auf der Neuen Graupenstraße von einer unbekannten Frauensperson ein Paar goldene Ohrringe, einer unbekannten Frauensperson auf der Laurentiusstraße ein Dienstmädchen und mehrere Mark, einem Baumeister auf der Kleinen Scheitnigstraße aus verschlossener Wagenremise ein Paar Stiefeln, verschiedenes Handwerkszeug und andere Geräthschaften.

— Abhanden gekommen ist einer Rentiere auf der Agnesstraße ein goldenes Portemonnaie mit 100 M., einer Dame auf dem Wege von der Klosterstraße nach der Margarethenstraße ein Portemonnaie, enthaltend mehrere Consummarken und 20 M., einem Gymnasialen auf der Moltkestraße ein goldenes emaillirtes Medaillon in einer Pappschachtel mit der Aufschrift „Gumpert, Carlstraße“, einen Frau auf der Katharinenstraße ein goldener Ohrring. — Gestohlen wurde von dem Kaufmann Eugen Wiensdowisch am 14. d. M. ein Radet mit der Adresse: „Schmiedemeister Stelmacher in Grottau“, daselbe ist abzuholen Hofschentstraße 6; am 15. von dem Schulknaben Franz Heppner, Kleine Groschengasse Nr. 7, diverse auf den Namen Gustaf Majchinski lautende Legitimationspapiere; am 20. von dem Papazierer Gumbrecht, Schleusenstraße 2, ein mit den Buchstaben T. G. H. gezeichnete goldener Ring. — Verhaftet wurden: 1 Uhrmacher, 1 Stellmacherlehrling, 1 Kutscher, 1 Arbeiter und 1 Lehrling wegen Diebstahls; 1 Handlungsdiener bezugs Ausweisung aus dem Reichsgebiet, ein

Kutscher wegen Körperverletzung, 1 Cigarrenmacher, 1 Arbeiter wegen Unfugs, 1 Kupferstecher wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 Frau wegen Mißhandlung ihres Kindes und 1 Schuhmacher wegen nächtlicher Ruhestörung; außerdem noch 5 Bettler, 21 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

s. Waldenburg, 18. April. [Kreistag.] Vorgestern fand im Saale des hiesigen Kreishauses unter Vorsitz des königlichen Landrathes Dr. von Bitter eine Kreistagsitzung statt. Zunächst beschloß der Kreistag in Folge der von dem Kreisaußschuß gestellten Anträge, deren an dieser Stelle bereits gedacht worden ist, die Convertirung der 4½procentigen Anleihe in eine 4procentige, sowie die Errichtung einer Kreisparlase für den Kreis Waldenburg. Von den übrigen Gegenständen der Verhandlung ist der Antrag des Kreisaußschusses auf Uebernahme des Weges von Blumenau nach Nieder-Wüstegiersdorf (Bahnhof) auf die Unterhaltung des Kreises zu erwähnen. Durch den Stat pro 1880 war nämlich zu dem inzwischen vollendeten Ausbau dieses Weges eine Kreisbeitrags von 4000 Mark bewilligt, während seitens der Provinz eine solche von 4 Mark pro Meter, im Ganzen also bei 1395 Meter Wegelänge eine Beihilfe von 5585 Mark unter der Bedingung bewilligt worden ist, daß der Kreis die dauernde Unterhaltung des betreffenden Weges übernimmt. Die Gemeinden Blumenau und Nieder-Wüstegiersdorf haben sich ihrerseits verpflichtet, zu diesem Zwecke je den Betrag von 390 Mark jährlich mit der Maßgabe an den Kreis zu zahlen, daß etwaige Ersparnisse zurückgezahlt werden. Unter diesen Umständen ist die ordnungsmäßige Unterhaltung der Straße gesichert und werden dem Kreise durch Erfüllung der von der Provinz gestellten Bedingungen keine pecuniären Opfer zugemuthet. Der Antrag wurde seitens des Kreistages einstimmig angenommen. Ebenso genehmigte die Versammlung verschiedene Etatsüberschreitungen, die sich bei dem vorläufigen Abschluß der Kreiscommunalaffäre für das Jahr 1880 herausgestellt haben und die zum großen Theil von dem durch die elementaren Ereignisse des vorigen Sommers veranlaßten Ausbau von Kreiswegen herrühren. Mit erfolgter Genehmigung seitens des Kreistages zur Zahlung eines Betrages von 600 Mark an die Stadt Waldenburg, den der hiesige Magistrat dem Kreise für Räumung des Laibebades liquidirt hatte, waren die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung erledigt. Zum Schluß trat die Versammlung in die Verathung eines von dem Kreisaußschuß gestellten Dringlichkeitsantrages ein, der dahin ging, die im Sommer des vorigen Jahres durch die wolkbruchartigen Regengüsse hart geschädigten Grundbesitzer der an der Gule gelegenen Dörfer durch darlehnsweise Lieferung von Saatkartoffeln und Saatgetreide zu unterstützen. Der Kreistag erkannte die Nothwendigkeit dieser Maßregel an und bewilligte hierzu einstimmig die Summe von 8000 Mark.

§ Striegau, 15. April. [Anspruch der Commune auf eine Hinterlassenschaft.] Am 14. Februar vorigen Jahres verstarb hier selbst ohne Erben der Kreisgerichts-Kassenrentant Merlet mit Hinterlassung eines Vermögens von ca. 18.000 M. Nach dem Allgemeinen Landrecht hätte in diesem Falle der Fiskus das Recht, die Hinterlassenschaft in Besitz zu nehmen; trotzdem wird, dem Vernehmen nach, von Seiten des hiesigen Magistrats namens der Commune eine anderweitige Bestimmung des Allgemeinen Landrechts in Anspruch genommen werden, wonach Derjenige, welcher sich i. J. 1740 in vollständigem ruhigen Besitze einer Sache oder eines Rechts befunden hat, in allen Fällen gegen die Ansprüche des Fiskus geschützt sein soll. Die hiesige Stadtgemeinde hat nämlich schon vor dem Jahre 1740 das Recht besessen, erblos nachgelassene in Besitz zu nehmen. Dieses Recht gehörte nach dem vor Einführung des Allg. Landrechts in Schlesien gültigen Sachsenspiegel denselben Städten, welche mit der höheren Gerichtsbarkeit in criminalibus (d. h. ad collum et manum) besessen waren. Diese höhere Gerichtsbarkeit aber hat Striegau bereits im Jahre 1396 erworben und nach dem im städtischen Archive vorhandenen Urkunden, namentlich nach dem Endurbartheil des Kaisers Ferdinand II. vom Jahre 1626, bis zur Einführung der Städte-Ordnung von 1808 unbefristet ausgeübt. Auf Grund dieser urkundlichen Beweise ist das Recht der Stadt Striegau auf erblos hinterlassene in einem speciellen Falle auch im Jahre 1855 vom Fiskus durch die königliche Regierung in Breslau anerkannt worden. Die begründeten Ansprüche des Magistrats bezüglich der Merlet'schen Erbschaft dürften demnach seitens der Behörde zu einer gleich günstigen Entscheidung führen.

W. Goldberg, 18. April. [Musikalische Aufführung.] Am Charfreitag gegen Abend gelangte in der evangelischen Stadtpfarrkirche unter Leitung des Cantor Völkel das Oratorium: „Der sterbende Jesu“ von Rossini zur Aufführung. Den Sängerbühnen bildete der kirchliche Gesangverein mit Unterstützung hiesiger und auswärtiger Kräfte; das Orchester war zu meist besetzt durch Mitglieder der hiesigen Stadtcapelle. Die Soli lagen in den Händen der Herren Amtsgerichts-Secretär Strauß von hier (Bass: Jesu) und Cantor Gläser aus Hermsdorf (Tenor: Johannes) und der Damen Fräulein Nibel aus Kienitz (Soprano: Maria) und Fräulein Seiffert von hier (Alt: Josef von Arimathea). Den Eingang bildete ein Orgelpräludium über Motive aus dem „Tod Jesu“ von Graun, gefolgt vom Musiklehrer Schumann aus Lahn. Die Aufführung, zahlreich besucht, dürfte in ihrem Gesamteindruck befriedigend haben.

L. Kienitz, 18. April. [Lehrlingsarbeitenausstellung. — Promenaden.] Gestern Nachmittags 3 Uhr wurde im Saale des Mädchen-schulhauses am Friedr. Schlegelplatz von dem Vorsitzenden des Innungsverbands, Herrn Obermeister Reichelt, die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten eröffnet. Dem feierlichen Acte wohnten bei die Herren Regierungsath Räd, Oberbürgermeister Dertel, Stadtrath Brager, mehrere Mitglieder des Stadtverordnetencollegiums und eine große Anzahl anderer Persönlichkeiten aller Stände. Beistehend haben sich circa 50 Lehrlinge aus 12 verschiedenen Gewerben, und zwar: Tischler, Schlosser, Klempner, Zingeliker, Gelbgießer, Böttcher, Wagenbauer, Schneider, Schuhmacher, Vergolder, Drechsler und Tapezierer. Die Arbeiten, denen meist Zeichnungen beigelegt sind, zeugen von dem Bestreben der hiesigen Handwerksmeister, dem Handwerkerstande tüchtige Kräfte zuzuführen und heranzubilden. Es sind unter den aus-gestellten Gegenständen Leistungen, von denen man kaum glauben möchte, daß sie von Lehrlingen, bez. angehenden Gefellen gefertigt sind. — Die Anlagen auf unserem Gewerbeausstellungsplatze sind nun dem Publikum übergeben worden und versprechen, der schönsten Theil unserer Promenaden zu werden. Auch der Ziegenteich ist heute seiner neuen Bestimmung, Gondelfahrt zu dienen, gewidmet worden. Derselbe war heute zum ersten Male überwassert und die vorhandenen 10 Gondeln fanden ununterbrochen Befehung.

— Glas, 16. April. [Bebauung eines neuen Stadttheiles.] Nachdem bereits im Jahre 1877 Allerhöchsten Orts die Enebnung der Stadt-befestigung von Glas genehmigt war, traten die städtischen Behörden mit dem Militäriscus wegen Erwerbs der entbehrlich gewordenen Festungs-werke in Unterhandlung, in Folge dessen ein Vertrag zu Stande kam, wonach das zwischen dem Grünen und Böhmischen Thore gelegene Festungs-Areal in das Eigenthum der Stadt überging. Die bereits vor Abschluß des Vertrages begonnenen Enebnungsarbeiten sind nunmehr vollendet und haben der Stadt ein so verändertes Ansehen gegeben, daß man dieselbe kaum wieder erkennt. Statt des dunklen Grünen Thores und der engen, schiefwinkligen, davor gelegenen Thorpassage und der jede Aussicht ver-sperrenden Bastionen besteht jetzt eine unbehinderte Passage auf einer neu angelegten, 20 Meter breiten, mit schattenpendenden Bäumen bepflanzten Straße. Diese Straße und der sich an dieselbe anschließende Wilhelmplatz sind bereits mit 3 Meter breitem Trottoir aus Granitplatten, mit Canalisa-tion und Straßenbeleuchtung versehen und die an denselben anstoßenden 12–15 Baustellen, von welchen nur zwei aufgeschütteten Untergrund haben, vollständig eingegeben und zur Bebauung fertiggestellt. Durch ein Drähtstut ist gleichzeitig Vorseorge getroffen, daß die Häuser in geschmackvollen, der Straße und dem Plage, an welchem bereits das neue schöne Postgebäude errichtet ist, zur Zierde gereichenden architektonischen Formen ausgeführt werden. Von den Bauplänen aus hat man eine prächtige Aussicht auf das Schnee-gebirge und verdienen besonders die an der rechten Straßenseite liegenden Baupläne hervorgehoben zu werden, deren Gärten unmittelbar an das in einen Park umgewandelte Glas grenzen. Da Jedermann, wenn ihn nicht Geschäftsdrängungen in der inneren eng und dunkel gebauten Stadt zurück-halten, den vor der Stadt erbauten, mit Hof und Garten, Licht und Luft versehenen Wohnungen den Vorzug giebt, Glas als Garnison- und Be-amtenstadt aber reich an solchen Personen ist, so ist wohl mit Recht zu hoffen, daß mit der Bebauung des neuen Stadttheiles rasch vorgegangen wird. Die städtischen Behörden haben einen Dringlichen Bebauungsplan entworfen, welcher jederzeit eingegeben werden kann, und beschloßen, nun-mehr mit dem Verkauf der Baustellen vorzugehen.

Δ Dhlau, 19. April. [Feuer.] Heute früh gegen ¼ 4 Uhr wurden wir durch Feuerzeichen aufgeschreckt. Die große, zweitemme Scheuer des

Gutsbesizers Herrn Ernst Otto in der Nähe des Gymnasiums hand in Flammen. Da dieselbe noch beträchtliche Feuer- und Strohhorräthe enthielt, feierte sich die Gluth bis zu dem Grade, daß ein im Hofe des Herrn Otto befindliches, ganz massives Nebengebäude im Innern an mehreren Stellen Feuer fing; jedoch gelang es unserer rastlosen, zweckmäßig dirigierten Feuerwehr, hier den Brand zu löschen und dies Gebäude zu retten. Dasselbe enthält in seinem Erdgeschosse Ställe für Militärpferde; das erste Stockwerk ist von mehreren Sandwetterfamilien bewohnt, die beim Retten ihrer Habsgüter in unmittelbarer Nähe der in Flammen stehenden Scheuer schwere Verluste erlitten haben. Auf den Bodenkammern lagerten bedeutende, einem hiesigen Kaufmanns gehörige Quantitäten roher Felle, die leicht von den Flammen vernichtet werden konnten. Zur Zeit des Brandes herrschte zum Glück ziemliche Windstille; auch war die Richtung des Luftzuges eine günstige. Im andern Falle wäre es bei der ungeheuren Gluth des langgestreckten, brennenden Gebäudes, die noch durch eine mit trockenem Brennholz ganz angefüllte und von den Flammen ergriffene Holzremise vermehrt wurde, kaum gelungen, das gegenüber nach dem Schloßplatz liegende, große Wohngebäude zu erhalten. Die Militärpferde, sowie die des Herrn Otto konnten rechtzeitig aus ihren Ställen gezogen werden; einziges Federvieh ist dagegen in den Flammen umgekommen. Es verbrannte ein Theil des Ackergeräthes, und da in der Scheuer sich auch der Schüttboden befand, so wurden die dort lagernden Getreidebestände, über 500 Scheffel, vom Feuer vernichtet, ebenso einige hundert Centner Heu. Die niedergebrannte Scheuer war von Bindwerk unter Ziegeldach. Vom Flugfeuer wurde, wie wir hören, sogar im Dorfe Baumgarten ein mit Stroh gedecktes Gebäude entzündet, jedoch, weil es sofort bemerkt wurde, rechtzeitig gelöscht. Ursache des Brandes ist aller Wahrscheinlichkeit nach böswillige Brandlegung.

○ **Wansen**, 18. April. [Kirchenbau.] Die evangelischen Einwohner von Wansen besuchen seit einer langen Reihe von Jahren die, auf dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Medwisch befindliche evangelische Kirche als Gäste, da Wansen eine solche Kirche nicht besitzt. In einem Abkommen vom Jahre 1822 haben sich die damaligen hiesigen evangelischen Einwohner bereit finden lassen, für diesen Kirchenbesuch einen jährlichen Ständebzins von 8 Sgr. resp. 4 Sgr. für jede Familie zu entrichten, dabei aber ausdrücklich erklärt, daß Wansen einen Beitrag zu Kirchenbaukosten nicht zahle. Dieser Kirchenständebzins ist nun auch, dem erwähnten Abkommen gemäß, bis in die letzten Jahre erhoben worden und erst seit kürze wird, obgleich hier Niemand von Vereinbarung eines anderen Abkommens etwas weiß, von Medwisch aus behauptet, die Wansener seien nach Medwisch in geschwätziger Weise eingepfarrt und hätten nunmehr zu dem, seit langen Jahren in Aussicht gekandenen, jetzt bereits begonnenen Umbau der Kirche gleich den Eingepfarrten beizutragen. Der hier in Rede stehende Kirchenbau ist auf 18,000 Mark veranschlagt worden, dieser Anschlag bezieht sich aber nur auf das Gebäude, nicht auf dessen innere Einrichtung, und deshalb ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Anlagensumme sehr wesentlich überschritten werden wird. Mangel an Raum gestattet uns ein genaueres Eingehen auf die Sache hier nicht, wir wollen deshalb nur bemerken, daß die Kirchenbaukosten in einem Jahre aufgebracht werden und namentlich die Wansener evangelischen Einwohner sehr hohe Beiträge zahlen sollen, die sich für Einzelne bis zu 200 Mark und noch darüber stellen würde. Die Höhe dieser Steuer hat selbst die ruhigsten Leute in nicht geringe Unruhe versetzt. — Es haben deshalb wiederholt gemeinsame Besprechungen stattgefunden, und das Resultat derselben war zunächst die Einreichung einer Beschwerde über die Beitragspflicht der Wansener überhaupt. Sollte wider Erwarten die Beitragspflicht zu Ungunsten der Wansener entschieden werden, dann dürfte die Sache damit wohl nicht erledigt sein, es ist vielmehr anzunehmen, daß demnach erst die Art der Vertheilung, die angebliche Befreiung einzelner Personen und Kirchengäste aus anderen Ortschaften, die Hand- und Spanndienste, welche nicht ohne Entschädigung, sondern vielmehr gegen recht reichliche Bezahlung geleistet werden sollen, die Einbehaltung des Kirchenvermögens und manches Andere zur Erörterung gelangen werden. — Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Wansener Einwohner wohl einen freiwilligen Beitrag zahlen würden, aber es wird ihnen nicht zu verargen sein, wenn sie sich jetzt gegen das beobachtete Verfahren verwahren. Die Höhe der jetzt geforderten Beiträge entspricht durchaus nicht den gegebenen Verhältnissen. Der Kirchenbesuch in Medwisch ist bei schlechtem Wetter und bei der Beschaffenheit des Weges ein recht beschwerlicher und zu Wagen ein kostspieliger. Die hiesigen Confirmanden müssen im schlechtesten Wetter nach Medwisch gehen, und für die Einwohner von Wansen war bisher ein recht bescheidener Platz in der Kirche eingeräumt, der allerdings bei der Schwierigkeit des Kirchenbesuches in der Regel ausreichte. Das sind Punkte, welche einige Berücksichtigung verdienen, wenn die Eingepfarrung von Wansen nach Medwisch Thatsache werden sollte. Nach dem Geheiß vom vorigen Jahre dürfte es hierzu bis zum 1. Januar 1883 noch Zeit sein.

— **r. Namslau**, 18. April. [Baumfrevler.] Am 3. d. Mts., einem Sonntage, wurden auf dem Mittel-Wilauer Wege 7 junge Obstäumle abgebrochen. Acht Tage darauf wurden auf demselben Wege abermals zwei Obstäumle, und auf der Chaussee von Namslau nach Wilan, in unmittelbarer Nähe des Zollhauses, 7 junge Kirchbäume umgebrochen. Den unermüdlichen Nachforschungen des Gendarm Konrad ist es gelungen, die Baumfrevler in der Person von 7 Wilauer Knechten zu ermitteln, welche, nachdem sie hier den Gottesdienst und demnach auch ein Wirtshaus besucht, die Bäume in der Mittagsstunde von 12 bis 2 Uhr abgebrochen haben. Einer derselben ist als fluchtverdächtig sofort in Haft gebracht worden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 16. April. [Domherr Grandtke †.] Heute Vormittag 10 Uhr ist der Metropolitan-Canonikus, Decan und Prälat des hiesigen Domcapitels, Anton Grandtke, gestorben. Obgleich der Dahingegangene schon mehrere Jahre leidend war, so ist dessen Tod doch unerwartet eingetreten. Harte Schläge, von denen Prälat Grandtke durch das in den letzten Jahren erfolgte Ableben naher Familienmitglieder betroffen wurde, hatten ihn sehr niedergedrückt und scheinen seinen Tod beschleunigt zu haben. Im Jahre 1812 geboren, erhielt der Verstorbenen seine erste wissenschaftliche Ausbildung im Gymnasium zu Vissa und absolvierte alsdann seine theologischen Studien an der Universität zu Breslau, von wo aus er in das Priesterseminar Gnesen bezugs weiterer Ausbildung für seinen künftigen Beruf trat. Seine erste Anstellung erhielt er als Missionar an der hiesigen Maria-Magdalena-Kirche (Pfarrkirche) und wurde ihm dann bald die Stelle des ersten Präbendars an der Franziskanerkirche hieselbst übertragen. Von hier aus folgte er einem Rufe als Regierungs- und Schulrath im diesseitigen Regierungsbezirk, und im Jahre 1856 trat er als Metropolitan-Canonikus in das hiesige Domcapitel ein, so daß er im laufenden Jahre als Domherr sein 25jähriges Jubiläum gefeiert haben würde. Im Jahre 1869 wurde er Decan und Prälat des Domcapitels. Wenn auch der Wirkungskreis des Dahingegangenen in den letzten 30 Jahren bis an die Grenzen der Nachbarprovinzen sich erstreckte, so ist letzterer dabei doch während der ganzen Zeit seines Amttreutens immer ein specieller Mitbürger für die Bewohner unserer Stadt gewesen. Befcheiden, nicht auf Ruhm und Ehre bedacht, hat der Verehrte, fern vom politischen Parteitriebe, sowohl als Mensch wie auch als Priester, den Pflichten seines Berufs in jeder Stellung und zu jeder Zeit mit der größeren Gewissenhaftigkeit obgelegen. Daher konnte es auch nicht fehlen, daß er sich stets der allgemeinen Achtung und Liebe der Bewohner hiesiger Stadt ohne Unterschied der Nationalität und Confession erntete; dieselbe Liebe und Achtung genoß er auch in den weiteren Kreisen außerhalb der Stadt. Durch seinen Tod verliert unsere Stadt einen der ehrenwerthesten Mitbürger, das hiesige Domcapitel ein sehr thätiges Mitglied, das es bei der größten Ruhe und Besonnenheit stets verstanden hat, Gott zu geben, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist. (Pos. Stg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ples, 13. April. [Prozeß Miarka.] Dem ausführlichen Berichte der „Schles. Volksztg.“ über den Prozeß Miarka entnehmen wir folgenden Auszug: Heute früh um 9 Uhr begann vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Amtsgerichts die Verhandlung gegen den früheren Redacteur des „Katolik“ in Nicolai, Karl Miarka, nachdem derselbe bereits seit dem 15. Juli vorigen Jahres in Untersuchungshaft gesessen.

Der Gerichtshof war in folgender Weise zusammengesetzt: Vorsitzender: Landgerichtsrath Schade vom Landgericht zu Gleiwitz; Beisitzer: Amtsgerichtsrath Plesch aus Gleiwitz, Amtsgerichtsrath Schulze von hier, Amtsrichter Wache aus Nicolai und Amtsrichter Velthusen von hier. — Die königliche Staatsanwaltschaft war vertreten durch den ersten Staatsanwalt vom Landgericht Gleiwitz, Franz. Als Gerichtsschreiber fungierte Amtsgerichtsassistent Thienel, als Dolmetscher Gefängnisinspector Radowicz aus Beuthen und Amtsgerichtsschreiber Radlik von hier. Die Vertheidigung des Angeklagten lag in den Händen der Herren Rechts-

anwälte, Bohrl, Kleinwig und Dr. Porich, Breslau. Als Zeugen waren 23, den verschiedensten Ständen angehörige Personen geladen.

Miarka ist angeklagt: in den Jahren 1879 und 1880 zu Nicolai durch verschiedene selbstthätige Handlungen

1) in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögensvortheile zu verschaffen, das Vermögen der dem Oberschlesischen Bauern-Credit-Verein beigetretenen Personen dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung einer falschen Thatsache Fälschungen erregte,

2) in zwei Fällen fremde, bewegliche Sachen, welche er in seinem Gewahrsam hatte, nämlich den Gehern von Nothstandsgeldern gehörige Gelder von a. 9000 M., b. 2140 M., sich in rechtswidriger Absicht zugeeignet zu haben, und zwar in beiden Fällen, Sachen, die ihm anvertraut waren, und wird in Folge dessen aus den §§ 263, 264, 248, 274 des Strafgesetzbuchs Anklage erhoben und die Sache zur Aburtheilung an die Strafkammer des Amtsgerichts zu Ples verwiesen.

Die beiden Herren Vertheidiger hatten sich in das Material der Anklage in der Weise getheilt, daß Herr Rechtsanwalt Bohrl den thatsächlichen und Herr Dr. Porich den allgemeinen juristischen Theil der Anklage zu widerlegen übernommen hatte.

Nachdem die Personalien und die Vorstrafen des Angeklagten festgestellt und die Anklage verlesen, tritt der Gerichtshof in die Verhandlung ein. Eine Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten über dessen Vermögensverhältnisse, beantwortet derselbe dahin, daß er noch 9000 Mark Schulden habe, früher aber mehr Schulden gehabt habe. Seine Verhältnisse seien durch den Kaufmann Jos. Nierabazid geordnet worden, und würde auch der Rest seiner Schulden in derselben Weise geordnet werden.

Hierauf verliest der Vorsitzende die Statuten des Oberschlesischen Bauern-Credits, und richtet an Miarka die Frage, wer Director, Kassirer und Schriftführer des Vereins war? Miarka erklärt, daß er der Director gewesen sei und gleichzeitig das Geld eingenommen habe, über den Schriftführer weiß derselbe nichts anzuführen. Der Vorsitzende folgert hieraus, daß der Verein noch gar nicht constituirt gewesen sei. Auf eine weitere Frage, was er mit dem Eintrittsgelde von circa 1800 Mitgliedern gemacht habe, rechtfertigt sich der Angeklagte dahin, daß diese Gelder in der für den nächsten October anberaumten General-Versammlung zur Verrechnung hätten gelangen sollen. In Betreff der Umwandlung des Bauernvereins in den Oberschlesischen Bauern-Creditverein deponirt Angeklagter, daß er diese Manipulation vorgenommen habe, um nach dem Muster der westfälischen Bauernvereine den Bauern Oberschlesiens billigen Credit zu verschaffen. Die Schwierigkeiten wären sehr groß gewesen, da überall, wo er angelockt, man ihm gesagt hätte: „Ja, du müßt Ihr eine eingetragene Genossenschaft sein, im Firmenregister stehen und einen Referendats haben u.“; er, der Angeklagte, hätte nur das Interesse der Bauern, nicht das seine, im Auge gehabt. Der Vorsitzende läßt hierauf den „Voradit gospodarczy“ verlesen, nach welchem Miarka auf der Beuthener Katholiken-Versammlung erklärt hätte, er würde den ober-schlesischen Bauern Credit verschaffen.

Herr Rechtsanwalt Bohrl stellt die Frage: ob der Dolmetscher richtig übersezt habe und ob es in dem angezogenen Artikel heißt: „Wir werden Darlehen geben oder wir können die Darlehen verschaffen.“ Der Dolmetscher erklärte nochmals, es hieße: „ich bin in der Lage u. die Darlehen zu verschaffen.“ — Miarka beruft sich auf den anwesenden Zeugen, General-Agenten Schiemann aus Breslau, der ihm die Darlehen in sichere Aussicht gestellt habe.

Der Vorsitzende geht nun auf die General-Versammlung des Bauern-Creditvereins vom 19. October 1879 in Nicolai über und fragt den Angeklagten, was er damals den Leuten in Nicolai gesagt habe? Miarka erklärt: er sagte den Leuten, er würde ihnen das Geld verschaffen, sobald der Verein als „eingetragene Genossenschaft“ eingetragen sein würde. Er habe sich die „Breslauer Volksbank“ zum Muster und nur die Abänderung einiger Statuten in Aussicht genommen. Seine Absicht sei gewesen, den Verein in Verbindung mit Hagel-, Feuer- und Lebensversicherung zu bringen und auf diese Weise den Leuten die etwas hohen, 5½ bis 5¼ pCt. betragenden Zinsen zu ermäßigen. In Nicolai seien nun sehr viel Bauern gewesen, die im Glauben gekommen seien, daß sie in Nicolai schon das Geld ausgezahlt erhielten. Auch diesen habe er erklärt, daß ohne Eintragung und demnachige Mitbringung der Feuerversicherung, Viehtitel u. ein Auszahlen nicht möglich sei, auch habe er die Leute über die schwere Verpflichtung der gegenseitigen Haftpflicht aufmerksam gemacht. — Der Vorsitzende fragt weiter, wie es sich mit den Versprechungen verhielte, die Miarka in Nicolai den Bauern gemacht habe? Miarka bekennt nicht, den Bauern 150 Mill. in Aussicht gestellt zu haben, er hätte dies aber gesagt, denn in Breslau und Wien seien ihm Unsummen zur Verfügung gestellt worden für den Fall, daß der Verein constituirt und eingetragen worden sei. Auch sei ausdrücklich bestimmt worden, daß der Verein erst ins Leben treten sollte, wenn mindestens 2000 Mitglieder beigetreten seien. — Auf die Frage des Vorsitzenden: was die Leute erklärt hätten, sagt Miarka aus, sie seien einverstanden gewesen. Gegen den Vorwurf der Anklage, Miarka habe sich durch das Statut des Vereins aus Absonnerung für den „Voradit gospodarczy“ verschaffen wollen, erklärt er, daß der „Voradit“ die denkbar billigste Zeitung gewesen sei. Auch aus dem Verkauf der Beitrittsformulare für den Preis von 10 Pf. habe er keinen Nutzen gezogen.

Nach ausführlicher Verlesung der Statuten des Oberschlesischen Bauern-Creditvereins erklärt Miarka, daß im October 1879 die Beitrittslisten zur Unterschrift aufgelegt worden, und mußten die früheren Mitglieder des alten Bauernvereins 2 Mark und die neu eintretenden Mitglieder 3 Mark bei der Aufnahme zahlen. Als Schreiber fungirten ein gewisser Wabalsch Dabosky und Redacteur Franz Suchp. Erstere entließ Miarka, weil er mit den Bauern „portuliert“ und so den Verein discreditiert habe. Der Vorstand habe zu jener Zeit aus dem Angeklagten als Vorsitzenden, dem Gutsbesitzer Rahmet als Secretär und dem Kaufmann Niedobych als Kassirer bestanden. Ueber die Mitgliederzahl giebt Miarka an, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder im April 1880 circa 1900 betragen habe, darunter 1631 frühere Mitglieder des alten Bauernvereins, der zur Zeit seines Bestehens 1817 Mann stark war. Diese 1817 Mitglieder hatten im Jahre 1879 2 Mark gezahlt, so daß sie im Jahre 1880 nur noch 1 Mark nachzahlen hatten. Von beiden Vereinen nahm der Angeklagte 14,988 Mark ein. Ueber die Einzahlungen später eingetretener Mitglieder berichtet der Angeklagte, daß am 18. October 1879 der Beschluß gefaßt worden sei, von später eintretenden Mitgliedern nicht nur den laufenden Beitrag einzuziehen, sondern auch die Jahresbeiträge des verfloffenen ersten resp. zweiten Vereinsjahres.

Der Vorsitzende bemerkt dem Miarka gegenüber, daß dies eine Statutenänderung involvire, und erwiderte hierauf derselbe: „Wenn die General-Versammlung etwas beschließt, dann wird es wohl nicht gegen die Statuten verstoßen.“

Nun ging der Vorsitzende zu der Vernehmung des Angeklagten über den Verbleib der 14,988 resp. 18,000 Mark (für letztere Summe hatte sich Miarka ansehnlich gemacht, aufzukommen) über. Bei der am 3. Juli 1880 stattgefundenen Hauszählung hatte man nur 2974 Mark Kasse und 3250 Mark in Schuldscheinen vorgefunden und hatte sich Miarka damals damit entschuldigt, daß er 12,000 Mark aus dem Fonds des Bauern-Creditvereins entnommen habe, um dafür Saatgeräthe für den Verein zu kaufen. Diese 12,000 Mark habe er einem gewissen Wiodowsky nach Warschau geschickt, damit dieser den Kauf besorge. In der heutigen Verhandlung wurden nun zwei Briefe des Wiodowsky — dessen Existenz der Gerichtshof bestritt — verlesen, aus denen die Wahrheit der von Miarka behaupteten Thatsachen hervorgeht. Miarka hatte nach der Hauszählung von Wiodowsky das gefandene Geld sofort zurückverlangt und schrieb nun Wiodowsky in dem zweiten Briefe, daß er einen guten Wechsel über 12,000 Mark einschiebe. In dem Briefe befand sich aber kein Wechsel. Die Adresse der Briefe enthält das Wort Redacteur mit c statt — wie im Hochpolnischen üblich — mit k geschrieben, woraus der Gerichtshof schließt, daß der Brief nicht von einem Warschauer Polen geschrieben und somit apokryph sei. — Dem Verachte, daß Redacteur Wiodowsky diese Briefe geschrieben haben könnte, widerspricht Angeklagter unter Vorzeigen eines Original-Briefes des Wiodowsky. — Auf die fernere Frage des Vorsitzenden, wie Miarka dazu gekommen sei, 12,000 M. aus dem Fonds des Bauern-Creditvereins zu entnehmen, antwortete der Angeklagte in folgender Weise: Am 25. Mai 1880 habe die Regierung zu Doppel Nothstandsgeldern, die von Warschau durch den deutschen General-Consul für Miarka geschickt worden seien, zurückbehalten und nach Warschau berichtet: Miarka sei in Untersuchung wegen Betrug und Unterschlagung, und da möge man an ihn nichts mehr schicken. — Miarka — habe nun Angst gehabt, daß die Regierung ihm auch den Fonds des Vereins confisciren würde, und da habe er das Geld nach Warschau geschickt, um es so für die Bauern zu retten. In der Angelegenheit des „Voradit gospodarczy“ behauptete der Angeklagte, er habe das Recht gehabt, für das Abonnement dieses Blattes jährlich 2 Mark für sich zu verrechnen. — Ueber die Motive, die die Bauern zum Beitritt bewogen haben, erklärte Miarka: die Bauern traten nicht des Geldes wegen ein, sondern um Bezahlung zu erhalten, die sie vom Verein erwarteten. Natürlich hätten sie auch die pecuniären Vortheile der Darlehen wahrnehmen wollen, um so Gelder auf ihren Grundstücken, speciell auch die von der Kreisparasse, zurückzahlen zu können. Es seien aber auch Bauern beigetreten, die nicht

einen Pfenning Schulden auf ihren Grundstücken gehabt hätten. — An die Bemerkung des Vorsitzenden, daß dies doch nicht ganz mit den wirklichen Verhältnissen übereinstimmen werde, erklärt M. nochmals, daß nicht das Geld, sondern auch die Vortheile, die den Leuten durch die mit dem Verein verbundene Feuer-, Hagel- u. Versicherung erwachsen wäre (33 pCt. Erparnis) sie zum Beitritt veranlaßt hätten. Wären die Leute durch Unterlassen von Feuerversicherung, Katastrophenausgänge u. geschädigt worden, so sei dies nicht seine Schuld.

Das Inquisitionsprotokoll über den ersten Punkt der Anklage war jetzt beendet und ging der Vorsitzende nunmehr zur Vernehmung des Angeklagten über die Unterschlagung der Nothstandsgelder über, und trägt denselben zunächst nach dem Rechtstitel, unter dem er hätte frei über die Gelder verfügen können. — Der Angeklagte berief sich auf ein Schreiben des Gouverneurs von Lublin und auf Artikel der polnischen Presse — auch habe er das vollste Vertrauen seiner polnischen Geber besessen. Was den Punkt der Anklage anbelangt: er habe 2000 Exemplare des „Katolik“ für die Nothstandsgelder nach Polen und Oberschlesien für eigene Rechnung geschickt, so sei dies einfach nicht wahr. Er sei von dem Einfuhr der Nothstandsgelder, Redacteur Fryze in Warschau, ausdrücklich autorisirt worden, um dem Socialismus in Oberschlesien und Polen unter den besitzlosen Klassen entgegenzutreten, 2000 Exemplare des „Katolik“ unter das Volk zu verbreiten, auch wäre es ihm überlassen worden, den Preis zu bestimmen.

In Betreff der Höhe der Pauschalsumme der ihm aus Polen geschickten Nothstandsgelder giebt Miarka die Summe von 500,000 Mark an. Die Nothstandsgelder bestanden theils in Geld, theils in Saatgeräthe und wurden von Miarka, je nach dem Bedürfnisse der Leute, vertheilt. Am 3. Juni 1880 erklärte Miarka im „Katolik“, daß er kein Geld mehr zu vertheilen, wohl aber noch Saatgeräthe habe. Trozdem behauptet die Anklage, daß Miarka am 23. Juni 1880 vom Kassirer des Vereins und der Nothstandsgelder 13,535 M. gegen Quittung ausgezahlt bekommen habe, die er dann dazu benutzte, um die fehlenden 9000 M. in der Bauern-Creditvereinskasse zu erlösen. Den Rest borgte er gegen Schuldscheine aus.

Hiermit war die verantwortliche Vernehmung des Angeklagten beendet und wurde nun zur Vernehmung der Zeugen geschritten.

Die Vernehmung der Zeugen nahm sodann den ganzen ersten Sitzungstag in Anspruch. Am 14. April, früh 8 Uhr, wurde der Prozeß wiederum mit Vernehmung der Zeugen aufgenommen. Um 11½ Uhr vertagte sich der Gerichtshof bis 12 Uhr 15 Minuten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ertheilte der Vorsitzende Herrn Staatsanwalt Franz das Wort zum Plädoyer. Darauf folgten die Reden der Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Bohrl aus Gleiwitz und Herrn Rechtsanwalt Dr. Porich aus Breslau. Hierauf ertheilte der Vorsitzende noch einmal das Wort dem Angeklagten zu einer kurzen Bemerkung.

Miarka erklärte, daß er von der Regierung, der er seine Pläne im Jahre 1879 vorgelegt habe, im Stich gelassen und dadurch genöthigt worden sei, sich mit Personen zu umgeben, die der guten Sache keinen Nutzen geschafften hätten, daß er ferner für seine Person und Familie, trotz der Tausende von Thalern, die durch seine Hände gegangen wären, nie etwas unnützerweise ausgegeben und stets mäßig gelebt habe, was ihm jeder bezeugen würde, der ihn näher kenne. Alles habe er für das Volk geopfert, und die 12,000 Mark Schulden, die er jetzt noch habe, habe er auch nur dieser seiner Aufopferung zu verdanken!

Nachdem auf die Frage des Vorsitzenden Niemand mehr das Wort verlangt hatte, zog sich der Gerichtshof um 2¼ Uhr zur Berathung zurück und verkündigte nach 4 Uhr das Urtheil.

Dasselbe lautet wörtlich: 1) Hinsichtlich des Betrugsfalles: Es ist eine wesentliche Voraussetzung des Betrugsbegriffs, daß der Betrüger bei der Erregung des Irrthums die Absicht gehabt hat, sich auf der einen Seite einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen und auf der anderen Seite das Vermögen eines Anderen zu beschädigen. Im vorliegenden Falle ist nicht erwiesen, daß Angeklagter bei Erlaß des Auftrages in Nr. 21/79 des „Voradit“ und bei der von ihm am 19. October 1879 abgehaltenen Versammlung die Absicht gehabt habe, durch die projectirte Gründung des Bauern-Creditvereins und die demnachige Einsammlung der Geldbeträge das Vermögen der Beitragenden zu schädigen. Hiernach ist die eine wesentliche Voraussetzung des Betrugsbegriffs nicht festgestellt. — Ohne in die Auseinandersetzung einzutreten, ob die anderen wesentlichen Voraussetzungen des Betrugs vorliegen, hat der Gerichtshof nicht für thatsächlich festgestellt erachtet, daß Angeklagter den ihm zur Last gelegten Betrug verübt hat. Angeklagter ist daher von dieser Anklage freizusprechen.

Dagegen ist durch Zugeständnis des Angeklagten erwiesen, daß er am 25. Mai 1880 die Summe von 14,988 Mark als Vermögensbestand derjenigen Personen, welche dem projectirten Oberschlesischen Bauern-Creditverein beigetreten beabsichtigten, zu vertreten gehabt hat. Es ist durch die Zeugen erwiesen, daß er an diesem Tage als Bestand nur 6224 Mark nachgewiesen hat. Wenn selbst zu Gunsten des Angeklagten angenommen wird, daß er den Abonnementspreis für Lieferung des „Voradit“ mit 2 Mark jährlich von den Beiträgen abzuziehen sich und gutzuschreiben berechtigt ist, so ist doch für erwiesen erachtet, daß er den „Voradit“ höchstens für ein Jahr geliefert hat, weil nach seinem eigenen Geständnis der „Voradit“ bei seiner Verhaftung aufgehört hat zu erscheinen, wobei festgestellt ist, daß diese am 15. Juli 1880 erfolgt ist und vor dem 19. October 1879 kein „Voradit“ fällig war. Und wenn auch selbst zu seinen Gunsten angenommen wird, daß 2500 Personen sich zum Eintritt gemeldet haben, so würde der Abonnementspreis für den Angeklagten nur die Summe von 5000 Mark als Guthaben ergeben. Rechnet man zu diesen 5000 M. den obigen Restbestand von 6224 Mark zu, so ergibt sich eine Summe von 11,224 Mark, mithin ist immer noch ein Manco von 3764 Mark festgestellt; weil er dies nicht belegt hat, so ist gegen ihn thatsächlich festgestellt, daß er in den Jahren 1879/80 zu Nicolai fremde, bewegliche Sachen, welche er in seinem Besitz oder Gewahrsam hatte, und welche ihm anvertraut waren: nämlich 3764 Mark, welche anderen Personen gehörten, sich rechtswidrig angeeignet hat. Dies der Thatsbestand der Unterschlagung, deren er für schuldig zu erklären ist.

Hinsichtlich der beiden Unterschlagungen: Es ist durch Zugeständnis des Angeklagten und Zeugen nachgewiesen, daß er aus dem Rest des Nothstandsfonds von 13,533 M. am 3. Juli 1880 mindestens einen dem obigen Manco betrage von 3764 M. entsprechenden Betrag zur Deckung dieses Manco verwendet hat. Diesen Betrag hat er sich hierdurch rechtswidrig zugeeignet, weil nicht für erwiesen angenommen wird, daß Angeklagter über diesen Rest des Nothstandsfonds freie Verfügung zu seinem Vortheil gehabt hat. Deshalb ist die Unterschlagung der Nothstandsgelder in Höhe von 3764 M., aber nicht von 9000 M. erwiesen.

Es ist ferner zwar für erwiesen anzunehmen, daß Angeklagter am 2ten März 1880 2140 M. aus dem Nothstandsfonds ausgezahlt erhalten hat; es ist aber nicht erwiesen, daß er sich dies Geld rechtswidrig zugeeignet hat, weil angenommen wird, daß der Angeklagte durch die Mittheilung des Redacteurs Fryze, er sei berechtigt, die aus Polen gefandenen Hilfgelder auch zur Verbreitung seiner Schriften zu verwenden, frei wohl in den Glauben versetzt werden konnte, diese Summe für die Verbreitung der von ihm gedruckten Mehrereplare seines „Katolik“ aus den Nothstandsgeldern entnehmen zu dürfen. Es ist aber für erwiesen anzunehmen, daß er für die Anfertigung der Mehrereplare diese Summe aufgewendet hat und deshalb kann hier Unterschlagung nicht festgestellt werden.

Es muß sonach Freisprechung von Betrug und einer Unterschlagung, dagegen Verurtheilung wegen Unterschlagung in zwei Fällen ausgesprochen werden.

Der Gerichtshof hat sich bei Bemessung der Strafe den von der Staatsanwaltschaft hierfür hervorgehobenen Ausführungen angeschlossen, für jeden Unterschlagungsfall eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und eine Gesamtstrafe von 5 Monaten für angemessen gehalten, hieron aber 2½ Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Der Angeklagte bleibt in Haft.

Sofort nach Verkündung des Urtheilspruches wurde seitens der Vertheidigung die Haftentlassung des Angeklagten beantragt und nach kurzer Berathung von Seiten des Gerichtshofes genehmigt.

Um 4¼ Uhr wurde Karl Miarka, nachdem er volle 9 Monate in der Untersuchungshaft gesessen hatte, der Freiheit und den Seinigen zurückgegeben.

— [In Bezug auf Grundstücke, welche in der Subhastation erworben werden.] hat das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 23. December v. J. ausgesprochen, daß der Erwerber eines solchen bebauten Grundstücks daselbe in dem Zustande, in welchem es sich zur Zeit der Versteigerung befindet, erwirbt. Er kann demnach vom Subhastanten weder die Herausgabe noch die Vergütung von Verrenten des Grundstücks verlangen, die der Subhastat vor der Versteigerung — selbst wenn die Subhastation bereits eingeleitet war — entfernt hat; vielmehr muß er, um einen derartigen Anspruch gegen den Subhastanten geltend machen zu können, von den mit ihren Forderungen bei der Subhastation ausgefallenen Realgläubigern ihre Rechte auf die beseitigten Verrenten abtreten lassen.

— [In Bezug auf Verpfändungen von Hypothekensforderungen] hat das Reichsgericht unterm 20. December v. J. eine bemerkenswerthe Ent-

Scheidung gefallt: Der Pfandgläubiger, welchem sein Schuldner eine ihm zustehende Hypothekensforderung verpfändet hat, hat im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts unmittelbar weder eine persönliche noch eine dingliche Klage gegen den Eigentümer des Grundstücks, auf welchem die Hypothek eingetragen ist; vielmehr muß er zunächst gegen seinen Schuldner im Rechtsweg einen vollstreckbaren Schuldtitel nachsuchen und sich den Anspruch seines Schuldners gegen den Grundstückseigentümer zur Einziehung oder an Zahlungsstatt überweisen lassen. Auf Grund dieser Ueberweisung kann er sodann die Hypothekensforderung seines Schuldners gegen den Grundstückseigentümer geltend machen.

Handel, Industrie &c.

* Breslau, 19. April. [Von der Börse.] Die Hauffe-Tendenz hat in den Feiertagen durch die günstigen politischen Nachrichten neue Anregung erhalten und sowohl die gestrige Pariser Börse wie der gestrige Wiener Privatverkehr sandten erheblich gestiegene Notierungen; namentlich avancierten Creditactien gestern in Wien bedeutend. Unsere heutige Börse eröffnete außerordentlich fest und sämtliche Speculationspapiere setzten zu weit höheren Coursen als sie Sonnabend schlossen, ein, ausgenommen Russische Werthe und Lauractien, welche unbeachtet blieben und ihre Course nur wenig änderten. Die größte Coursesteigerung bei ganz enormen Umsätzen wiesen Creditactien auf; der Größnungscours, schon circa 11 Mark über dem letzten höchsten Schlusscours, steigerte sich bis zum Börsenschluss um weitere 5 Mark, in Folge der hauffirenden Coursnotierungen aus Wien, welches Credit bis 316,50 meldete. Auch Oberschlesische Eisenbahnactien setzten gleich 2 Procent höher als Sonnabend ein und konnten diese Coursesteigerung während der Börse voll behaupten. Auch hierin waren die Umsätze sehr bedeutend. Die übrigen Bahnen waren ebenfalls höher und ziemlich belebt. Auch unsere Localbanken fanden heute die lang vermisste Beachtung der Speculation und erhöhten ihre Course. Die Oesterreichisch-Ungarischen Renten waren heute stiller als in den letzten Börsentagen.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 104,75 bis 4,50 bez., Oberschlesische A C D und E 202,35—203—2,25—2,65 bez., Rechte-Öder-Ufer-St.-Actien 146—5,85 bez., Galizier 122—2,75—2,50 bez., Franzosen 446 Gd., Rumänier 98,90—8,85 bez., Oester. Goldrente —, do. Silberrente 68,25—8,10 bez., do. Papierrente 67,75—7,50 bez., do. neueste —, do. 60er Loose 126,50 bez., Ungar. Goldrente 100,50 bez., Russ. 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II 59,90—59,75 bez., do. III 59,60—59,50 bez., Breslauer Discontobank —, do. Wechselbank 102,50—3,25 bez., Schles. Bankverein 107,75—8,50 bez., Oester. Creditactien 543—46—45—48—47,50 bez. u. Br., Laurabütte 108—7,75—108 bez., Oester. Noten —, Russische Noten 209,25—209 bez., 1880er Russen 76,15 bis 5,60 bez., Ungar. Papierrente 79—79,15 bez., Donnersmardbütte —, Rechte-Öder-Ufer-Stamm-Prioritäten —, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —.

Breslau, 19. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleefaat, rothe fest, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40 bis 42 Mark, hochfein 43—46 Mark, erquisit über Notiz. — Kleefaat, weiße behauptet, neue ordinär 25—35 Mark, mittel 40—50 Mark, fein 50—55 Mark, hochfein 56—64 Mark, erquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) rubiger, gef. —, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 213,50—213 Mark bez., April-Mai 213,50 bis 213 Mark bez., Mai-Juni 210,50—210 Mark bez., Juni-Juli 202 Mark Br., Juli-August —, Markt, September-October 179 Mark Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. —, per lauf. Monat 212 Mark Br., April-Mai 212 Mark Br.

Safer (per 1000 Kilogr.) gef. —, abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 147 Mark Gd., April-Mai 147 Mark Gd., Mai-Juni 149 Mark Gd., Juni-Juli 152 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gef. —, per lauf. Monat 247 Mark Br., 244 Mark Gd.

Müßel (per 100 Kilogr.) gef. —, loco 52,50 Mark Br., per April 52 Mark Br., April-Mai 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., 51 Mark Gd., Juni-Juli —, Markt, September-October 54 Mark Br., October-November 54,50 Mark Br., November-December 55 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pSt. Tara) loco und per April 32,00 Mark Br., 31 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pSt.) spätere Termine fester, gef. 5000 Liter, per April 52,40 Mark Gd., April-Mai 52,40 Mark Gd., Mai-Juni 52,70 Mark Gd., Juni-Juli 52,70 Mark Gd. u. Br., Juli-August 52,50 Mark Br., August-September 52,50 Mark bez. u. Br.

Zint ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungsscheine für den 20. April.

Roggen 213, 50 Mark, Weizen 212, 00, Safer 147, 00, Raps 247 00, Müßel 52, 00, Petroleum 32, 00, Spiritus 52, 40.

Breslau, 19. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Kilogr.

gute mittlere geringe Waare.

höchster niedrigst. höchster niedrigst. höchster niedrigst.

Weizen, weißer.... 22 21 20 20 19 18 18 17 17

Weizen, gelber.... 21 20 20 19 19 18 18 17 17

Roggen..... 21 20 20 20 19 19 19 18 18

Gerste..... 16 50 16 — 15 30 14 70 14 — 13 20

Safer..... 15 80 15 50 14 90 14 40 14 — 13 60

Erbsen..... 20 30 19 50 19 — 18 50 18 — 17 —

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuschefel à 75 Pf. Brutto = 75 Kilogr.)

beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,

per Neuschefel (75 Pf. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M.,

per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

F.E. Breslau, 18. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.]

Wie regelmäßig die Feiertagsvorräte geschäftlich verlaufen, machte auch die jüngst vergangene hierin keine besondere Ausnahme. Zuder behauptete seinen eingenommenen Standpunkt sehr fest und war das Angebot von gemahlener Waare noch schwächer als in der Vorwoche, so daß Reflectanten für gut gekübte Mählungen wiederum einen etwas höheren Preis anlegen mußten. Brodzuder waren ebenfalls loco nur knapp auf Lager und Brodzucker fast gar nicht zu haben. Farbiges Farine sind in gefragter, trockener, hellgelber Waare wenig angeboten und entsprechend den anderen Zuckerorten preislich gehalten worden. Der Kaffeehandel bewegte sich in den der nahen Feiertage wegen engen Bedarfsengrenzen und ist in der Gesamtsituation keine wesentliche Veränderung vorgekommen. Gewürze sind bei schwachem Umsatz und mäßigem Angebot notizlos geblieben. Petroleum war meist nur loco gefragt und weil unzureichend auf Lager greifbare Waare höher als Lieferung gehalten. Fett ist ziemlich gehandelt worden und haben sich fast alle Marken wiederum wesentlich im Preise gehoben.

H. Gaiuau, 17. April. [Von Getreide- und Productenmarkt.]

Beinflusst durch den wegen Verlegung gleichzeitig abgehaltenen Wochenmarkt zu Kienitz war der letzte hiesige nur sehr schwach besucht und besucht. Bei lebhafter Nachfrage wurden für feine Qualitäten Weizen und Roggen auch höhere Preise bewilligt, während Gerste und Safer zu den vorwöchentlichen Preisen veräußert blieben. Butter pro Kilogramm 40 Pf. billiger. Es wurden nach den amtlichen Preisfestsetzungen bezahlt für 100 Kilogramm gelben Weizen 20,30—21,20 M., Roggen 20,00—21,00 M., Gerste 15,00—15,70 M., Safer 14,40—15,30 M., Erbsen 25,00—21,00 M., Butter 2,00 M., 1 Schock Eier 2,20 M., 1 Ctr. Kartoffeln 2,25 M., Sen 2,50 M., 1 Schock Stroh 24,00 M. — Die Witterung zeigte während der letzten acht Tage, trotz der constanten kühlen und kalten Stürme, durchgehend, namentlich seit den letzten drei Tagen, eine angenehmere Frühlings-Temperatur. Sämtliche Tage waren ganz heiter, sonnig und wolkenlos und war die höchste Luftwärme + 9 Gr. N. im Schatten. Heute ein blauer, sonniger Osterhimmel und prächtiger Osterfesttag. Die Nächte waren noch recht kühl und kalt, doch ohne Frost. Demzufolge wird die Vegetation eine regere, Feld und Wiese bedecken sich allmählich mit frischem Grün und in Gärten und auf den Aedern zeigt sich nunmehr rege Thätigkeit.

Gabelschwerdt, 16. April. [Von Getreide- und Productenmarkt.]

Der heutige Wochenmarkt verlief bei wenig lebhaftem Verkehr. Die Zufuhr war im Vergleich zu den Vormärkten eine sehr mäßige, der

Markt auch nur schwach besucht. Es ist deshalb eine merkliche Preisveränderung nicht eingetreten. Es wurden amtlich notirt: pro 200 Pfd. oder 100 Kilogramm: weißer Weizen 20,80—21,10—21,40 M., gelber Weizen 20,16—20,45—20,75 M., Roggen 19,37—19,62—19,87 M., Gerste 15,52 bis 15,84—16,22—16,57—16,82 M., Erbsen 24,50 M., Kartoffeln 7,25 M., pro 1 Kilo Butter 1,80—1,90 M., pro 1 Tonne (= 36 Pfd.) 30—33 M., pro 1 Schock Eier 1,80—2 M., pro 1 Pfund Weizenmehl 1. Sorte 18—20 Pf., 2. Sorte 16—18 Pf., Roggenmehl 16 Pf., Gerstenmehl 12 Pf. — Die Witterung der verfloffenen Woche war vorherrschend trocken, jedoch kühl bei Nordost- und Ostwind. Seit gestern ist das Wetter heiter und sehr angenehm bei Südwind. Das Thermometer zeigte heute früh + 4 Gr. C., Mittags jedoch + 15 Gr. C., gegen Abend + 11 Gr. C. Das Barometer ist im Fallen, es zeigte heute Nachmittag 730 mm. — Die Feldarbeiten haben bereits begonnen, etwas Regen wäre nicht unerwünscht.

Δ Meisse, 18. April. [Von Productenmarkt.] Der am 16. cr. abgehaltene Wochenmarkt war nur schwach besucht, doch fehlte es nicht an Käufern, so daß die Preise sämtlicher Cerealien eine Steigerung erfuhren. Man zahlte für 100 Kilogramm = 200 Pfd. Weizen 22,00—20,50 bis 17,85 M. (0,20—0,05—0,85 M. höher). Roggen 22,00—21,50—21,20 M. (0,45—0,00—0,40 M. höher). Gerste 16,40—15,70—15,30 M. (0,10—0,20 bis 0,50 M. höher). Safer 15,50—14,70—14,20 M. (0,50—0,20—0,10 M. höher). Kartoffeln 6,50—6,00—5,75 M., Sen 5,40—4,50 M., Stroh 4,00 bis 3,00 M., Butter pro Kilogr. 2,40—2,20—2,00 M., Eier pro Schock 2,40 bis 2,20 M., Honig wurde am 13. und 14. cr. mit 2,00—2,80—3,00 M. pro Liter je nach Qualität bezahlt. Es kam vorwiegend guter reiner Gartenhonig zum Verkauf. — Das Wetter der Vorwoche war bei Ostwind trocken und heiter, die Temperatur jedoch ziemlich niedrig. In den Nächten reifte es.

Königsberg i. Pr., 18. April. [Bericht von Richard Heymann u. Kiebensahn, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.] Der Artikel Spiritus hat sich in der verfloffenen Woche nach vorübergehender kleiner Schwankung gut im Werthe behaupten können. Die Zufuhren haben wieder abgenommen und genügen nicht zur Deckung des Bedarfs, der sich bei den Fabrikanten ziemlich anhaltend zeigte; Benötigte mußten daher auf die Lagerbestände zurückgreifen, welche bei uns nur unbedeutend sind. In Terminen kamen nicht unerhebliche Deckungsaufträge für Posen und Neuankäufe für weit- und ostpreussische Rechnung zur Ausführung, trotzdem haben sich die Preise nicht voll behaupten können, da Pommern stark abgab.

Spiritus pro 10,000 Liter-% ohne Gebinde. Loco — M. Br., 55 M. Gld., 55 M. bez., Frühjahr 55½ M. Br., 55 M. Gld., 55 M. bez., Mai-Juni 55½ M. Br., 55½ M. Gld., — M. bez., Juni 56½ M. Br., 56 M. Gld., — M. bez., Juli 57½ M. Br., 56¾ M. Gld., 57 M. bez., August 57½ M. Br., 57½ M. Gld., 57½ M. bez., September 58 M. Br., 57¾ M. Gld., — M. bez.

Cz. S. [Berliner Eierbericht vom 11. bis 18. April.] Die Umsätze in Eiern erreichten auch in dieser Woche wiederum ganz bedeutende Ausdehnung, doch hielt sich der Eierpreis fest auf dem letzten Stand von 2,70—2,80 M. pro Schock. Im Kleinhandel wurde für gute, frische Landwaare per Schock bis 2,90 M., per Mandel bis 75 Pf. bezahlt.

Stettin, 16. April. [Im Waarenhandel] ist das Geschäft in der verfloffenen Woche in Schmalz wieder sehr lebhaft gewesen, in den übrigen Artikeln war der Verkehr ruhiger, der Versand war befriedigend.

Petroleum ging in Amerika in den letzten acht Tagen um ½ Gr. höher und hat sich auch an den diesseitigen Märkten mehr befestigt. Hier war die Frage bei sich aufräumen den Vorräthen anfangs lebhaft und die Preise gingen 50 Pf. höher; bei Schluss beruhigte sich der Markt in Folge einiger kleiner Zufuhren. Loco 9,25—9,75—9,70—9,65—50 M. tr. bez., 9,60 M. gef. Raffee. Die Zufuhr betrug 1415 Ctr. vom Transatlantiker hatten wir einen Wochenabzug von 920 Ctr. Die Stimmung für diesen Artikel hat sich mehr befestigt und fand ein gutes Bedarfsgehalt darin statt. Wir notiren: Cephon, Plantagen 90—110 Pf., Java braun bis fein braun 115 bis 120 Pf., gelb bis fein gelb 105—110 Pf., blaßgelb bis blank 80—100 Pf., grün bis fein grün 80—85 Pf., fein Campinos, fein Rio 70—74 Pf., gut reell 65—68 Pf., ordinär Rio und Santos 55,60 Pf. tr.

Reis. Wir hatten davon eine reichliche Zufuhr, welche 18,793 Ctr. betrug, und das Geschäft nach binnenwärts ist recht reger gewesen, am Plage fanden benennenswerthe größere Umsätze statt. Notierungen: Kadang und ff. Java Tafel 29—30 M., ff. Japan und Patna 21—20 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel 16—17 M., Rangoon und Arracan, gut 14 bis 15 M., ordinär 12,50—13 M., Bruchreis 10—11,50 M. trans. gef.

Hering. Das Geschäft in Schotten hatte in der verfloffenen Woche einen ruhigen Verlauf, die Vorräthe befinden sich in festen Händen, Preise sind deshalb behauptet und bleibt Vertrauen dafür vorstehend. Crown- und Fußbrand wurden mit 29,50—30 M. tr. nach Qualität bezahlt, Matties Crownbrand 24—26 M. tr. nach Qualität gef., geringerer Fisch 20—22 M. trans. gef., Jhlen und Mired Crownbrand 24 M. trans. bez. u. gef., Hol- ländischer Jhlen 26 M. tr. geford. Vor Norwegischem Jetherting trafen wieder 4427 Tonnen ein, welche gute Kaufsult fanden; es hielten in Auction Kaufmanns 25—29 M., groß mittel 27—30 M. und reell mittel 22—24 M. trans. Vornholmer Küstenhering 21 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 6. bis 13. d. 2401 T. verandt, mithin Total-Abnahme von 1. Januar bis 13. April 68,202 T., gegen 41,698 T. in 1880, 53,394 T. in 1879, 61,018 T. in 1878, 36,951 T. in 1877, 74,417 T. in 1876, 60,881 T. in 1875 und 47,317 T. in 1874 in fast gleicher Zeit.

Sardellen unverändert, 1875er 175 M., 1876er 170 M. per Unter gef.

Cz. S. [Zuckerbericht.] Stettin, 15. April. In Rohzuckern kamen weitere Anläufe hier nicht vor, die Preise dafür stellten sich um 1 M. höher. Raffinirte Zuckern stiegen ebenfalls um 1 M. per Ctr., die Frage danach ist sehr lebhaft geworden und die erste Hand ist stark mit Aufträgen besetzt, der Abzug bleibt sehr reger.

G. F. Magdeburg, 16. April. [Marktbericht.] Das Wetter war in dieser Woche hell und trocken bei meist östlichem Winde, wobei die noch immer dringenden Feldarbeiten rüstigen Fortgang nahmen. Landzufuhren fehlten unter diesen Verhältnissen fast ganz und auch die auf dem Wasserwege beschränkten sich größtentheils auf Safer und Mais. Nichtsdestoweniger hatten wir, entgegengekehrt der sonstigen Stille vor den Feiertagen, ziemlich lebhaftes Getreidegeschäft; sei es, daß der vielfach bemängelte Stand der Wintersaaten, sei es, daß die lange zurückgehaltene Kaufsult von neuem erwachte, es machte sich von allen Seiten guter Begehr geltend und es gelang leicht, durchschnittlich 2—3 M. per 1000 Kilogr. bessere Preise zu be- dingen, und von den angesammelten Lägern Mandes zu räumen. — Weizen in hiesiger Landwaare war hauptsächlich gefragt und notiren wir dafür 210—220 M. per 1000 Kilogr. erste Kosten, glatte englische Sorten und Weißweizen 205—213 M., Rothweizen 196—206 M. für 1000 Kilogr. — Auch in Roggen machte sich besserer Begehr geltend und wurde dafür nach Beschaffenheit 208—213 M. per 1000 Kilogr. erste Kosten bezahlt. Schwim- mende und abzuladende Partien waren mit 212—214 M. per 1000 Kilogr. Rasse gegen Ladefchein angeboten ohne unseres Wissens Käufer zu finden. — Nur in Gerste blieben Umsätze schwach, nach vom Regen beschädigte Sorten herrschte zwar vielfach Frage, ohne daß solche jedoch befriedigt werden konnte. Inhaber fordern dafür je nach Beschaffenheit 148—158 M. per 1000 Kilogr., gute Landgerste 160—170 M., Chevaliergerste 180—192 M., ganz feine Qualitäten auch noch darüber bezahlt. — In Safer gutes Conjunctgeschäft für den Platz und die Umgebung, böhmischer und hiesiger wurde mit 166—172 M., die besseren Sorten bis 178 M. per 1000 Kilogr. erste Kosten bezahlt. — Mais trotz starker Zufuhren noch immer hoch im Preise gehalten und von Benötigten mit 138—140 M. per 1000 Kilogr. bezahlt frei Eisenbahn hier, auf Lieferung je nach Ausdehnung derselben 3 bis 8 M. billiger erlassen. — Hülsenfrüchte in mäßigem Begehr, Victoria- Erbsen je nach der sehr verschiedenartigen Beschaffenheit 180—240 M., kleine Koch- und Saaterbsen 195—205 M., Futtererbsen 180—186 M., Widen 165 bis 180 M., blaue und gelbe Lupinen 120—132 M. per 1000 Kilogr. — Deshaften sehr still, da die meisten Mühlen wegen wenig lohnenden Be- triebes die Arbeit eingestellt, Raps 255—260 M., Rüben 245—250 M., Leinfaat 245—270 M., Dotter 230—240 M. per 1000 Kilogr. — Rübel 55,50—53,75 M., Mohöl 110—140 M., Rapskuchen 14,25—15 M. per 100 Kilogr. — Gedarrte Cichorienwurzel 13,50 M., gedarrte Munkelrüben 12 M. per 100 Kilogr. — Im Spiritus-Geschäft herrscht bei uns eine Stille, wie solche um diese Jahreszeit kaum vorher dagewesen sein dürfte, mangels des Angebot und fehlende Aufträge halten sich die Waage. Kartoffel- Spiritus loco ohne Faß mit 54—54,50 M. pro 10,000 pSt. bezahlt, ab Lager 50—75 Pf. Heuter, auf Termine 1 M. über betreffende Berliner Notierungen. Ribenspiritus loco und kurze Lieferung fehlt, per Juni- October 56 M. Br.

Frankenau, 19. April. [Der Garnmarkt] war zwar mäßiger be- sucht, doch blieb der Begehr sehr lebhaft, Preise fest, wie vorwöchentlich.

(Telegr. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Buenos-Ayres, 15. März. [Bericht von Harbt, Koch und Co.] Volle. Unser voriger Bericht datirte vom 15. Februar, während der Zien Hälfte des Februar erfuhren Preise einen weiteren Rückgang in Folge der telegraphischen Berichte vom Resultat der Haber-Auction, welche eine weitere stärkere Baiffe melbete als hier erwartet worden war. Unser Markt wurde während einiger Tage sehr still und man fand Gelegenheit, in Parität von Frs. 1,65—1,70 gute Haber-Wollen und auf Basis von Frs. 1,60 gute Antwerpener Wollen zu kaufen. Raum hatten sich solche Preise allgemeiner etabliert, als sich Anfang dieses Monats der Verkehr belebte. Käufer für die Kammdirichte Frankreichs, für Elbeuf und Verbiere vornehmlich, kamen mit neuen Ordres an den Markt und operirten seitdem in umfangreicher Weise. Außer den täglichen Ankünften hat in diesen Tagen ein nicht unbedeutender Theil der in Depots aufgestapelten Vorräthe Nehmer gefunden. Preise haben sich in Folge dieses Aufschwunges schnell wieder befestigt und sind heute wie folgt zu verzeichnen:

Parität von Fr. 1,55—1,60 für Antwerpener bonne seconde, moyenne,

" " " 1,60—1,65 " " "

" " " 1,65—1,70 " gute Haber-Wollen,

" " " 1,75—1,80 " Supra-Wollen.

Vorräthe auf hiesigen Lägern betragen ca. 30,000 Ballen.

§ Breslau, 19. April. [Wagen-Submission der Rechte-Öder- Ufer-Eisenbahn.] Die Direction der genannten Eisenbahn hatte die Lieferung von 1) 100 Stück vierräderigen Kohlenwagen, 2) 100 Stück dergleichen eventuell mit Spindelbremse, 3) dieselben eventuell mit Seiberlein- Bremse, 4) 100 Stück mit abnehmbaren Seitenwänden öffentlich aus- geföhrt. Es offerirten pr. Stück: Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisen- bahnenwagenbau ad 1 zu 1445 M., ad 2 zu 1940 M., ad 3 zu 2420 M., ad 4 zu 1620 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateri- al in Görlitz ad 1 zu 1470 M., ad 2 zu 1990 M., ad 3 zu 2500 M., ad 4 zu 1580 M.; Waggonfabrik Gebrüder Hofmann u. Co. in Breslau ad 1 zu 1420 M., ad 2 zu 1965 M., ad 3 zu 2460 M., ad 4 zu 1622 M.; L. Steinfurt in Königsberg ad 1 zu 1540 M., ad 2 zu 1995 M., ad 3 zu 2485 M., ad 4 zu 1760 M.; Gebrüder Gaffel in Mainz ad 1 zu 1550 M., ad 2 zu 2125 M., ad 3 zu 2625 M.; J. C. Harfort in Duisburg ad 4 zu 1893 M.; F. Ringhoffer in Prag ad 1 zu 1550 M., ad 2 zu 2150 M., ad 3 zu 2650 M., ad 4 zu 1600 M.; Saronia, Actien-Gesellschaft in Radeberg, ad 1 zu 1487 M., ad 2 zu 1997 M., ad 3 zu 2497 M., ad 4 zu 1587 M.; Wagenbau-Anstalt J. Wöhler in Elbing ad 1 zu 1455 M., ad 2 zu 2020 M., ad 3 zu 2400 M., ad 4 zu 1615 M.; v. d. Rypen u. Charlier in Deutz ad 1 zu 1560 M., ad 2 zu 2160 M., ad 3 zu 2610 M.

* [Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.] Der uns vorliegende Bericht pro 1880 befaßt im Eingange die ungünstigen Geschäfts- Verhältnisse dieser Geschäfts-Periode, welche auch nicht ohne Einfluß auf das End-Resultat blieben. Der Grundbesitz in und bei Zadamitz ist un- verändert geblieben. Der Buchwerth des Forstbesizes hat sich zufolge der Entnahme von Hölzern zu Bauzwecken um 2814 Mark vermindert. Von den in früheren Jahren abgeholzten Waldflächen sind im verfloffenen Ge- schäftsjahr 37 ha 53 a wieder bepflanzt und 7 ha 48 a gerodet und zu Acker bezeugnet, zusammen 45 ha 1 a cultivirt. Im Betriebe waren auch dieses Jahr nur die Eisenerzbergwerke bei Larnowitz und Georgenberg. Beruche wurden in Stollariowitz, in Kostow und Wessolla ausgeführt. Es wurden an Eisenerz gefördert 958,224 Ctr. gegen 1,017,844 Ctr. per 1879. Neue Acquisitionen sind nur in Georgenberg gemacht worden. Ge- fördert haben die Gruben der Gesellschaften an Steinkohlen 4,960,183 Ctr. Kohlen aller Art. Im Vorjahre betrug die Förderung auf den gesellschaft- lichen Anteil zusammen 5,136,025 Ctr. Im Betriebe waren ferner die Hohen Nr. 2 und 4 das ganze Jahr hindurch und der Hohen Nr. 1 von Mitte April ab. Die Production betrug 526,881 Ctr. Kohlen über- haupt. Es producirten ferner: 1) die Hohenbütte, durchschnittlich mit 20 Puddelföfen: 463,186 Ctr. Eisen- und Stahlrohstoffen, gegen 389,417 Ctr. mit 23 Puddelföfen im Vorjahre. 2) Die Walzhütte durchschnittlich mit 7 Schweißföfen: 382,329 Ctr. Eisen- und Stahl-Fertig-Product gegenüber dem Vorjahre 366,690,04 Ctr. mit ebenfalls 7 Schweißföfen. 3) Die mechanische Werkstat: 4260 Ctr. Wagenachsen, Schaae, diverse Schmiedewaaren, über- schiedene Eisen und Stahle bearbeitete Guß- und Metallwaaren, gegen 1403 Ctr. im Vorjahr. In der Hauptsache bezogen die Zadamitz Werke den Bedarf an Kohlen von der Friedenshütte und an Steinkohlen von der eigenen Schmiedehütte-Anlage. Neu errichtet wurde ein 40 Centner schwerer Luppensdampfhammer mit Oberdampf, dessen Anschaffungs- und Aufstellungskosten in einer Gesamthöhe von 17,926 Mark auf ein sepa- rates Amortisationsconto übernommen worden ist. Die Production an Dach-, Modell- und Sturzblechen betrug 27,903 Centner gegen 25,635 Ctr. im Jahre 1879. Die General-Umlösen beliefen sich auf 79,216 M., welche direct auf die verschiedenen Betriebszweige vertheilt worden sind. Der Gewinn des Geschäftsjahres in Höhe von 10,876 M. wird auf das Conto „Hohenzollern“ vertheilt werden. Die außerdem stattgehabten Ab- schreibungen betragen 275,925 M.

— [Niedererschlesische Kohlen.] Die Steinkohlenförderung in Nieder- schlesien, welche ungefähr dem vierten Theil derjenigen des obererschlesischen Netzes entspricht, hat in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte ge- macht, nachdem von 1874 bis 1877 ein bedeutender Rückschritt zu verzeich- nen gewesen war. Ziemlich nahe an der böhmisch-österreichischen Grenze suchte und fand das niedererschlesische bzw. Waldenburger Revier seinen Kohlenabfuhr zu einem großen Theile nach dem industriereichen Böhmen, sah sich aber später dort durch die wachsende Ausdehnung der böhmischen Kohlenproduction, welche durch die Tarifpolitik der jenseitigen Eisenbahnen fräftig unterstützt wurde, mehr und mehr an die Wand gedrückt. Die niedererschlesische Kohlenindustrie suchte nunmehr mit allen Mitteln ihr Ab- sabsgebiet nach dem Inlande zu erweitern, was ihr auch bis zu einem ge- wissen Grade gelungen ist.

Die Production in den letzten sieben Jahren betrug nach den amtlichen statistischen Aufstellungen:

1874 47,019,876 Centner,

1875 43,837,970 "

1876 43,012,740 "

1877 40,126,676 "

1878 43,577,901 "

1879 45,741,679 "

1880 52,804,893 "

Die Steigerung der Production im verfloffenen Jahre beläuft sich gegen das Jahr 1879 auf mehr als 7 Millionen Centner oder 15,5 pSt. und be- fundet auf's Glänzende den Fortschritt.

Gleichen Schritt hielt der Absatz durch Verkauf; er belief sich in

1875 auf 40,109,149 Centner,

1876 " 38,960,261 "

1877 " 36,551,186 "

1878 " 40,142,612 "

1879 " 42,293,629 "

1880 " 48,446,751 "

erhöhte sich also in 1880 um mehr als 6 Millionen Centner gegen 1879, um mehr als 8 Millionen gegen 1878 und um etwa 12 Millionen Ctr. gegen das ungünstige Jahr 1877, d. i. um 33½ pSt. gegen das letzt- genannte Jahr.

[Schlesische Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.]

Die ordentliche General-Verammlung findet am 27. Mai statt. (S. Zst.)

○ Paris, 16. April. [Börsenwoche.] Die Baiffe der Vorwoche hat in dieser Woche neue Fortschritte gemacht und ist sogar in eine wahre Panik ausgeartet. Im Grunde war wohl die Platzstellung daran schuld. Der schwierige Verlauf der Monatsabrechnung hatte die unsoliden Käufer in Schreden gesetzt, und um sich bei der Mediocrisierung nicht nochmals einem Report von 10—20 pSt. auszusetzen, überließen sie sich mit ihren Realisationen, und da sie diesmal keine Gegenpartie fanden, mußte nothwendig ein heftiger Sturz erfolgen. Die Contrepartie benutzte obendrein die Politik, um den Hauffiers Angst einzujagen, und besonders aus der tui- sischen Frage hat man ein paar Tage lang die Wahrheitsliebe eines europäischen Krieges herauscommentirt. Diese Befürchtungen verloren sich jedoch vollständig, als die glückliche Wendung des griechisch-türkischen Conflictes bekannt wurde. Von diesem Augenblicke an kam die Panik zum Einhalt und da die Platzstellung bedeutend erleichtert worden war, fasten die Hauffiers neuen Muth und die Course gingen wieder lustig aufwärts. Wie gewöhnlich haben die schwachen Käufer, die Hauffiers der letzten Stunde, wieder die Beche bezahlt, die solidere Speculation aber ist unan- getastet geblieben. Obgleich die Renten mehrere Francien eingebüßt hatten, wie denn die 5 proc. bis 118,50 gewichen war, und obgleich einzelne Effecten wie der Credit Foncier und Suezactien an einer Börse 100 bis 200 Fr. verloren, so schlossen doch heute fast alle Werthe über dem Schlus- course der vorigen Woche. Suezactien gehören zu den wenigen Werthen, die das alte Niveau noch nicht erreicht haben. An den auswärtigen Fonds ist die Krise fast unbemerkt vorübergegangen und selbst Italiener, die in Folge der zweideutigen Stellung Italiens zu Frankreich und wegen der Ministerkrise

Jeht miffliebig geworden waren, haben ihren Verlust weitgemacht. Besondere beborzugt waren die ottomaniſchen Werthe und Ottomantbank, von der es heißt, daß ſie im Begriffe ſtehe, eine Geſellſchaft für die Ausbeutung des türkiſchen Tabaksmonopols zu conſtituiren. Beim Anlagecapital erfreuen ſich in erſter Reihe die egyptiſchen Werthe gegenwärtig einer großen Gunſt.

Glogau, 16. April. Die hieſige Oberbrücke paſſirten folgende Schiffe: Am 14. April: Dampfer „Küſtrin“, Steuerleute Ferd. Kernke und Aug. Städtler mit Schleppkahn, von Stettin mit Gütern nach Breslau.

Ausweiſe.

Berlin, 19. April. [Wochen-Überſicht der Deutſchen Reichsbank vom 14. April.]

Activa.			
1) Metallbeſtand (der Beſtand an coursfähigem deutſchen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund ſein zu 1392 Mark berechnet)	567,041,000 Mrk.	—	2,157,000 Mrk.
2) Beſtand an Reichſſchaffenscheinen	38,454,000 „	—	104,000 „
3) Beſtand an Noten ander. Banken	17,258,000 „	+	613,000 „
4) Beſtand an Wechſeln	313,109,000 „	—	6,831,000 „
5) Beſtand an Lombardforſorderungen	43,848,000 „	—	14,515,000 „
6) Beſtand an Effecten	40,034,000 „	—	671,000 „
7) Beſtand an ſonſtigen Activen	28,189,000 „	+	1,375,000 „
Paſſiva.			
8) das Grundcapital	120,000,000 Mrk.	Unverändert.	
9) der Reſervefonds	16,425,000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	732,057,000 „	—	1,307,000 „
11) die ſonſtigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	172,208,000 „	—	9,144,000 „
12) die ſonſtigen Paſſiva	797,000 „	—	285,000 „

Wien, 19. April. [Wochen-Ausweis der öſterreichiſch-ungariſchen Bank vom 15. April.]

Notenumlauf	316,542,010 Fl.	Zun.	708,560 Fl.
Metallſchag	168,753,722 „	Abn.	519,408 „
In Metall zahlbare Wechſel	24,047,091 „	Zun.	1,757,244 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,747,881 „	Zun.	1,376,756 „
Wechſel	119,225,694 „	Zun.	1,887,553 „
Lombarden	17,021,100 „	Abn.	466,400 „
Eingelöſte und börſenmäßig angekaufte Pfandbriefe	911,141 „	Abn.	605,344 „
Giro-Einlage	5,050,438 „		
*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. April.			

Eiſenbahnen und Telegraphen.

—f— [Oberſchleſiſche Eiſenbahn.] Die allmonatlich veröffentlichten Betriebs-Einnahmen der einzelnen Strecken des Oberſchleſiſchen Eiſenbahn-Unternehmens ſind bekanntlich auf Grund vorläufiger Ermittlungen feſtgeſtellt und weichen nicht ſelten ganz weſentlich von den ſpäteren definitiven Feſtſtellungen ab; in der Regel fallen die letzteren höher aus. Wir bringen in nachſtehender Zuſammenſtellung die proviſoriſchen Einnahmeziffern den definitiven für das Jahr 1880 gegenüber; es betragen die Einnahmen:

	proviſoriſch	definitiv	
der Hauptbahn incl. Poſen-Thorn-Bromberg und Wilhelmsbahn	36,196,565	37,137,983	definitiv + 941,418
Oberſchl. Zweigbahn	682,361	707,490	„ + 25,129
Breslau-Poſen-Glogau	7,430,496	7,898,141	„ + 467,645
Breslau-Mittelwalde u. Stargard-Poſen	7,152,458	7,182,549	„ + 30,091
	3,146,824	3,161,954	„ + 15,130
Summa	54,608,704	56,088,117	+ 1,479,413

Die definitiven Einnahmen pro 1880 ſtellen ſich demnach um nahezu 1½ Millionen Mark höher, als die bis dahin bekannt gegebenen, auf Grund proviſoriſcher Ermittlung feſtgeſtellten Ziffern. Die Differenz iſt ſo erheblich, daß es wenig rationell erſcheint, im Laufe des Jahres die proviſoriſchen Monatseinnahmen mit den definitiven des Vorjahres zu vergleichen, wie dies hier und da geſchieht.

Die Einnahmen und Ausgaben der letzten drei Jahre ſind in folgender Tabelle gegenübergeſtellt.

		Einnahme	Ausgabe
Hauptbahn incl. Wilhelmsbahn	1880	32,606,045	12,955,223
	1879	30,351,577	11,523,493
	1878	29,945,330	11,907,902
Breslau-Poſen-Glogau	1880	7,898,141	3,955,722
	1879	6,734,078	3,479,978
	1878	6,398,888	3,594,085
Stargard-Poſen	1880	3,161,954	1,911,209
	1879	3,283,310	2,061,761
	1878	3,543,799	2,108,691
Poſen-Thorn-Bromberg	1880	4,531,938	2,260,969
	1879	3,772,002	1,834,221
	1878	3,504,622	1,798,140
Breslau-Mittelwalde incl. Niederſchleſiſche Zweigbahn	1880	7,182,549	3,963,943
	1879	7,140,111	3,621,402
	1878	6,374,958	3,592,282
Oberſchleſiſche Zweigbahn	1880	707,490	219,640
	1879	605,882	163,108
	1878	581,353	174,831

Die Betriebs-Einnahmen zeigen auf ſämmtlichen Linien mit alleiniger Ausnahme von Stargard-Poſen, welche neuerdings eine rückläufige Verlehrsbeziehung erkennen läßt, eine zum Theil recht weſentliche Steigerung. Bei der Hauptbahn, einschließlich der Wilhelmsbahn beträgt dieſe Steigerung von 1878 zu 1879 rund 400,000 M., von 1879 zu 1880 aber 2,3 Millionen; bei Breslau-Poſen-Glogau im erſten genannten Jahre 334,000, im letzten 1,14 Mill. M., bei Poſen-Thorn-Bromberg 270,000, bezw. 760,000 Mark; bei Breslau-Mittelwalde einschließlich Niederſchleſiſcher Zweigbahn 77,000 bezw. 42,000 M. und bei Oberſchleſiſcher Zweigbahn 24,000 bezw. 102,000 M. Bei der Linie Stargard-Poſen treten, wie ſchon erwähnt, Mindereinnahmen zu Tage, welche ſich von 1878 zu 1879 auf 160,000 Mark und von 1879 zu 1880 auf 120,000 M. beziſſern. Es erhellet aus dieſen Angaben, daß die Verlehrsſteigerung der Mittelwalder Linie nicht gleichen Schritt mit der Steigerung auf den anderen Strecken gehalten hat, eine Erſcheinung, die darauf ſchließen läßt, daß die verſchiedenen Ausläufer der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn nach Deſterreich-Ungarn hin den durchgehenden Kohproducten-Verlehrs von dort nach Norddeutſchland und den Seehäfen noch nicht in genügendem Maße an ſich zu ziehen vermochten. Die continuirlichen Mindereinnahmen bei Stargard-Poſen ſcheinen ebenfalls aus einem Rückgange des internationalen Verlehrs und aus der Concurrenz, welche die verſchiedenen anderen, nach den Oſtſeehäfen führenden Linien gerade dieſer bei dem wenig ausgeübten Binnenverlehrs auf den durchgehenden angewieſenen Strecken machen, herzuſtehen zu ſein.

Die Betriebs-Ausgaben wachſen naturgemäß mit der Steigerung der Einnahmen; ausgedrückt in Procenten der Einnahmen betragen die reinen Betriebs-Ausgaben:

Hauptbahn u.	1880	39,7 pCt.
	1879	38 „
	1878	40 „
Breslau-Poſen-Glogau	1880	50 „
	1879	51,6 „
	1878	52,8 „
Stargard-Poſen	1880	60,4 „
	1879	63 „
	1878	59,5 „
Poſen-Thorn-Bromberg	1880	50 „
	1879	48,6 „
	1878	51 „
Breslau-Mittelwalde	1880	55,2 „
	1879	50,7 „
	1878	56,3 „
Oberſchleſiſche Zweigbahn	1880	31 „
	1879	26,8 „
	1878	30 „

Die reinen Betriebsausgaben ſind im Jahre 1879 in dem abgelaufenen Jahre in ihrem procentualen Verhältniß zu den meiſten Linien gewachſen, ſo bei der Hauptbahn um 1,7 pCt., bei Poſen-Thorn-Bromberg um 1,4 pCt., bei der Mittelwalder Linie um 4,5 pCt. und bei der kleinen Oberſchleſiſchen Zweigbahn um 4,2 pCt.; bei Breslau-Poſen-Glogau ſind ſie um 1,6 pCt. und bei Stargard-Poſen um 2,6 pCt. zurückgegangen. Es ſcheint hier die allgemeine Werthſteigerung, welche im Jahre 1880 auf allen Gebieten des wirthſchaftlichen Lebens ſich bemerkbar gemacht, Ausdruck zu finden. Daß bei der Hauptbahn die Betriebskoſten auffallend niedrig ſind, und daß das Verhältniß zu den Einnahmen, von der kleinen Oberſchleſiſchen Zweigbahn abgesehen, ſich am günſtigſten von allen Linien ſtellt, iſt eine alte Erfahrung. Im großen Ganzen ſind die Betriebsausgaben im Jahre 1880 ungefähr auf dasſelbe Niveau geſtiegen, welches ſie 1878 innehielten, nachdem 1879 eine auffallende Verminderung eingetreten war.

Der Baufonds hatte pro 1880 ebenſo wie für die beiden vorangegangenen Jahre 5 pCt. Zinſen von 8,866,800 Mark Stammactien Litt. E. mit 443,340 Mark an den Betriebsfonds zu vergüten; außerdem kamen pro 1880 weitere 225,000 M. als Zinsvergütung für einen dem Baufonds geleisteten Vorſchuß der Betriebsrechnung zu gute.

Die Rücklagen in den Erneuerungsfonds erforderten in den letzten drei Jahren:

	1880	1879	1878
Stargard-Poſen	368,753	449,615	—
Breslau-Mittelwalde	801,710	898,666	764,000
Poſen-Thorn-Bromberg	503,139	537,283	517,800
Breslau-Poſen-Glogau	624,572	832,839	—
Wilhelmsbahn	418,070	534,011	494,000
Oberſchleſiſche Hauptbahn	1,668,804	1,213,656	2,866,455
„ Zweigbahn	95,344	84,900	90,000
zusammen	4,480,392	4,550,970	4,732,255

Die Rücklagen verringern ſich ſonach von Jahr zu Jahr, da die Maximalgrenze der Beſtände mehr oder weniger erreicht iſt. Rücklagen ſind daher nur inſoweit erforderlich, als Neuaniſchaffungen in dem betreffenden Jahre gemacht ſind. Am Schluſſe des Jahres 1879 beziſſerten ſich die Beſtände der verſchiedenen Erneuerungsfonds des ganzen Unternehmens auf mehr als 26,000,000 M. Wie hoch dieſe Fonds Ende 1880 ſich beſtellen, wird ſich erſt aus dem Jahresbericht und ſeinen Anlagen erheben laſſen.

Die Staatsregierung bezog in den letzten 5 Jahren folgende Summen aus dem Oberſchleſiſchen Eiſenbahnunternehmen:

	Superdividende.	Eiſenbahnabgabe.
1876:	2,557,436 M.	1,030,946 M.
1877:	3,168,459 „	736,527 „
1878:	2,983,827 „	677,682 „
1879:	3,675,329 „	1,115,826 „
1880:	4,202,498 „	1,309,823 „
1876—1880:	16,587,549 M.	4,870,804 M.

Dagegen hatte die Staatsregierung innerhalb dieſer Friſt folgende Zuſchüſſe zu leiſten: für die Poſen-Thorn-Bromberg Bahn in den 4 Jahren von 1876—1879 zuſammen 1,723,053 M. und für die Stargard-Poſener Bahn im Jahre 1879 zum erſten Mal 90,566 M., in Summa alſo 1,813,620 Mark gegen 16,5 Millionen Ueberſchüſſe. Pro 1880 hat der Staat keinerlei Zuſchüſſe zu leiſten, die Superdividende von 4,2 Mill. M. fließt ihr ganz und ungeheilt zu.

Das Hauptunternehmen hatte in den letzten Jahren die weniger gut rentirenden Nebentrecken in folgender Weiſe zu alimentiren:

	1876	1877	1878	1879	1880
Wilhelmsbahn	519,662	712,816	651,175	561,274	fehlte
Mittelwalder Linie	—	1,706,259	1,292,068	484,355	416,000
Poſen-Thorn-Bromberg	195,000	195,000	195,000	195,000	55,567
Stargard-Poſen	—	—	—	150,000	144,121

Von Bedeutung iſt dabei, daß die Mittelwalder Linie von Jahr zu Jahr eines geringeren Zuſchuffes bedarf; kommt erſt die Zeit, daß dieſe einen Ueberſchuß läßt, ſo wird dieſer ganz und ungeheilt den Actionären zufließen können, da dem Staat bei dieſer Linie keine Rechte auf Superdividende eingeräumt ſind.

Die Dividende für die Actionäre betrug in den letzten 5 Jahren:

	1876	1877	1878	1879	1880
	9½	8½	8½	9½	10¼ pCt.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau, 15. April. [Humboldtverein für Volksbildung.]** In der letzten Sitzung des Ausſchuffes des Humboldtvereins, welche unter Vorſitz des Privatdocenten Dr. Grünzer abgehalten wurde, kam zunächſt der Druck eines Katalogs der Vereinsbibliothek zur Berathung. Der Katalog wird gedruckt und dem dieſmaligen Jahresbericht beigegeben werden. Sodann machte der Vorſitzende Mittheilungen über die am 3. April geſchloſſenen Sonntagsabendunterhaltungen für Handwerkslehrlinge und andere junge Leute. Es haben im Laufe des Winters vom 24. Octbr. ab an 22 Sonntagen ſolche Abendunterhaltungen ſtattgefunden. Sie wurden zum größten Theil geleitet von Herrn Lehrer Böer, deſſen Verdienſte um dieſe Vereins-Inſtitution in anerkannter Weiſe hervorgehoben wurden. Weiter aber betheiligten ſich an der Leitung dieſer Abendunterhaltungen auch die Herren Privatdocent Dr. Gothein, Privatdocent Dr. Grünzer, Privatdocent Dr. Born und Realſchullehrer Dr. Schumann. Im Durchſchnitt nahmen an jeder Abendunterhaltung ca. 70 junge Leute Theil. Mit den fleißigſten Beſuchern beabſichtigt Herr Lehrer Böer während der Sommerzeit einen kleinen Ausfluß zu machen. Er wird ſich dazu etwa zwölf junge Leute auswählen. — Die dieſjährige General-Verſammlung wird am 25. April im Saale des Café reſtaurant abgehalten werden. In dieſer Verſammlung findet die Neuwahl des Ausſchuffes ſtatt. Während der Stimmzählung wird ein Vortrag gehalten werden. Zu Reſiſtoren der Kaſſe wurden vom Ausſchuffe gewählt die Herren Kaufmann Mugdan, Kaufmann Freyhan und Geſchäftsführer Grütner. Nach dem Bericht des Herrn Reſidenten über den Kaſſenabſchluß iſt ein Beſtand von 425 Mark verblieben. Hiervon werden noch ſtatutengemäß 5 pCt. der Jahres-Einnahme, d. i. 64 Mark, dem eiſernen Fonds des Vereins zuſchrieben, der hierdurch die Höhe von 2764 Mark erreicht. Der Ausſchuß beſchließt, der Generalverſammlung vorzuſchlagen, von dem Kaſſenbeſtande noch weitere 36 Mark dem eiſernen Fonds zuzuschreiben, der damit die Höhe von 2800 Mark erreichen würde.

—p. **Breslau, 16. April. [Turnverein „Vorwärts“.]** Die jüngſt in der neuen Vorſe abgehaltene, zahlreich beſuchte General-Verſammlung eröffnete der Vorſitzende, Herr Dr. med. Steuer, mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr; er gedachte zum Schluß der in dieſer Zeit verſtorbenen Vereinsmitglieder, deren Andenken die Verſammlung durch Erheben von den Pläzen ehrte. Nachdem Turnwart Riſpler den Turnbericht erſtattet hatte, gab Kaſſenwart Friebachſ den Kaſſenbericht, nach welchem das Vereinsvermögen beim Jahresſchluß 4484,11 Mark betrug. Das im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. abgehaltene fünfte allgemeine deutſche Turnfeſt hat der Vereinskaſſe eine Ausgabe von 978 Mk. verurſacht. Nach erſtattetem Reviſionsbericht, wonach Bücher und Kaſſe in beſter Ordnung gefunden worden, wurde dem Kaſſenwart und dem Vorſtande einſtimmig Decharge ertheilt. Der Schieſwart berichtete demnach über die Ergebniſſe des Vereinsſchießens. In daran ſich knüpfender Antrag, die Schießprämiën betreffend, wurde nach längerer Debatte in Folge der vom Vorſtande abgegebenen Erklärungen vom Antragſteller zurückgezogen. Bei der folgenden Neuwahl des Vorſtandes wurden die Herren: Dr. med. Steuer zum Vorſitzenden, Paul Riſpler zum Turnwart, Rechtsanwalts Weiß, Berliner, Burgheim, Cohnow, Dambitſch, Zahnarzt Fränkel, Hünke, Riſch, Goldſchmidt, Friebachſ, Emanuel Schweizer, Leop. Schweizer, Heyner, Strobel wieder und Max Schäfer neu zu Weiſern gewählt. Die Kaſſenreſiſtoren: Fanti, Fränkel und Wohlaer wurden per Acclamation wiedergewählt. An die Generalverſammlung knüpfte ſich ein gemüthlicher Kneipabend.

—d. **Breslau, 19. April. [Verein ſchleſiſcher Gaſtwirthe in Breslau.]** Zur letzten Monatsverſammlung war dem Verein ſeitens des Centralbureaus des deutſchen Gaſtwirtheverbandes eine Anzahl Petitionen, betreffend die Geſchessborlage beim Reichstage über die Erhöhung der Braumalzsteuer, zugegangen. Es wurde der Kürze wegen beſchloſſen, die Petition nur vom Gesammtvorſtande zu unterzeichnen und dieſelbe ſofort an den Reichstag abzugeben. Vom geſchäftsführenden Ausſchuffe der ſchleſiſchen Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung kam ein Schreiben zur Verleſung, in welchem angezeigt wird, daß ein Privatier, welcher ziemlich in der Nähe des Ausſtellungsplatzes Privatloſis eingerichtet habe, dieſelben durch Flugblätter dadurch anzuſprechen ſuche, daß er in denſelben die directe Beſuchung ausſtelle, die hieſigen Hotelbeſitzer hätten für die Zeit der Ausſtellung doppelte Tare in Ausſicht genommen. Dieſes Schreiben ſoll ſämmtlichen größeren Hotelbeſitzern zur Kenntniß unterbreitet und demnachſt Stellung zu dieſer Angelegenheit genommen werden.

An Stelle des ausgeſchiedenen Vorſtandsmitgliedes Seifert wurde Herr Kretſchmer mit großer Majorität in den Vorſtand gewählt. Die Wahl eines Central-Vorſtandsmitgliedes ſiel einſtimmig auf den Vorſitzenden, Hotelbeſitzer Mänchen. — Es wurde ferner beſchloſſen, in dieſem Sommer wieder Banberverſammlungen abzuhalten. Für die Aprilverſammlung wurde durch Zettelwahl der Stadtkauſteller beſtimmt. — Der Vorſitzende theilte mit, daß das in voriger Sitzung beſchloſſene Glückwünſchtelegramm zur Hochzeitsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm abgeſandt worden iſt. — Eine Reihe eingelaufener Waarenofferten wurde der Verſammlung zur Kenntniß gebracht.

—d. **Breslau, 19. April. [Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.]** Die heute, Vormittag 11 Uhr, im Prüfungsſaale der Realschule 3. heil. Geiſt abgehaltene Generalverſammlung eröffnete der Vorſitzende Diak. Schulze, indem er zum vorliegenden Jahresbericht erläuternde Mittheilungen machte. In den letzten Jahren ſei, wie Redner u. A. bemerkte, das Vermögen des Vereins nicht unbeträchtlich vermehrt worden. Daß dies nicht auch im vergangenen Jahre der Fall geweſen, habe ſeinen Grund darin, daß im letzten Jahre dem Vereine keine Legate zugefloſſen ſeien; es ſeien nur die regelmäßigen Unterſtützungen eingelaufen. Hohe Anforderungen ſeien auch im vorigen Jahre an den Verein geſtellt worden, ſo daß er habe froh ſein müſſen, ſein Stammcapital nicht angreifen zu dürfen. Redner dankt im Weiteren für die wohlwollende Fürſorge, deren ſich der Verein ſeitens der ſtädtiſchen Behörden zu erfreuen habe. Erfreulich ſei eine kleine Steigerung der Mitgliederbeiträge. Seitdem, wie Redner fortfährt, die Einrichtung getroffen worden, daß die Pflegerin der dem Vorſitzenden ihre Cenſuren vorzeigen müſſen, habe ſich die Führung und der Fleiß der Pflegerin in ſichtlicher Weiſe gebeſſert, ſo daß der Procentſatz derjenigen Pflegerin, welche gute Cenſuren aufzuweiſen hätten, ſich gegen früher verdoppelt habe. Auch die übrigen Kinder hätten genügende Cenſuren, mit Ausnahme von 6—8 Kindern, deren Cenſuren durchaus ungenügend ſeien. Im Vorſtande ſeien während des vergangenen Jahres keine Veränderungen vorgekommen. Nachdem hierauf Böttchermeiſter Heuſtel über das Verhalten der Lehrlinge, welche ſeiner Aufſicht unterſtellt ſind, berichtet hatte, wurde die große Schaar der Pflegerin in den Saal gebracht, wofür dieſenigen, welche im Beſitz guter Cenſuren ſind, kleine Geſchenke, beſtehend in nützlichen Büchern, ertheilten. Nach einer ermahnen den Anſprache an die Kinder, ſowie an die Lehrlinge, richtete der Vorſitzende an die Mütter und Pflegerinnen der Kinder die Bitte, den Verein in ſeinem Streben zu unterſtützen und wies beſonders darauf hin, daß Mütter, welche ſich der Unterſtützung des Vereins unwürdig zeigten, auch wieder von den Wohlthaten des Vereins ausgeſchloſſen würden.

Vermiſchtes.

[Aus dem Leben König Friedrich Wilhelm's IV.] Der illuſtrirte berliner Wochenſchrift „Bar“ entnehmen wir Folgendes: Am 1. Februar 1842 wurde dem Prinzen Albrecht eine Tochter geboren, die jetzige verwitwete Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin. Bekanntlich wird jedes neue Glied unſeres Königsſtaubes bei ſeiner Geburt mit Kanonenſchüſſen begrüßt, die dem Volke das freudige Ereigniß verkünden ſollen. Als nun bei dieſer Gelegenheit der Commandeur der Artillerie von dem Könige ſeine Befehle wegen der Saluſchüſſe erhalten hatte, blieb der Offizier noch zögernd in dem Zimmer ſtehen. Der König ſah ihn fragend an. „Majeſtät, ich habe meine Inſtruction für die Geburt eines Prinzen und auch die für eine Prinzessin. Wenn nun aber der liebe Gott uns einen Prinzen und zugleich eine Prinzessin ſchenkt — wie dann?“ „Dann mein Lieber“ — lachte der König hell auf — „dann nach unſerem alten preußiſchen Wapſpruch: Saum cuique!“ (Jedem das Seine.) — Bei der Hofſtall gab der König einer jungen Dame das folgende Räthſel auf, indem er deſſelben einen ſilbernen Löſſel vorhielt: „Was iſt das, wenn Sie, liebe Gräfin, in dieſen ſilbernen Löſſel ſchauen?“ Die Auflöſung an der Tafel lautete: „Silberbild.“ Zu ſeinem Nachbar aber ſagte er die andere Auflöſung: „Löſſelgans.“ Der König beſand ſich bereits auf dem Potsdamer Bahnhofe, um nach Berlin zu fahren. Da fällt es ihm plöglich ein, daß er einige wichtige Papiere, deren er in B. bedurfte, mitzunehmen vergeſſen hatte. Er kehrte daher ſogleich in das Palais wieder zurück, um dieſe aus ſeinem Arbeitszimmer zu holen. — Hier fand er Alles in vollſter Arbeit, um dasſelbe zu reinigen, wobei eine Magd die auf einer Leiter ſtand, um die Zimmerdecken zu ſaubern, vor Schreck über die unerwartete Ankuft des hohen Herrn den Beſen zu Boden fallen ließ. Dieſer, in ſehr heiterer Stimmung, hob den Beſen auf und überreichte ihn ihm mit den Worten: „Ich eile, mich zu büden, und reiche mit Entzünden dich ſelbſt dir ſelbſt zurück.“

[Ein hiſtoriſcher Adler.] Auf dem Staats-Capitol zu Maſſiſon, Wiſconſin, iſt dieſer Tage „Old Abe“, der hiſtoriſche Adler, geſtorben, welcher das 8. Volontär-Regiment des Staates Wiſconſin auf ſeinen Märschen und in dreißig Schlachten während des Rebellionskrieges zu begleiten pflegte und nach Beendigung deſſelben als Ehrenpenſionär auf Staatskoſten verpflegt wurde.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Beſprechung einzelner Werke vorbehalten.)
Otto Müller. Roman von Otto Müller. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz und Co. 1881.
A. v. Tromliſ. Die Vierhundert von Pforzheim (Nobelle). Berlin. Verlag von A. Goldſchmidt.
Wilhelm Müller. Poſitiſche Geſchichte der Gegenwart XIV. Das Jahr 1880. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1881.
Iluſtrirte Naturgeſchichte der Thiere. Herausgegeben von Ph. L. Martin. 14. bis 17. Heft. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien 1881.
Otto v. Leirner. Unſer Jahrhundert. 17. und 18. Lieferung. Stuttgart. Verlag von J. Engelhorn.
Reden und Vorleſungen von Friedrich Hecker. (Mit dem Portrait des Verfaſſers.) Neuſtadt a. Haradt. G. Witter.
Heinrich Bohmann. Die Fabrikbuchhaltung. 1. u. 2. Heft. Verlag von Johann Künſtner in Leipzig, 1881.
Dr. Moritz Willkomm. Führer ins Reich der Pflanzen Deutſchlands, Deſterreichs und der Schweiz. 2. Auflage. Leipzig, Hermann Mendelsſohn, 1881.
Rom in Wort und Bild von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illuſtrationen. 1. Lieferung. Leipzig. Heinrich Schmidt und Carl Günther.
Rüſtenfahrten an der Nord- und Oſtſee. Geſchildert von Edmund Höfer. (8. und 9. Lieferung.) Verlag von Gebr. Kröner in Stuttgart.

Literariſches.

Das Bedürfniß nach guten und billigen Büchern als Erſatz für die unappetitlichen Leihbibliothekbände, welches gottlob jezt auch in Deutſchland mehr und mehr wächſt, hat bereits ſeit längerer Zeit Verlagsfirmen wie Otto Janke in Berlin, Eduard Trowendt in Breslau, Otto Spamer in Leipzig u. A. veranlaßt, gebiegene Bücher zu wohlfeilen Preiſen herauszugeben. Genannten Verlegern ſchließt ſich ſieben auch die bekannte Stuttgarter Verlagsbuchhandlung Wilhelm Spemann durch die im Erſcheinen begriffene Collection Spemann an, von der uns ſieben Band 1 zugeſendet wird. Es iſt ein ſchmüdes Buch in elegant gepreßtem Leinenband, auf gelb getöntem Papier mit guten Schriften gedruckt. Zwei kleine Meiſterwerke der Erzählungskunſt von der ausgezeichneten Chriſtſtellerin Louiſe von François, mit biographiſch-kritiſchen Bemerkungen von J. Kürſchner, füllen dieſen erſten Band der erſten Serie. Der 20. Band jeder Serie wird an Abonnenten des Unternehmens gratis verabfolgt. Außer von der François ſind von modernen Belletriſten für die erſte Serie der Collection noch in Vorbereitung: die Werke von E. Jungbans; L. Schöding; von L. Heſekiel, ſämmtlich mit biogr.-kritiſchen Einleitungen von J. Kürſchner. Dazu gebiegene ältere Werke hieſiger und fremder Literaturen: von K. Immermann; „Briefwechſel zwiſchen Schiller und Goethe“; Cervantes; J. Ch. Biernacki; Leſage; Gogol; Arim; Lord Anſon; J. F. Cooper; W. Irving; Hoffmann; Homer; Dickens; Münchhausens Abenteuer, — von Männern wie L. Schöding, Otto von Leirner, S. Dünker, Fr. v. Hellwald, Fr. Bodenſtedt, F. Lottheißen, L. Präſcholdt, J. Scherr, Joſ. Kürſchner, Kat. Mähly, M. Vorberger eingeleitet und annoſirt. Selbſt ein neues Werk über den Dampf, mit Illuſtrationen, ſchmückt dieſe erſte Serie.

„Illustrirte Frauenzeitung“. Gern empfehlen wir die „Illustrirte Frauenzeitung“ (Verlag von Franz Lippert, Berlin), die sich in der kurzen Zeit von sieben Jahren eine außerordentliche Verbreitung verschafft hat. Gegründet im Jahr 1874, zählt sie heute, zusammen mit der bereits seit anderthalb Jahrzehnten bestehenden „Modenwelt“, ohne die dreizehn Ausgaben in fremden Sprachen, 295,000 Abonnenten und findet damit ihre Verbreitung über alle fünf Erdtheile. Während der der Mode gewidmete, mit der „Modenwelt“ übereinstimmende Theil jährlich an zweitausend Bogen für die Toilette (samt vielen Schnittmustern) und für die verschiedenen Zweige der weiblichen Handarbeit bringt, bietet das Unterhaltungsblatt eine Fülle anziehender Lectüre. Die besten unserer Schriftsteller und Künstler wurden Mitarbeiter. Wie die „Modenwelt“ längt das herrschende Organ der Mode geworden, so nimmt das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauenzeitung“ unter den ersten belletristischen Zeitschriften Deutschlands eine wohl begründete Stellung ein. Dasselbe hält sich, wie noch besonders hervorgehoben sei, — von allen kirchlichen, politischen und socialen Streitfragen fern und kann in seiner streng sittlichen Haltung auch jüngerer Leserinnen unbedenklich in die Hand gegeben werden. Der Novelle ist fast die ganze erste Hälfte des Unterhaltungsblattes gewidmet. Auf eine gute Auswahl legt die Redaction besonderes Gewicht, ebenso auf die Pflege des Feuilletons. Die Rubrik „Aus der Frauenwelt“ enthält eine Schilderung aller wichtigen Ereignisse aus dem öffentlichen Leben der Frauen, während die den Modetheil ergänzende Abtheilung die Mode wohl als der vollständigste Bericht über dieses Thema gelten darf, zumal besondere Abbildungen denselben illustriren und die interessantesten Mittheilungen über das gegeben werden, was von hochstehenden oder sonst in der Gesellschaft hervorragenden Damen aller Nationen thatsächlich getragen wird. Einen besonderen Schmuck bilden neben den farbigen Moden, Costüm- und Kinderbildern die vielen trefflichen Illustrationen nach Zeichnungen unserer besten Meister; desgleichen die in jeder Nummer erscheinenden großen Porträts berühmter Zeitgenossen u. s. w. Kurz, die Zeitschrift entspricht allen Erwartungen, die an ein derartiges Blatt gestellt werden können.

Briefkasten der Redaction.

? Ober-Glogau. 3. ist Dorf.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. April. Der Kaiser ist von dem Catarrh soweit hergestellt, daß er wieder eine Ausfahrt unternimmt konnte und empfing Nachmittags Bismarck zum Vortrag. — Der Geheime Regierungsrath Mar Maria Weber ist gestern am Schlagfluß gestorben.

Erfurt, 19. April. Die Dividende der Thüring'schen Eisenbahn beträgt per 1880 9 1/2 pCt.

Rom, 19. April. Cairoli theilte dem Cabinet mit: der König habe die Demission des Cabinetts nicht angenommen. Der Minister-rath discutirte die Fragen wegen eines Vertrauensvotums und wegen etwaiger einzelner Veränderungen im Cabinet. Alle Minister stellten Cairoli ihre Portefeuilles zur Verfügung. — Die Kammer nimmt nächste Woche die Arbeiten wieder auf. — Der König spendete 6000 Lire für die Verunglückten in Chios.

London, 19. April. Lord Beaconsfield, dessen Befinden sich des Nachts verschlechterte, ist kurz vor 5 Uhr Morgens gestorben.

Petersburg, 19. April. Der „Golos“ meldet aus Kiew: Am 11. d. Mts. hat die dortige Polizei eine geheime Druckerlei entdeckt, bei welchem Anlaß drei Personen verhaftet wurden.

Athen, 19. April. Die Regierung berief Conduriotis von dem Gefandtschaftsposten in Konstantinopel ab, weil derselbe der Pforte Versicherungen gab, ohne Instructionen seitens der Regierung erhalten zu haben.

Bukarest, 19. April. Ioan Bratiano besteht auf seiner Demission, weil er sich körperlich und geistig ermüdet fühlt. Wahrscheinlich wird Demeter Bratiano, Bruder des Ministerpräsidenten, welcher den gleichen Principien ergeben und gegenwärtig Gesandter in Konstantinopel ist, das neue Cabinet bilden; derselbe würde von der Kammer und dem Senat unterstützt werden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Konstantinopel, 19. April. Wie es heißt, übergiebt Gaffield, Begleitet von den übrigen Botshaftern, heute der Pforte die Collectivnote, welche fast identisch mit der in Athen übergebener ist, worin die bekannte türkisch-griechische Grenztrasse motiviert wird, welche an Stelle der Berliner Conferenzztrasse tritt.

Liverpool, 19. April, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 7000 Ballen. Matt.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) Berlin, 19. April. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom 19.	16.	Cours vom 19.	16.
Defferr. Credit-Actien	549 — 535 —	Wien 2 Monate	173 50 173 —
Defferr. Staatsbahn	544 50 538 50	Wien 8 Tage	208 25 208 50
Lombarden	200 50 193 —	Defferr. Noten	174 15 174 20
Schles. Bankverein	108 — 106 50	Russ. Noten	208 80 209 20
Bresl. Discontobank	97 50 96 50	4 1/2 pCt. preuß. Anleihe	105 80 106 —
Bresl. Wechselbank	102 60 101 40	3 1/2 pCt. Staatsanleihe	98 25 98 25
Laurahütte	109 50 107 —	1860er Loose	126 25 126 25
Wien kurz	174 10 173 75	77er Russen	— — —

Cours vom 19.	16.	Cours vom 19.	16.
Bosener Pfandbriefe	100 50 100 50	London lang	20 36 1/2 20 38
Defferr. Silberrente	68 10 68 —	London kurz	20 48 1/2 20 49 1/2
Defferr. Papierrente	67 70 67 70	Paris kurz	80 95 80 95
Poln. Eig.-Pfandbr.	56 — 56 10	Deutsche Reichs-Anl.	101 60 101 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	— — —	4 pCt. preuß. Consols	102 — 102 —
Oberschl. Litt. A.	202 20 200 30	Orient-Anleihe II.	60 10 60 10
Breslau-Freiburger	104 60 103 40	Orient-Anleihe III.	59 70 59 70
U.-O.-L.-St.-Actien	146 — 145 60	Donnersmarthütte	57 — 57 20
R.-O.-L.-St.-Prior.	144 25 144 20	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 50 41 70
Rheinische	— — —	1880er Russen	57 90 76 —
Bergisch-Märkische	115 60 115 30	Neue rum. St.-Anl.	98 60 98 60
Köln-Mindener	— — —	Ungar. Papierrente	79 40 78 90
Galizier	122 70 120 —		

(W. T. B.) [Nachbörse.] Defferr. Goldrente 81, 70, dto. ungarische 100, 50, Creditactien 547, 50, Franzosen 543, —, Oberschl. ult. 202, —, Discontocombandit 178, —, Laura 109, 40, Russ. Noten ult. 209, 25.

Andauernde Dedungs- und Meinungskäufe steigerten. Russ. Werthe vernachlässigt. Discont 2 1/2.

Cours vom 19.	16.	Cours vom 19.	16.
Weizen. Besser.	— — —	Rüßl. Fester.	— — —
April-Mai	219 50 218 —	April-Mai	52 80 52 60
Juni-Juli	218 50 216 —	Septbr.-Octr.	54 80 54 70
Roggen. Höher.	— — —	Spiritus. Träge.	— — —
April-Mai	212 — 210 50	loco	53 50 53 50
Mai-Juni	207 — 205 50	April-Mai	54 20 54 30
Septbr.-Octr.	174 75 174 —	Aug.-Septbr.	56 50 56 50
Hafer.	— — —		
April-Mai	158 50 157 50		
Mai-Juni	157 50 157 —		

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 19. April, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 272, 50, Staatsbahn 272, 75 — 271, 50, Lombarden 99, 50. — Ruhiger.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 19. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 273, 62 — 273, Staatsbahn 272, 75 — 271, 50, Lombarden 99, 50. — Ruhiger.

(W. T. B.) Stettin, 19. April.	— Uhr — Min.	Cours vom 19.	16.
Weizen. Fest.			
Frühjahr	217 50	216 —	
Mai-Juni	217 —	215 50	
Roggen. Höher.			
Frühjahr	210 —	209 50	
Mai-Juni	205 —	204 50	
Petroleum.			
April	9 —	9 50	

(W. T. B.) Wien, 20. April.	[Schluß-Course.]	Cours vom 19.	16.
1860er Loose	123 —	132 —	
1864er Loose	176 —	176 —	
Creditactien	316 20	306 50	
Anglo	134 —	131 30	
St.-G.-A.-Cert.	314 50	307 —	
Lomb. Eisenb.	114 75	111 50	
Galizier	282 75	275 25	
Elbethalbahn	244 75	241 —	
Napoleonnd'or	9 30	9 30	
Marinoten	57 47	57 40	
Ungar. Goldrente	115 95	115 87	
Papierrente	77 75	77 65	
Silberrente	78 50	78 30	
London	117 80	117 90	
Deft. Goldrente	94 —	93 90	
Ung. Papierrente	91 80	91 40	

(W. T. B.) Paris, 19. April. [Anfangs-Course.] 3 pCt. Rente 83, 55. Neueste Anleihe 1872 120, 52. Italiener 90, 90. Staatsbahn 683, 75. Defferr. Goldrente 80, 75. Ungar. Goldrente 101 1/2. — Träge.

Paris, 19. April, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
3 pCt. Rente	83 55 83, 67 1/2	Türken de 1869	— — —
Amortisirbare	85 05 85 20	Türkische Loose	— — —
5 pCt. Anl. v. 1873	120 37 —	Orientanleihe II.	— — —
5 pCt. Rente	90 60 91 15	Orientanleihe III.	61 7/16 61 1/8
Defferr. Staats-G.A.	681 25 682 50	Goldrente österr.	81 —
Lomb. Eisenb.-Act.	258 75 260 —	do. ung.	101 3/8 101 3/7
Türken de 1865	15 30 15 65	1877er Russen	95 7/8 —

(W. T. B.) London, 19. April. [Anfangs-Course.] Consols 100, 13, Italiener 89, 13, 1873er Russen 92, 09. — Wetter: Bedeckt.

London, 19. April, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2 1/2 pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom 19.	16.	Cours vom 19.	16.
Consols	100 13 100 13	Silberrente	— — 67 1/2
Ital. 5 pCt. Rente	99 5/8 89 1/4	Papierrente	— — 67 1/2
Lombarden	10 1/4 9 7/8	Defferr. Goldrente	80 1/4 79 3/4
5 pCt. Russen de 1871	90 7/8 91 1/4	Ungar. Goldrente	100 — 100 —
5 pCt. Russen de 1872	90 1/4 90 3/4	Berlin	20 66 —
5 pCt. Russen de 1873	92 1/4 92 3/4	Hamburg 3 Monat	20 66 —
Silber	— — —	Krankfurt a. M.	20 66 —
Türk. Anl. de 1865	15 — 15 3/8	Wien	11 92 —
5 pCt. Türken de 1860	— — —	Paris	25 57 —
6 pCt. Ver.-St. per 1882	104 1/2 104 3/8	Petersburg	24 — —

London, 19. April. Habannazucker 24 1/2.

Glasgow, 19. April. (Schluß.) Rohwollen 48, 8.

(W. T. B.) Köln, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Mai 22, 45, per Juli 22, 50. — Roggen loco —, per Mai 21, 55, per Juli 20, 55. — Rüßl loco 29, —, per Mai 27, 90. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) Amsterdam, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, loco —, per Mai —, per November 293, 75. Roggen höher, loco —, per Mai 249, per Octr. 210. — Rüßl loco 30, 75, per Mai 30, 50, per Herbst 31, 75. — Rapz loco —, per Frühjahr —, per Herbst 34, —.

(W. T. B.) Paris, 19. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 29, 30, per Mai 29, 10, per Mai-August 28, 75, per Septbr.-Octr. 27, 75. — Mehl fest, per April 63, 25, per Mai 63, 25, per Mai-August 62, 75, per Septbr.-Octr. —, —. — Rüßl ruhig, per April 70, 50, per Mai 70, 75, per Mai-August 72, 25, per Septbr.-Octr. 74, —. — Spiritus fest, per April 59, 25, per Mai 59, 50, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Octr. 58, —. Wind.

Paris, 19. April. Rohzucker 59, 25.

Glasgow, 19. April. Rohwollen 47, 9.

Wien, 19. April, 5 Uhr 44 Min. [Abendbörse.] Creditactien 316, 20, Staatsb. 313, —, Lomb. 115, —, Galizier 282, 50, Napoleonnd'or 9, 31, Marinoten 57, 57, Goldrente 94, 10, Ungar. Goldrente 116, 05, Anglo 137, 50, Papierrente 77, 92, 3 pCt. Ungarische Papierrente 91, 85. — Sehr fest.

Frankfurt a. M., 19. April. — Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 274, 37, Staatsbahn 272, 62, Lombarden 99, Defferr. Silberrente 68, —, do. Goldrente 81 1/2, Ungar. Goldrente 100, 43, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 19. April, 9 Uhr 25 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 249, —, Defferr. Creditactien 274, 25, Staatsbahn 680, Silberrente 68, Papierrente 67 3/8, Defferr. Goldrente 81 1/2, 1860er Loose 127, —, 1877er Russen 93, 1880er —, —, Ungar. Goldrente 100, 62, Bergisch-Mark. 115, 37, Orientanleihe II. 58, do. III. 57 1/4, Laurahütte 108, 37, Nordwestbahn —, —, Russische Noten 209, —, Lomb. Prioritäten —, Padetsfahrt —, —. Fest.

Bergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Lord Byron's „Manfred“ mit der zur Handlung gehörigen Musik von Robert Schumann geht heute im Oculis zu ermäßigten Preisen in Scene. Diese Aufführung ist überhaupt die erste, welche am Breslauer Stadttheater stattfindet und dürfte bei den hiesigen Kunstfreunden daher umso mehr von Interesse sein. — Morgen, Donnerstag, beginnt Madame Desirée Artôt ihr erstes Gastspiel, wozu die Oper „Carmen“ angeordnet, in welcher die berühmte Künstlerin die Titelrolle singen wird. Vorbereitungen dazu werden heute, 10 bis 1 Uhr, im Theaterbureau entgegen genommen.

— [Zelt-Garten.] Ein in jeder Hinsicht so vorzügliches Programm, wie es gegenwärtig der Zeltgarten seinen Besuchern bietet, dürfte nur selten ein Variété-Theater aufweisen können. Die Leistungen des spanischen Knaben Torretti überraschen nicht allein durch die Kühnheit der Ausführung, sondern vielmehr noch durch die leichte, gefällige und ungezwungene Art und Weise, in welcher das Schwierige producirt wird. Ganz neu bei einem Seiltänzer ist Torretti's Auftreten als Schalmeyvirtuose und Jodeler, wobei ihm sein Drahtseil, das kaum die Stärke eines Telegraphendrahthes hat, als Podium dient. Seine amnuthige Erscheinung hat, wie einst Lulu im Circus Ranz, bei Vielen die Meinung erweckt, daß man es hier mit einer Vertreterin des zarten Geschlechts zu thun habe. Das Vorzüglichste, was man bisher in der Turnkunst am Red gesehen hat, bieten die komischen Redner Brothers Alvono. Die Virtuosität in der Production selbst, sowie das in der That unwiderstehlich erheiternde Gewand, in welches die Künstler ihre Leistung zu kleiden wissen, erzielen eine außerordentliche Wirkung. Der komische Vortrag in Dialog und Gesang hat durch das Engagement des französischen Duettistenpaares Mr. Antonio und Mlle. Lefort eine dantenswerthe Bereicherung erfahren. Die Vorträge dieses Paares zeichnen sich durch die Gracien im Gesang und die Action sehr vorthellhaft aus. Fräulein Lacay Gizeka, Herr Schmidt-Piton, Herr Tenorist Conradi, die Truppe Letine-Brown, genießen nicht minder die Gunst des Publikums, welches auch die kleinen Künstler aus der Thierwelt Gusto und Schnapsel des Herrn Röttger allabendlich durch lauten Beifall auszeichnet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bezirksverein f. d. nordwestl. Theil d. inneren Stadt. Allgemeine Versammlung: Mittwoch, d. 20. April, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant, Carlstraße. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Fragekasten. 3) Vortrag des Herrn Gewerbeschullehrer Kleinführer „Ueber die Gewerbeschule“. [1758] Der Vorstand.

Breslauer Bezirksverein deutscher Ingenieure. Donnerstag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, Restaurant Kunkke: Ordentliche Versammlung. [824]

Die Herren Interessenten der hieselbst zu begründenden, nunmehr durch hohen Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 31. März c. genehmigten

Getreide-Börse für Oberschlesien, beehre ich mich im besonderen Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten der Königl. Regierung zu Oppeln, zur Constatirung der Börse und zur Wahl der Mitglieder der Börsen-Commission auf Dienstag, den 26. d. Mts.,

Nachmittags 2 1/2 Uhr, in den großen Saal des Deutschen Hauses hieselbst, ganz ergebenst einzuladen. [1717] Gleiwitz, am 14. April 1881.

Der I. Bürgermeister. Kreidel.



Kraus-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien.

I. Obligationen zu 100 Thaler.

Verzeichniß

der 270 Nummern, welche in der 31. Verlosung am 15. April 1881 gezogen worden sind und vom 1. Juli 1881 ab bei dem Bankhause **E. Heilmann** in Breslau durch Baarzahlung eingelöst werden.

62	2341	4666	6673	8759	11115	13819	16270
173	2461	4678	6690	8760	11256	13874	16368
244	2793	4741	6840	9000	11388	13882	16391
248	2827	4781	6842	9092	11522	13955	16394
295	3001	4828	6898	9234	11550	14022	16448
300	3047	4852	6938	9390	11561	14168	16488
719	3101	4910	6960	9400	11631	14264	16508
784	3146	5159	7148	9619	11695	14273	16535
797	3188	5182	7174	9639	11943	14292	16615
958	3191	5189	7189	9768	11962	14415	16719
972	3252	5202	7330	9790	12190	14527	16773
1042	3269	5209	7340	9873	12223	14675	16782
1177	3347	5223	7390	9935	12242	14691	16950
1238	3359	5362	7426	9970	12248	14720	17081
1269	3382	5398	7492	10030	12264	14864	17128
1283	3418	5436	7530	10055	12298	14934	17129
1296	3501	5470	7532	10107	12419	15079	17163
1348	3531	5630	7567	10124	12534	15094	17174
1354	3537	5667	7625	10138	12578	15095	17179
1363	3615	5703	7687	10162	12785	15127	17223
1389	3895	6007	7873	10175	12803	15172	17361
1399	3917	6032	7928	10247	12845	15398	17382
1431	4079	6042	8090	10264	12995	15438	17424
1697	4090	6044	8167	10424	13080	15500	17427
1803	4108	6050	8198	10522	13166	15609	17465
1854	4163	6079	8226	10665	13182	15639	17483
1861	4206	6090	8293	10706	13334	15663	17533
1877	4362	6152	8434	10762	13370	15683	17572
2066	4440	6247	8465	10800	13436	15712	17668
2083	4464	6422	8554	10834	13550	15791	17691
2092	4563	6452	8567	10967	13590	15860	17788
2109	4564	6489	8660	10984	13660	16001	17919

Bitte zum Besten eines Bazar's für das schlesische Lehrerinnenstift.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König allergnädigst geruht haben, die Räume des hiesigen königlichen Schlosses — zum Zwecke eines Ende Mai für das schlesische Lehrerinnenstift stattfindenden Bazar's — abermals zur Disposition zu stellen, ergeht an Alle, welche sich für das schlesische Lehrerinnenstift interessieren, die herzliche Bitte: den Unterzeichneten gütigst bis spätestens Ende Mai Gegenstände für den Bazar freundlichst zugehen lassen zu wollen. Nur wenn in weitesten Kreisen freundliche Gaben gesammelt werden, kann das schöne Ziel denen, welche Kraft und Gesundheit der Heranbildung der Jugend in freudiger Pflicht-treue zum Opfer brachten, einen freundlichen Lebensabend zu bereiten — erreicht werden.

Freilich sind bereits drei Lehrerinnen in interimistischen Wohnungen untergebracht, doch ist die Vermehrung des vorhandenen Kapitals eine dringende Nothwendigkeit, wenn ein geeignetes Lehrerinnen-Stift wirklich errichtet werden soll.

Wohl sind die Ansprüche, welche von allen Seiten an die Wohlthätigkeit gestellt werden, unendlich groß, doch

Lasset uns Gutes thun
Und nicht müde werden.

Freundliche Gaben zum Bazar nehmen in Empfang:

Jr. Baronin v. Amerongen. Jr. Dr. Asch. Jr. Commerzienrath Caro.
Jr. Professor Cohn. Jr. Doniges. Jr. Eitner. Jr. Präsident Fleck.
Jr. Rechtsanwalt Freund. Jr. Präsident Junfer von Ober-Conrad.
Th. Holtzhausen, Schulvorsteherin. Jr. Karger. Jr. Stadtrath Korn.
Jr. Dr. Kewald. Jr. Stadtrath Ward. Jr. Vantier Ward. Jr. Ober-
Regierungsrath Deltrichs. Jr. Dr. Pannes. Cl. v. Polt, Hofmeisterin.
Jr. Gräfin Pückler. Frau Professor Rabiger. Jr. Prinzessin Reuß XIII.
Jr. Geh.-Rath Rosenbergl. Frau Regierungsrath Sander. Jr. Professor
Schroter. Jr. Schuppe. Miss Scott. Frau Ober-Präsident v. Seyde-
witz. Jr. Professor Schwanert. Jr. Generalin von Tümppling. Jr.
Baronin von Uslar-Gleichen. Jr. Geh.-Rath Wisdenow. Jr. Generalin
von Wulffen. Jr. Präsident Wunderlich.

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstr. 16 u. Berlinerplatz 13. Anmeldungen zum neuen Cursus täglich.

Bodmann's Clavierschule,

Königsstrasse 5, nimmt zum 1. Mai Anfänger und schon Vor-
geschrittene auf. Anmeldungen vom 21. ab von 10—1 Uhr. [1479]

Langer's Clavier-Institute,
Tauenzienstr. 17b, Gr. Feldstr. 15, Moltkestr. 6, eröffnen d. 25. neue Course.

Bukarest 20 Fres.-Loose, Prämie 45 Pf.,
Oesterreich Credit-Loose, Prämie 40 Pf.,
versichern wir wie beistehend. [1380]

Gebrüder Herzberg,
Ring 10/11.

Mehrfachen Anfragen gegenüber
erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst an-
zuzeigen, daß ich gelegentlich der hie-
sigen Gewerbe- u. Industrie-Aus-
stellung die Preise in meinem Hotel
und Restaurant nicht erhöhen, sondern
vielmehr für große Auswahl in Speisen,
Bieren und Weinen, bei mäßigen Preisen,
Sorge tragen werde. [1621]

S. Kunicke.
„König von Ungarn“,
Bischofstraße.

Damen-Garderobe, noch gut erh., w. gek. nur bei den Herrsch.
selbst v. Jr. Schubert, Schmiedebrücke 45.

Wo ließe sich ein eingehenderes Anerkenniß finden, als nachstehendes
an die Herren Grimault & Co., Paris, gerichtetes Schreiben:
Geehrte Herren.

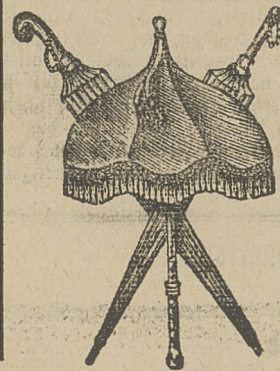
„Seit langer Zeit an Athmungsbeschwerden leidend, gebrauchte ich kürz-
lich Ihre Indischen Cigaretten, worauf ich eine derartige Binderung ver-
spürte, daß sie mir für die Folge unentbehrlich geworden sind. Ich sage
Ihnen hiermit meinen innigsten Dank und bitte Sie, mir eine neue Sen-
dung zukommen zu lassen.“ [1723] J. Santiago in Malaga.



Patent Vm. St. Martin.

Neueste internationale Billardbände habe soeben von Paris erhalten
und empfehle dieselbe für Clubs, Casinos, Restaurants und Private als
ganz vorzüglich. [1744]

August Wahsner, Billard-Fabrikant,
Breslau, Weissgerberstrasse Nr. 5.
Inhaber höchster Auszeichnungen für Billards.



Neuheiten in Sonnenschirmen
und En tout cas.

Großartige Auswahl, geschmackvollste
Ausstattung u. bekannt billigste Preise.

Schirmfabrik

Alex Sachs, Hoflief.,

Ohlauerstraße 7,

Hotel zum blauen Hirsch.

Vorläufige Sonnenschirme zu bedeutend er-
mäßigten Preisen. Alle Reparaturen und Be-
züge werden schnellstens und billig ausgeführt

Bazar Gebr. Taterka, Ring 47 (Bur Schwedenhalle), Maschmarktseite.

Angespornt durch die uns zu Theil gewordene Anerkennung unserer Leistungen haben wir Alles aufgeboten, um dem p. T. Publikum für die
angehende Saison das Neueste und Beste im gediegensten Geschmack zu außerordentlich soliden Preisen zu liefern. Unser Lager besteht:

a. Abtheilung für fertige Herren-Garderobe:

Dieselbe ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet, und
sind in reichhaltigster Auswahl vorhanden: Paletots, Jaq.
amer-Garnituren, Salon-Anzüge, Promenaden-Anzüge,
Jagd-Toppen und Schlafrocke, Kaiser-Paletots, Reise-
Havelocks, Livree-Anzüge und Livree-Mäntel.

Wir dürfen ohne Uebertreibung wohl sagen, daß die Reich-
haltigkeit unseres Lagers in Breslau ohne Gleichen ist und bürgt
die Solidität unseres Geschäfts für die reellste Bedienung.

b. Das Bestell-Geschäft (in erster Etage):

Auf dasselbe möchten wie das p. T. Publikum ganz besonders
aufmerksam machen. Wir sind durch Anstellung besonders tüchtiger
Zuschneider und ausgezeichnete Arbeitskräfte in der Lage, allen
Anforderungen, selbst den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden.
Unser Stofflager besteht aus den besten Erzeugnissen des In-
und Auslandes in Tuchen, Buckskins und Garnitur-Stoffen,
Cheviote, Kammingarne, Piqués, Diagonals und Modestoffen
in allen erdenklichen Qualitäten und Mustern vom einfachsten bis
zum elegantesten Genre, und werden Bestellungen in unserer
Werkstatt und unter der besonderen Aufsicht der Werksführer auf
das Solideste angefertigt. [1308]

c. Herren-Artikel:

Bestehend in Reisedecken, Reiseplaids, allen nur möglichen
Arten Cravatten, Schlipsen, Cachenez, ferner Unterbein-
kleidern, genau nach dem Körper angemessen, Camisols in
Seide und Wigogne, Hüten und Schirmen u. c.

d. Knaben-Garderobe:

Anzüge für kleinere Knaben in Habit-Form, Jaquet-
Anzüge für das Alter von 6 bis 9 Jahren, Pyjeda-Anzüge
für das Alter von 9 bis 16 Jahren, Confirmanden-Anzüge
und Paletots in allen Größen.

(Ausstücke zum Ausbessern werden beigegeben.)

Herren- und Damen- Pelzgegenstände,

wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, wie auch Wollfäcken
werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen Feuer- und Motten-
schäden gegen geringe Vergütung angenommen und lasse auf Wunsch
meiner geehrten Kunden die Gegenstände abholen. [771]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen
Reparaturen und Modernisirungen
aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben, und werden die bei mir
reparirten Gegenstände gratis aufbewahrt.

M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring 35, 1. und 2. Etage.

Der neuesten Mode unentbehrlich!

Aus Paris eingetroffen
Rosshaar-Tournuren.

Wir empfehlen solche, sowie [1760]
unsere anerkannt gut sitzenden
und druckfreien

Corsets

zu billigsten Preisen.

Zweig & Roth,
Corset-Fabrik,
80 Ohlauerstraße 80.

Café Fahrigr,

Wingeryplatz Nr. 2. [1745]

Königliche Gewerbeschule zu Breslau

(Lehndamm 3.) [1768]
Freitag, den 22. d., früh 8 Uhr: Prüfung und Aufnahme neuer Schüler
für die 9klassige Gewerbeschule (Realschule) und die Fachklassen; Sonnabend,
den 23. d., früh 8 Uhr, für die Baugewerkschule.

Die mit einer Selecta verbundene [497]
höhere Töchterschule, Ring 19,
eröffnet ihren neuen Cursus am 25. April.
Anmeldungen nimmt täglich von 12—1 und 2—4 Uhr entgegen
Marie Palm.

Wegen der Renovationen

können die Lehrstunden in der höh. Mädchenschule erst
Montag, den 25., ihren Anfang nehmen.

Die Kl. VII incl. IV beginnen um 9 Uhr; die Kl. IIIb
incl. Ia um 8 Uhr; auch die Schülerinnen der Seminar-
Uebungsklasse kommen um 8 Uhr. [646]

Die Lehrerinnen-Bildungsanstalt fängt die Stunden den
26. an. Die Damen der Oberklasse bitte ich um 8 Uhr,
die der Unterklasse um 9 Uhr zu erscheinen.

Die Fortbildungsanstalt beginnt Dienstag um 10 Uhr.

Bertha Lindner.

Höhere Töchterschule zu Pleß OS.

Das neue Quartal beginnt Dienstag, den 26. April cr. Anmeldungen
neuer Schülerinnen wird der Local-Schulinspector, Herr Gymnasial-Director
Dr. Schönborn, den 25. April, Nachmittags 4 Uhr, entgegennehmen.
Das Curatorium. [1738]

Militair-Pädagogium zu Breslau.

Vorbereitung zum Einjähr.-Freiwill.- u. Seecadetten-Exam.
Primaner, Fähnrichs. Für Ausw. Pension. Große Feld-
Lector **G. Weidemann**, Dirigent, straße 29.

Vorbereitungscursus zum Einj.-Freiw.-Examen
und für untere resp. mittl. Kl. d. Gym. u. Realsch. Auch in mein
Pensionat können einige Dr. P. Joseph, Sonnenfr. 19,
Bögl. eintret. hochparterre. [833]

Wandelt's Institut für Clavierspiel,
Neue Taschenstrasse 1a, III,

beginnt den 25. April sowie 1. Mai neue Course für Anfänger, wie Vor-
geschrittene. Der halbjährige Lehrkursus für Seminaristinnen beginnt
den 1. Mai. Anmeldungen täglich von 12 bis 5 Uhr. [807]

Clavierinstitut v. Brucksch u. Nase,
Nicolaistr. 47 u. Reuschestr. 34. Den 2. Mai beginnen neue Course für
Anfänger u. Unterrichtete jeder Stufe. Anmeld. erb. v. 12—12VM. u. 3—6 NM.

Schubert's Gesang-Institut, [833]
Neumarkt 18, beginnt Anfang Mai einen neuen Cursus f. Damen.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien:

Die Krankheiten der Pflanzen.

Ein Handbuch

für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker
von Professor Dr. A. B. Frank.
53 1/2 Bogen. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis 18 M. Elegant in Halbfrz. gebd. 20 M. 40 Pf.

Sonnen- und Regenschirm- Fabrik.

Unsere nur solide und reell gearbeiteten [1227]
Sonnenschirme und Entoutcas

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten, das Neueste, was
die Mode bietet, in reichhaltigster Auswahl, empfehlen wir hiermit
der geneigten Beachtung.

Baruch & Loewy,
Tauenzienstraße Nr. 17a.

Wegen nicht zu lösender Miethsverhältnisse führe ich mein Leinen-
und Wäschegehalt in dem bisherigen Geschäfts-Local, Schweid-
nitzerstraße Nr. 8, Eingang Schloßhölle, 3. Laden, fort.
Ich empfehle die gut fortirten Vorräthe meines Leinen- und Wäsche-
Lagers einer geneigten Beachtung. [888]

Isidor Loewy,

Leinen- und Wäschehandlung, Schweidnitzerstraße 8,
Eingang Schloßhölle, 3. Laden.

D. Leonardt & Co.,
UNIVERSAL PEN WORKS BIRMINGHAM
bitten das schreibende Publikum, ihre
carbonisirten Stahlfedern

von aussergewöhnlicher Güte und Dauerhaftigkeit, ihre Continen-
tal- und besonders ihre neue Serie vorzüglicher
Schul- und Kalligraphie-Federn und deren Preise zu prüfen,
und sind dann überzeugt, dass man ihren Federn wegen Qualität und
Billigkeit überall den Vorzug geben wird. [852]
Zu haben in allen soliden Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Helene** mit dem Kaufmann und Weingrosshändler Herrn **Heinrich Schäfer** beehren sich ergebenst anzuzeigen [786]
F. Jischke, Kgl. Kanzleirath a. D., und Frau **Pauline**, geb. **Stark**, Breslau, den 17. April 1881.

Helene Jischke,
Heinrich Schäfer,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Ferdinand Eder** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Breslau.

W. Liebich, Rathsecretär,
und Frau.

Martha Liebich,
Ferdinand Eder,
Verlobte. [790]

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Jenny** mit Herrn **Michael Bernstein** in Posen beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, 19. April 1881.

Verw. Minna Pasch,
geb. **Ginsberg**. [791]

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Zahlmeister-Aspiranten Herrn **Karl Kern** aus Schweidnitz beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 18. April 1881.

Verw. Kaufmann Marianne Bick,
geb. **Blasig**. [796]

Die Verlobung meiner Tochter **Malwine** mit dem Kaufmann Herrn **Herold Majub** aus Wien beehre ich mich Verwandten, Bekannten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 17. April 1881.

Dorothea Simm,
geb. **Lobethal**. [829]

Malwine Simm,
Herold Majub,
Verlobte.

Breslau. Wien.

Die Verlobung meiner Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Apt** in Breslau beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, im April 1881.

Siegfried Wendtner.

Louise Wendtner,
Julius Apt,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit Herrn **Julius Kügler** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1777]
Schweidnitz, den 17. April 1881.

Verw. **B. Anders**, geb. **Führich**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Anders,
Julius Kügler.

Statt besonderer Meldung.

Emilie Berry,
Mar Berry,
Verlobte. [821]

Schweidnitz, Waldburg,
den 17. April 1881.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Edor Gruber** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Kreuzenort, den 20. April 1881.

M. Weisenberg und Frau,
geb. **Seymann**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Weisenberg,
Edor Gruber. [1769]

Kreuzenort. Ratibor.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Buchdruckerbesitzer Herrn **Samuel Schlesinger** aus Halle a. S. beehre ich mich hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1739]

Schraun Ds., den 18. April 1881.

S. Cohn.

Marie Cohn,
Samuel Schlesinger,
Verlobte.

Schraun Ds. Halle a. S.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Schufftan** in Briesg, Reg.-Bezirk Breslau, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Pignitz, den 17. April 1881.

A. S. Littauer [820]
und Frau **Sophie**, geb. **Krimmer**.

Minna Littauer,
Nathan Schufftan,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Jetty** mit Herrn **Max Hausdorf** in Gogolin beehren sich ergebenst anzuzeigen **David Kauser** u. Frau, [819]
in Wieschowa.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **J. Deyn** aus Greunburg Ds. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1774]
Goldberg i. Schl., 18. April 1881.

Richard Dauber nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Dauber,
Johannes Deyn.
Goldberg i. Schl. Greunburg Ds.

Frühjahrs-Saison 1881.

Hiermit beehre ich mich, auf die in meiner
Damen-Mantel-fabrik
bereits erschienenen Neuheiten für die be-
vorstehende

**Frühjahrs- und Sommer-
Saison**

anmerksam zu machen und empfehle
dieselben in größter Auswahl
und elegantester Ausführung
zur geneigten Beachtung.

[631]

Dembinsky Cohn,
Henriette Cohn,
geb. **Sternberg**,
Vermählte. [814]

Breslau, den 5. April 1881.

Als Neudemählte empfehlen sich:
Richard Wandelt,
Marie Wandelt,
geb. **Böhm**. [799]

Breslau, den 19. April 1881.

Die glückliche Geburt eines mun-
teren Mädchens erlauben sich er-
gebenst anzuzeigen: [812]

M. Schmidtchen,
Clara Schmidtchen, geb. **Berg**.
Breslau, den 19. April 1881.

Die Geburt eines Mädchens zeigen
ergebenst an [1720]

Oscar Wendtner und Frau
Martha, geb. **Hamburger**.
Breslau, den 17. April 1881.

Durch die Geburt eines kräftigen
Töchterchens wurden hoch erfreut
Mar Delsner und Frau
Doris, geb. **Spiro**.
Breslau, den 16. April 1881.

Durch die Geburt eines Mädchens
wurden erfreut [838]

Louis Pasch
und Frau **Katalie**,
geb. **Friedländer**.

Durch den am 14. d. M. so plötzlich
erfolgten Tod meines Freundes und
Collegen, des Malers Herrn **Ed. Klapper**,
sage hiermit allen Theilnehmern meinen
herzlichsten Dank. [840]

M. Klapper.

Albert Reiche.

Am 15. d. M. verschied nach län-
gerem Krankenlager im vollendeten
78. Lebensjahre der ehem. Hospital-
Inspector [788]

Herr Julius Bartsch.

Dies theilnehmenden Freunden und
Bekannten statt besonderer Meldung.
Breslau, den 16. April 1881.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute früh 10^{1/4} Uhr entschlief
sanft nach langem, schweren Leiden
unser geliebter Gatte und Vater,
der Kaufmann und Vorsteher der
biesigen Reichsbankniederlage
Herr Bernhard Treß,
im noch nicht vollendeten 60. Lebens-
jahre. [1728]

Dies zeigen, mit der Bitte um stille
Theilnahme, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Reife, den 18. April 1881.

Die Beerdigung findet Donnerstag,
Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause
nach St. Rochus statt.

(Verspätet.)

Am 7. d. verschied plötzlich zu
Hirschberg in Schl. unser innig ge-
liebter, verehrter Bruder und Schwa-
ger, der Kaufmann [1729]

Albert Drogand

in Lissa. Diese Trauerbotschaft wid-
men allen Verwandten und Freunden
aus tiefbewegtem Herzen statt jeder
besonderen Meldung

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Poln.-Lissa, Warmbrunn, Esen und
Berlin, den 15. April 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Abend 11 Uhr starb mein
theures, heissgeliebtes Weib an den
Folgen der Entbindung.
In tiefster Trauer [797]

G. Sonnabend,
Regierungs-Baumeister.

Preuss.-Holland, 15. April 1881.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Ida von Gossow-
Reinhart mit d. Lt. im Westpreuss.
Ulman-Regt. Nr. 1 Frn. Georg von
Werder in Schönborn. Fr. Alex
v. Storch in Kottbus mit d. Lt. im
Großh. Mecklenb. Drag.-Regt. Nr. 18
Frn. Albrecht v. Sittmann in Han-
nover.

Verbunden: Fr. Lt. à la suite
d. holl. Armee Herr François Theodor
Potter mit Frn. Martha v. Strach-
wiz in Alger.

Geboren: Ein Knabe: dem

Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit
unser theurer Bruder, Schwager und Onkel, [830]

Oberlandesgerichtsrath

Constantin Schmid.

Schmerz erfüllt macht hiervon ergebenst Anzeige

Im Namen der Hinterbliebenen

Anna Schmid

in Dresden, Louisestrasse 19, I.

Leipzig, den 15. April 1881.

Herrn August v. Döring in Witten-
burg; dem Herrn v. Häfeler in Gotha,
dem Herrn Dr. Netslag in Berlin. —
Ein Mädchen: dem Hauptmann u.
Comp.-Chef im Königlich sächsischen
Leib-Gren.-Regt., comm. zum Großen
Generalstabe, Herrn Frhrn. v. Weber
in Berlin, dem Hittmstr. a. D. Frn.
L. v. Clebe in Carow.
Gestorben: Hauptmann im 2.
Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 Herr
Baptist v. Zawadzki in Stralsburg.
Justizrath, Ritter u. Herr Ferdinand
Otto Schwarz in Berlin. Herr Prof.
Dr. Louis Waldburg in Berlin.
Herr Prof. Dr. Bernhard Schmid in
Greifswald.

Für die innige Theilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes,
des Malers Herrn **Ed. Klapper**,
sage hiermit allen Theilnehmern meinen
herzlichsten Dank. [840]

M. Klapper.

Albert Reiche.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 172. Abonnement. 9. Vor-
stellung im Cycluz zu ermäßigten
Preisen. Zum 1. Male: „Man-
fred.“ Dramatisches Gedicht in
3 Acten von Lord Byron. Die zur
Handlung gehörige Musik von Fer-
bert Schumann.

Donnerstag. Erstes Gastspiel von
Madame Desirée Artôt. Zum 23.
Male, mit neuen Decorationen und
Costümen: „Carmen.“ Oper mit
Tanz in 4 Acten von G. Bizet.
(Carmen, Mad. Desirée Artôt.)

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 20. April. 2tes Gast-
spiel des Fräul. Sophie König.
„Madame Favart.“ Komische Oper
in 3 Acten von Chivot und Duru.
Deutsch von Julius Hopp. Musik
von Jacques Offenbach. (Madame
Favart, Fräul. Sophie König.)

Kaiser-Panorama.

Amerita. Californien.

Das Leben Jesu

im II. Panorama. Entree nur 10 Pf.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke 19,
II. Et. **Heinr. Ruffer**, Gesanglehrer.
Anmeldungen von Schülern werden
täglich entgegengenommen. [1766]

Apollon. [842]

Bitte nochmals um Band 1213.

J. O. O. F. Morse. □ 20. IV.
8^{1/2} U. A. V.

Mont. 22. IV. 7 R. IV.

Stettiner

Pferde-Lotterie.

Zu gewinnen sind:

complet bespannte Equipagen, [1757]

66

hochedle, werthvolle Pferde, so-
wie eine Anzahl sehr werthvoller,
nützlicher Gewinne.

Loose à 3 Mark, 15 Pf.,
verkauft und versendet

Schlesinger,
Lotteriegesch., Breslau, Ring 4.

Heute, Mittwoch, den 20. April,

Abends 7 Uhr:

Geistliches Concert

in der erleuchteten

Elisabeth-Kirche

von

Mitgliedern

des Königlichen

Dom-Chors

aus Berlin

unter gütiger Mitwirkung des
Königlichen Musik-Directors
Herrn **Fischer**, Orgel.
Billets für numerirte Stühle
3 Mk., numerirte Bankplätze
2 Mk., unnumerirte Plätze 1 Mk.
sind in der Musikhandlung von
Theodor Lichtenberg, Schweid-
nitzerstr. 30, zu haben. [1759]

Victoria-Theater

(Simmenauer). Vorstellung.

Nur noch kurze Zeit:

„Die Teufel

im Conservatorium.“

Gr. elektrisch-musikalische Ori-
ginal-Scene der 5 Gehr. Bozza.
Auftreten der ausgezeichneten
Miniatur-Luftgymnastiker Lillo,
Elspa und Echo, der ergöt-
zlichen Duettisten Herrn und
Mad. Alfred, der Athletin Mlle.
Jeannette, der Familie Piccardi
u. der Liedersängerin Fräul.
Martha Graffunder. [1743]
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Zelt-Garten.

Concert. — Gastspiel des
großartigsten Drahtseilkünstlers
der Welt

Sennor Torretti,

welcher die Leistungen des be-
rühmten Wainratta übertrifft,
der ausgezeichneten komischen
Rednerin und Clowns

Brothers Avone,

Specialität, des Herrn Nötger
mit seinen zwei Wunderhunden,
des franz. Duettisten Paars
Mr. Antonio u. Mlle. Refort,
des Tenoristen Herrn Conradi,
des Komikers Herrn Schmidt-
Piton und der ungar. Sängerin
Laczei Gizela.
Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende 11 Uhr.

Dhlauerthor-Ressource.

Heut Abend 8 Uhr bei Scholz:

Generalversammlung.

[1756] Der Vorstand.

Meine Weinhandlung

und Weinstube

befinden sich [1327]

nur Ring 8, in „7 Kurfürsten“.

Robert Kessler, Breslau.

Für Hautkrankheiten u.

Sprechst. Bm. 8—11, Nm. 2—5. Bres-

lau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Societäts-Brauerei „Waldschloss“ Dresden.

Unser

Waldschlösschen Lagerbier

und

Waldschlösschen Böhmisches Bier

wird von heute ab bei Herrn **Friedrich Huth**,

„Liebichshöhe“,

zum Ausschank gebracht.

[1726]

Die Hauptniederlage für den Versandt nach der Provinz
in Gebinden und Flaschen befindet sich in den bewährten Händen
der Herren

M. Karfunkelstein & Co., Breslau,

Schmiedebrücke 50.

Filiale in Beuthen O.-S., Ritterstrasse.

Dresden, im April 1881.

Betriebs-Direction der Societäts-Brauerei.

Friedr. Wilh. Stolz.

Pelz- u. Woll-Sachen

nehme ich den Sommer über unter Garantie für Feuer- und
Mottenschäden zur Aufbewahrung an.

Reparaturen u. Modernisirungen

aller Pelzsachen werden gleichzeitig auf das Sorgfältigste unter meiner
eigenen Leitung ausgeführt.

Robert Baumeister, Kürschnermstr.

Breslau, 30, Ring 30, part. u. 1. Etage.

Am 20. April eröffnen wir [1484]

in Breslau, Herrenstraße 7

(Eingang auch Ring 4),

eine

Niederlage unsrer Fabrikate.

Engros-Lager von Tafelglas,

Musterlager von Schleif- u. Hoblglas.

Czarnowanzer Glashütte.

H. Ebstein Söhne.

Magdalenengymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet
Sonntags, den 23. April, um 8 Uhr
Morgens in die Vorklassiken, um
10 Uhr in die Gymnasialklassen statt.
Alle aufzunehmenden Schüler haben
einen Impfschein, bez. die über zwölf
Jahre alten ein Revaccinationsattest
vorzulegen. [1740]

Director **Dr. Heine**.

Realschule am Zwinger.

Aufnahmeprüfung: Sonntags,

23. April, Morgens 8 Uhr. [1746]

Dr. Messert.

Katholische

höhere Bürgerschule,

Nicolaitadtgraben 20,

Portal I und II.

Prüfung der neuen Schüler Sonn-
abends, den 23. d. M., Vorm. 9 Uhr;
Schulanfang: Montag, den 25ten
dieses Monats. [1764]

Dr. Söhnen, Rector.

Evang. höhere

Bürgerschule I.

Die Prüfung der angemeldeten ein-
heimischen Schüler findet Sonntags,
23. April, früh von 8 Uhr an, statt,
die Aufnahmeprüfung der für die
unterste Vorklassik gemeldeten
Montag, 25. April, früh 9 Uhr.
Auswärtige Schüler, sofern dieselben
berücksichtigt werden können, werden
Dinstag, 26. April, früh 8 Uhr,
geprüft und aufgenommen.

Zur Prüfung hat jeder Papier und
Feder, zur Aufnahme Einreichungsgeld
(2 Mark für Einheimische, 3 Mark für
Auswärtige) und Impfschein, die im
Jahre 1888 oder früher Geborenen
Nachweis der zweiten Impfung, die
überhaupt erst in die Schule Ein-
tretenden einen Taufschein mitzu-
bringen. [1755]

Dr. Carstadt, Rector.

Mlle **Vins**, professeur de fran-
çais et d'anglais, demeure mainte-
nant Gr. Feldstr. 15a, près dechaussée.

Sprach-Unterricht!

Deutsch, Französisch u. Englisch,
für Anfänger und Vorgeschr. An-
meldestunden Nachmittags bis
4 Uhr Schweidnitzerstrasse 41/42.
[827] **S. Kroh.**

Schulbücher,

Classiker,

Lexica, Atlanten

für die hiesigen Lehranstalten
halte ich in ganz besonders
soliden, wohlfeilen Einbänden
auf Lager. [1033]

Buchhandlung

H. Scholtz in Breslau

Stadt-Theater.

Stadt-Sulza
Thüring. Baugewerkschule
Fachschulen f. Bauhandwerker
Mühlen- u. Maschinentechniker
Schlosser u. Tischler.
Prospecte gratis. [1711]

Zu einer anständigen jüdischen Fa-
milie, in der Nähe der Gr. Zelt-
straße, wird für einen Knaben eine
Pension gesucht. Offerten erbittet
[1731] **Gustav Becker, Wohlau.**

Zeichnungen

für Plättchen, Application, Leder u.
Confections-Stickereien werden auf
verschiedenen Stoffen in jeder Weise
gezeichnet und portofrei eingeleitet.
[804]

Firma: **Marie Conradt**,

Roose à 3 Mk.
zur Inowracauer Pferde-Lotterie,
Stettiner Pferde-Lotterie,
Casseler Pferde-Lotterie,
Roose à 2 Mark
zur Bresl. Zool. Garten-Lotterie,
Roose des Albert-Vereins à 5 Mk.,
Roose zur Baden-Baden-Lotterie,
für alle 5 Ziehungen gültige Vollroose
à 10 Mk. (Porto 15 Pf.) verkauft und
versendet [559]

Jos. Husse,
Breslau, Schweidnitzerstraße 27.

5. große Pferde-Verloosung
zu Inowracław.
Ziehung am 27. April d. J.
Erster Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit vier
Pferden und completem Geschirr,
W. 10,000 Mark.
Zweiter Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit zwei
Pferden und completem Geschirr,
W. 5000 Mark.
ferner 40 edle Reit-
u. Wagenpferde, so
wie 500 sonstige
werthv. Gewinne.
Roose à 3 Mk. sind in Breslau
bei Herrn S. Münzer, Nieme-
zeile 14, und in den bekannten
Verkaufsstellen zu haben, sowie
zu beziehen durch
A. Molling,
Generaldebit, Hannover.

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Manneschwäche schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [4931]

**Haut- und Geschlechts-
Krankheiten,**
selbst in den acutesten Fällen,
Impotenz, Pollutionen,
hernielle Schwäche etc.
heilt schnell, sicher und gewissenhaft,
nach vieljähriger bewährter und er-
probter Methode, ohne nachtheilige
Folgen oder Berufsstörung,
ebenfalls [825]

Frauen-Krankheiten
sub Discretion
Dehnel in Breslau,
Nikolaistraße 8,
früher Weidenstraße Nr. 25.
Auswärts brieflich.
NB. Meine anatomischen Museum-
Präparate empfehle uneingeschränkt
zur Ansicht. D. D.

Damen finden Rath u. Hilfe in discr.
Angel. bei Frau A. Crison, Bres-
lau, Breitestr. 33/34, r. Ausw. briefl.

**Junge Gänse,
Kücken,
Poularden,
fette Puten,
Capaunen,**
**Aal, Bücklinge, Sprotten,
Lachsheringe,
Bratheringe, Neunaugen,
Anchovis,**
**mar. u. ger.
Lachs,
Hamburger
Rindfleisch,
Pomm. u. Westfäl.
Schinken,
Magdeburger
Sauerkohl**
empfehl. [1761]
Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

Bei Husten u. Heiserkeit,
Luftröhren- und Lungen-Katarrh,
Athennoth, Verschleimung u. Krachen
im Halse empfehle ich meinen
Schwarzwurzel-Honig
als vorzügliches und billiges Haus-
mittel. Preis einer Flasche 60 Pf.,
5 Fl. geg. Einzahlung von 3,20 Mk.
franco. [1734]
Alt-Reichenau.
Th. Buddee, Apotheker.
Zu beziehen in Breslau bei Herrn
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21,
P. Lutze, Dierstraße 8.

**1000 Kilo
1880er
Heidelbeeren**
besten Qualität offerirt
Vinzenz Bönsch,
Großaupa, im Riesengebirge.
[1644]
Dieselben können auch in klei-
neren Quantums bezogen werden.

Topfpflanzen
umsetzen und zu Gartenanlagen
übern. Bestellung f. bald. briefl. zu
erstaten. **Janitza,** Nikolaistraße
Nr. 72, 2 Treppen. [800]

Grabkreuze, eichen 8,00,
eisen 14,00,
je mit Porzellan-Platte und Schrift.
Marmor-Denkmal
für u. fertig mit edl. Goldschrift, 30,00.
569
Grab-Kränze und
von Metall und Porzellan.
Photographie auf Porzellan.
Klosterstraße 1,
Carl Stahn, am Stadtgraben.
Die Eislieferungen
haben bei Unterzeichner begonnen,
und sind Bestellungen nur zu richten
an
Die Eisellerei
Klein-Schmied bei Breslau.

**Stellen-Anerbieten
und Gesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Eine sehr erfahrene [794]
**Kinder-
gärtnerin,**
welche auch Unterricht in Musik und
Französisch erteilt, sucht Stellung
unter H. 25 postlag. Kolzig in Schl.

Eine Dame
mit guter Figur findet halbes
Engagement bei [811]
May & Wrzeszinski,
Ohlauerstraße 81, l.
Ein Mädch. aus g. Familie sucht
Stellung als Büffet. Gefällige
Offerten erbeten G. W. 87 Briefst.
der Bresl. Ztg. [801]

Hôtel-Röchin.
Eine perfecte Hôtelköchin,
welche sich durch gute Zeugnisse
über ihre Brauchbarkeit aus-
zuweisen vermag, wird zum
15. Mai, resp. 1. Juni c. für
ein Hôtel in einem Badeorte
bei hohem Lohne gesucht. Mel-
dungen unter O. Z. postlagernd
Königsdorf-Postzemb. D. S.
franco erbeten. [1732]

1 f. tücht. Köchin f. Stell. z. 2 Leut.
d. d. Just. Sadowastr. 48. [813]
Gefunde und preiswürdige Ammen
weist nach [1454]
Frau Schäfer,
Hebamme in Poln.-Wartenberg.

1 Correspondent pr. sofort gesucht,
Weinbranche bevorzugt. Offerten
u. W. 89 in d. Briefst. d. Bresl. Ztg.

Ein Buchhalter, mit vorz. Hand-
schrift sucht Stell. Nr. erb. an
die Exp. der Bresl. Ztg. sub B. 90.

**Ein kaufmännisch und technisch ge-
bildeter Buchhalter und Cor-
respondent,** der französischen, eng-
lischen und russischen Sprache kundig,
in der Eisen- und Metall-Industrie,
sowie im Maschinenfach bewandert,
sucht Veränderungshalber anderweite
Stellung. Prima-Referenzen. Offerten
werden sub X. 86 an die Exp. d.
Bresl. Ztg. erbeten. [1736]

Tücht. Reisender für Col.-Waaren
gew. Off. M. K. 14 Postamt 4.

Eine solide [1763]
Unfallverf.-Gesellschaft
sucht für den Außendienst in Schle-
sien einen in dieser Branche routinir-
ten, gut empfohlenen
Beamten.
Offerten unter H. 21403 befördern
Saafenstein & Vogler in Breslau.

Für eine Maschinen- u. Wagen-
fettfabrik wird ein mit der Kund-
schaft vertrauter Reisender zum so-
fortigen Antritt gesucht. [834]
Offerten unter M. 88 Exped. der
Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für mein Modewaaren- u. Damen-
Confections-Geschäft suche per 1ten
Mai einen tüchtigen Verkäufer.
Vorstellung erwünscht. [785]
Max Wagner, Neue Graupenstr. 13.

Für mein Colonialwaaren-Ges-
chäft finden zwei zuverlässige, flotte
Expedienten,
die der polnischen Sprache mächtig
und gute Rechner sind, per 15. Mai
dauernde Stellung. [1770]
Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter X. X. 17 postlagernd Gleiwitz.

Für ein größeres Colonialwaaren-
Geschäft wird ein solider, tüchtig.
Commis gesucht. Derselbe muß der
Buchführung u. Correspondance firm
sein und eine gute Handschrift haben.
Offerten postlagernd Z. 15 Ratibor.

Ein tücht. Commis (Materialist) find.
in meinem Gesch. Stellung. Off.
L. F. Postamt 41 Berlin. [792]

Ein Commis,
Christ, welcher die Leinwandfabrikation
erlernt und wenn mögl. noch thätig
in ders., in Buchführ. u. Correspond.
firm ist, sowie sich zum Reisen und
Verkauf auf Messen qualifizirt, wird
zu engagiren gesucht. Gef. Offerten
nebst Zeugnisabschr., Altersang., Ge-
haltsang. und event. Antritt unter
C. W. 84 an die Exp. der Bresl. Ztg.
Zeitung. [1724]

Ein Commis,
Specerist, der polnischen Sprache mä-
chtig, sicherer Rechner, sowie gewandter
Verkauf, mit besten Referenzen, wird
per 1. Mai oder 1. Juni d. J. gesucht.
Bewerbungen unter B. B. 85 an
die Exp. der Bresl. Ztg. [1730]

Für m. Colonialwaaren- u. Destill-
Geschäft suche ich zum Antritt per
1. Mai c. einen tüchtigen Commis.
Eing. Kenntn. der poln. Sprache
erwünscht. [1741]
Beuthen O.S., den 18. April 1881.
Fr. Schölling.

Ein junger Mann, Eisenhändler
(mosaisch), gegenwärtig noch in
Stellung, sucht anderweitig in der-
selben Branche Engagement. Gef.
Offerten erbitte unter H. F. 20 post-
lagernd Gleiwitz (Bahnhof) einzusend.

Für mein Destillations-Geschäft
suche ich einen [1775]
Destillateur,
der tüchtiger Detailverkäufer sein
muß und der polnischen Sprache
mächtig. Zeugnisse erwünscht, Antritt
sofort.

B. Sandberger, Rawitsch.

Commis aller Branchen sucht
u. empfiehlt Institut
Union, Taschenstr. 12, 2. Et. [808]

Die Kastellanstelle
bei hiesiger Loge, welche neben freier
Wohnung, eine Besoldung incl. Be-
heizung von 540 Mark einträgt, soll
vom 1. October d. J. ab, neu besetzt
werden. Hierauf reflectirende Be-
werber wollen ihre Meldungen unter
Beifügung ihrer Qualifications- und
Führungs-Zeugnisse an den Königl.
lichen Bezirks-Verwaltungs-Gerichts-
Director Herrn Schouls hier, einzu-
senden. [1773]
Oppeln, den 19. April 1881.
Der Logen-Vorstand.

Zum baldigen Antritt werden 2 bis
3 tüchtige Monteur, welche mit
der Aufstellung von landwirthschaft-
lichen Maschinen vollständig ver-
traut sind, zu engagiren gesucht von
E. Januscheck,
Schweidnitz. [816]

Ein Bademeister!
empfiehlt sich zur kalten Abreibung.
Bestellungen erb. bei **Franz Pohler,**
Albrechtsstraße 27, 4 Tr. [817]

Der Wirthschafts-Affistenten-
Posten beim Dom. Prieken ist
besetzt. Dies den Herren Wirt-
bern zur Nachricht. [837]

Ein cautiouser, solider, tüchtiger
Kellner
sucht per sofort gute und dauernde
Stellung in meinem Hotel zum
„Deutschen Hause“. [1553]
Meldungen unter Beifügung der
Zeugnisse sind zu senden an
M. Offergardt in Cosel.

Für das Atelier und Comptoir unse-
rer Damenmäntel-Fabrik suchen wir
1 Lehrling mit höherer Schulbildung.
May & Wrzeszinski,
Breslau. [810]

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter
Schulbildung findet in meinem Ge-
treibegeschäft sofort Stellung. [818]
S. Sonnenfeld,
Freiburgerstraße Nr. 19.

Ein Lehrling
wird für mein Pug- u. Weißwaaren-
Geschäft zum sofortigen Antritt
engagirt. [823]
Namslau. E. Bloß.

Lehrlings-Gesuch.
Für meine Lederhandlung
en gros & en détail suche ich
zum 1. Juli d. J. einen Lehr-
ling (mosaisch), Sohn acht-
barer Eltern. [787]

Benno Boschwitz,
Frankfurt a. D.

Ein kräftiger Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig, welcher
Lust hat, die Destillation zu erlernen,
kann sich sofort melden bei [1733]
J. Grünwald, Myslowitz.

Für mein Specereimaaren-Geschäft
suche ich 1 Lehrling. Bevorzugt
wird solcher, der schon in dieser
Branche thätig war. [1551]
Wilhelm Neuke,
Berlin N., Gesundbrunnen.

**Vermiethungen und
Miethsgefühde.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein f. m. Zimmer, a. Wunsch Pianino,
i. b. z. b. Alexanderstr. 16, 1. Et., l.

**Gartenstraße 13 und Alexander-
straße 26,** 3. Etage, 3 Zimmer,
Cab., Badecab., Küche, Entree u. Clof.,
renov., sof. od. spät zu verm. Näh. das.

Gartenstraße 22b
ist eine im Hochparterre belegene
Wohnung von 6 Zimmern mit Bei-
schlag vom 1. Juli oder 1. October
ab zu vermieten. [1747]

Nicolai-Str. 15
sind herrschaftliche Wohnungen zu
vermieten. Näheres Parterre in der
Restauration. [832]

Ohlauerstraße 55
(zur Königsstraße)
ist die ganze 2. Etage bald oder per
1. Juli zu vermieten. Näheres bei
Ignatz Rosenthal,
Kurze Gasse 18. [1754]

Schweidnitzerstr. 13
zu vermieten:
Parterre ein offenes Geschäftslocal
mit Wohnung per 1. Juli; die 2.
Etage ganz oder getheilt per 1. Juli
oder 1. October; 1 gewölbter Lager-
keller mit Wasser- und Gasanrich-
tung sogleich. Näheres daselbst
1. Etage. [1673]

Hugensstraße 11
Parterre links Joh. z. b. Näh. 1. Et. r.

Zu vermieten
Ring 20 2. Etage,
Nicolaisplatz 13 2. Etage,
kleinere Hälfte. [615]

Salvatorplatz 34
Hochparterre die herrschaftliche Woh-
nung nebst Gartenbenutzung, sowie
große Comptoir-Räumlichkeiten im
Seitengebäude zu vermieten. [396]

Carlsstraße 17
ist der 1. Stock als Geschäftslocal
od. Wohnung sofort zu vermieten.
Näh. Hofstr. 42 od. Wallstr. 6
(Börse), 1 Tr. [682] Birkenfeld.

Ohlauerstr. 55
(zur Königsstraße)
ist der 2. Stock per 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres bei [1753]
Ignatz Rosenthal,
Kurze Gasse 18.

Oberrück.
Ich beabsichtige, mein Grundstück in
Oberrück, vollständig eingerichtet, zu
vermieten oder zu verkaufen. Näh.
bei Herrn Zeuschner in Oberrück od.
in Breslau, Laurentienstr. 68a, 1. Et.

Breslauer Börse vom 19. April 1881.

Inländische Fonds.	
Reichs-Anleihe	101,60 G
Prss. cons. Anl.	106,00 B
do. cons. Anl.	102,101,90 bzB
do. 1880 Skrips	—
St. Schuldsch.	98,00 G
Prss. Präm.-Anl.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	100,75 G
Schl. Pfdb. altl.	93,00 bzB
do. 3000er	—
do. Lit. A....	91,40 bzG
do. altl.	101,00 B
do. Lit. A....	100,90a85 bzG
do. do.	102,40 bz
do. (Rustical).	I. 101,00 bz
do. do.	II. 100,85 bzG
do. do.	102,90 bz
do. Lit. C....	I. 101,00 bzG
do. do.	II. 100,85 B
do. do.	102,50 B
do. Lit. B....	—
do. do.	—
Pos. Ord.-Pfdb.	100,55 bz
Rentenbr. Schl.	101,00 B
do. Posener	—
Schl. Bod.-Ord.	97,25 bzG
do. do.	104,70 bzB
do. do.	104,80 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	100,50 G
do. do.	104,50 B
Goth. Pr.-Pfdb.	—

Ausländische Fonds.	
Oest. Gold-Rent.	81,60 B
do. Silb.-Rent.	68,25a10 bz
do. Pap.-Rent.	67,75 bzB
do. Loose 1860	126,50 B
do. do. 1864	—
Ung. Gold-Rent.	100,65a50 bzG
do. Pap.-Rente	79,25 G
Poln. Ligu.-Pfd.	56,25a5,75 bzG
do. Pfandbr.	65,00 etbzB
Russ. 1877 Anl.	95,00 B
do. 1880 do..	76,10a6,00 bzB
Orient-Anl.Emi.	60,00 B
do. do. II.	59,90a75 bzG
do. do. III.	59,75 B
Russ. Bod.-Ord.	85,25 G
Rumän. Oblig.	98,90 bz

Amtliche Course. (Course von 11—12³/₄ Uhr.)

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäten.	
Br.-Schw.-Frb.	4 4 ³ / ₄ 104,50 bz
Obschl. ACDE.	3 1/2 9 202,65a25 bz
do. B.	3 1/2 9 1/2
Br.-Warsch. StP.	5 0 51,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	4 0 17,00 B
do. St.-Prior.	5 2 3/4 68,75 B
R.-O.-U.-Eisenb.	4 7 1/2 146,25 bzB
do. St.-Prior.	5 7 1/2 145,50 bz
Oels-Gnes. St. Pr.	5 0

Inländische Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.	
Freiburger	4 100,50 B
do.	4 1/2 103,50 B
do. Lit. G.	4 1/2 103,50 B
do. Lit. H.	4 1/2 103,50 B
do. Lit. J.	4 1/2 103,50 B
do. Lit. K.	4 1/2 103,50 B
do.	5 1876 106,40 G
do.	5 1879 106,40 G
Br.-Warsch. Pr.	5 93,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3 1/2 100,70 bz
do. Lit. C. u. D.	4 100,70 G
do. 1873	4 104,00 G
do. Lit. F.	4 1/2 103,90 B
do. Lit. G.	4 1/2 104,00 G
do. Lit. H.	4 1/2 104,00 G
do. 1874	4 1/2 104,00 B
do. 1879	4 1/2 104,95 bzG
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2 —
do. Neisse-Br.	4 1/2 104,50 G
do. Wilh. 1880	4 1/2 104,20 B
R.-Oder-Ufer ..	4 1/2 —
Oels-Gnes. Prior	4 1/2 —

Wechsel-Course vom 19. April.	
Amsterd. 100 Fl.	3 kS. 169,50 B
do. do.	3 2M. 168,25 G
London 1 L. Strl.	3 kS. 20,495 bzG
do. do.	3 3M. 20,38 B
Paris 100 Frs.	3 1/2 kS. 80,95 B
do. do.	3 2M. —
Petersburg	6 3W. —
Warsch. 100 R.	6 8T. 207,75 bz
Wien 100 Fl.	4 kS. 173,50 G
do. do.	4 2M. 172,50 G
Bank-Discont	4 pCt. —
Lombard-Zinsfuss	5 pCt. —

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.	
Carl-Ludw.-B.	4 7 1/2 122,50 G
Lombarden	4 0 —
Oest.-Franz. Stb.	4 6 —
Rumän. St.-Act.	3 1/2 3 1/2 —
Kasch.-Oderbr.	5 — —
do. Prior.	5 — —
Krak.-Oberschl.	4 — —
do. Prior.-Obl.	4 — —
Mähr. Schl. CtrPr	fr. — —

Bank-Actien.	
Bresl. Discontob.	4 6 97,25 bz
do. Wechsl.-B.	4 6 102,50a3,50 bzB
D. Reichs-Bank	4 1/2 6 —
Sch. Bankverein	4 6 107,75a8,50 bzB
do. Bodenered.	4 6 1/2 110a110,25 bzB
Oesterr. Credit	4 11 1/2 544,00 G

Fremde Valuten.	
Ducaten	—
20 Francs-Stücke	—
Oest. W. 100 Fl.	174,10 bz
Russ. Bankn. 100 R.-R.	208,60 bz

Industrie-Actien.	
Bresl. Strassenb.	4 6 1/4 131,00 G
do. Act. Bräuer.	4 — —
do. A.-G. f. Möb.	4 0 —
do. do. St.-Pr.	4 0 —
do. Baubank ..	4 — —
do. Spiritactien	4 9 —
do. Börsenact.	4 6 1/2 —
do. Wagenb.-G.	4 6 1/2 —
Donnersmarkh.	4 1 1/2 58,00 B
Moritzhütte	4 — —
O.-S. Eisenb.-B.	4 0 42,00 B
Oppeln. Cement	4 4 1/4 —
Grosch. Cement	4 6 1/2 78,50 bzG
Schl. Feuervers.	fr. 17 —
do. Lbnsv. A. G.	fr. 6 —
do. Immobilien	4 5 —
do. Leinenind.	4 6 96,25 bz
do. Zinkh.-A.	4 5 1/2 —
do. do. St.-Pr.	4 1/2 5 1/2 —
do. Gas-Act.-G.	4 — —
Sil. (V. ch. Fabr.)	4 5 —
Laurahütte	4 6 1/2 107,75 G
Ver. Oelfabr. ...	4 7 1/2 —
Vorwärtshütte ..	4 0 —

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. April von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a 0 Gr. in d. Meeres- niveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius- in Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	3	—	—	Seegang leicht.
Aberdeen	768	3	N 5	bedeckt.	
Christiansund	760	2	N 6	bedeckt.	
Kopenhagen	750	—	NW 6	bedeckt.	
Stockholm	751	0	N 8	Schnee.	
Haparanda	753	0	N 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	761	0	NW 1	wolkenlos.	Seegang mäßig. Seegang mäßig.
Cork, Queensf.	766	7	ND 5	bedeckt.	
Brest	755	7	D 6	bedeckt.	
Gelder	759	3	NW 4	bedeckt.	
Sylt	756	3	ND 6	wolkenlos.	
Hamburg	754	4	ND 5	bedeckt.	
Swinemünde	749	6	NW 4	wolfig.	
Neufahrwasser	749	9	SEW 1	bedeckt.	
Memel	750	8	SD 2	wolfig.	
Paris	755	7	ND 4	bedeckt.	Abends Regen.
Münster	756	2	N 6	bedeckt.	
Karlsruhe	752	11	N 1	wolfig.	
Wiesbaden	754	9	N 5	halb bedeckt.	
München	752	12	NW 2	Dunst.	
Leipzig	751	10	NW 4	heiter.	
Berlin	749	11	NW 3	halb bedeckt.	
Wien	750	8	still.	bedeckt.	
Breslau	749	11	SD 5	halb bedeckt.	
Nie d'Alir	752	13	ND 2	bedeckt.	
Nizza	753	—	N 1	bedeckt.	
Triest	754	14	SD 1	bedeckt.	